A. gr. a. 2464 c

Theocritus

Theokritos

von

Johannes Witter,
Professor am Gymnasium zu Hild=
burghausen.

Hildburghausen.
Im Verlag der Kesselringischen Hof=Buchhandlung,
1819.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Statt der Vorrede.

Töchterchen, nun wohinaus? In die Welt, um dich hören zu lassen?
Bleibe, Verwegne, daheim in der Schule des meisternden Vaters!
Weißt du nicht, daß ich an dir tagtäglich zu bessern noch finde?
Bald ist die Stimme zu matt, und ermangelt des kräftigen Ausdrucks;
Bald auch tönt sie zu voll, und empört der Empfindungen Zartheit;

Selber an Reine gebricht es ihr oft noch; und über dem Streben,
Jeglichen Fehler zu meiden, verletzt sie nicht selten die Anmuth.
Neues auch singest du nicht, was nie noch ein Sterblicher hörte,
Sondern was andre vor dir, wohl besser, als du, schon gesungen,
Ländlicher Hirten Gezänk, aus den Tagen der grauenden Vorzeit,
Das nicht jegliches Ohr anspricht mit behaglichen Tönen.
Was dann schlimmer noch ist, nicht möchte sich, dünkt mir, der Inhalt
Manches der Lieder so recht jungfräulicher Sittsamkeit ziemen.
Du wohl, Kind der Natur, du denkest nicht Arges im Herzen,
Wenn ihr geheimeres Spiel mit melodischem Zauber du aufhüllst,

Und dir ihr göttlicher Hauch mit der süßesten Ahndung die Brust schwellt;
Aber der Jünglinge viel' und der Jungfraun sind ihr entfremdet:
Unschuld wohnet nicht mehr in der Thoren entweiheten Seelen;
Darum vermögen sie nicht in das Antliz der Reinen zu schauen,
Ohne durch Gluthen der Scham die verborgene Sünde zu zeigen,
Oder noch schwärzeres Gift mit den Natterblicken zu saugen.
Sängst du ein Liedchen der Art vor solcherlei losem Gesindel;
Roth an den Nagelkuppen, verschlössen sie beide die Ohren
Fest mit den Fingern, und schrien laut über die schändliche Dirne.
Also dich, Trauteste, hätt' ich für Esel, die taub sind, erzogen?

Daß mit gestähletem Huf sie dich schlügen und tobend verfolgten?
Mache den Kummer mir nicht! O, bleibe daheim, du Geliebte!
Denke, wie zärtlich ich dich und wie mühsam verpflegt und gebildet;
Wie du mich tröstend umspielt, als meine Antonie hinschwand,
Und mir mit kühlendem Wehn die bethräneten Wangen getrocknet.
Niemals hab' ich dich hart, nein, immer mit Schonung getadelt.
Väterlich nannt' ich ja selber dein Stammeln ein holdes Geflüster,
So wie den hinkenden Fuß und das Schlendern die Zeichen der Würde.
Künstlerin hätt' ich dich stets auch in schmeichelnden Worten gepriesen.
Doch nun willst du hinaus! O, wüßtest du, was du beginnest!

In dem Kalleidoskop, das glaube mir, sieht dich da keiner.
Durch das Verkleinerungsglas gähnt jeglicher Flekken vergrößert.
Runzeln wird dieses an dir, die du nimmer vermuthet, enthüllen,
Bis du verlacht und gehöhnet, zu spät dann! wünschest dir Rückkehr.
Vorwärts dennoch, mein Kind? Ich errathe dein Streben, und acht' es.
Möchtest so gerne den Fleiß des Erzeugers auch kindlich belohnen,
Länger nicht lästig ihm seyn, und die Sorgen des Lebens ihm mindern!
Warst du denn je mir zu viel? Hat je dir an Brodt es gemangelt,
Oder am labenden Trunk, in der sprudelnden Quelle geschöpfet?
Hat nicht ein Tropfen des Weins auch manchmal das Herz dir erheitert?

Lasse das lumpige Gold, das tausend Beschwerden erzeuget;
Theile die Laune mit mir, die lächelnd den Plunder verachtet.
Weißt ja, ich lobe mir Huld und Liebe der Menschen vor vielen
Prangenden Maulthierzügen und stattlichen Rossegespannen.
Weibliche Kräfte sind schwach, und mehren nur selten den Reichthum.
Träumst du dich als Catalani? Das wäre der sträflichste Hochmuth.
Hab' ich dir nicht schon gesagt, daß tausend der Mängel dich drücken?
Jung wohl bist du und keck, zwei herrliche Zierden der Frauen;
Aber dir fehlet der Ruhm des Erzeugers, und neue Bekanntschaft
Machest du überall: denn einzig den ehrlichen Namen

Geb' ich zur Reise dir mit und mein Wort, daß aus keuschester Ehe,
Munterer Sprößling, du stammst. Doch werden sie selber den Vorzug
Dir zu bestreiten sich mühn. Weil etwa sich eine Gebehrde
Hier und dort an dir zeigt, die anderen mit dir gemein ist,
Werden sie dich den Bastarden zur Schande des Vaters benamen.
Welche der züchtigen Fraun, die auf ehliche Treue was halten,
Oeffnet dir dann noch das Ohr und die Hand zur Belohnung des Kunstsinns?
Hätte ja einer noch Lust, leibeigen dich an sich zu kaufen;
Nimmt er dich wohlfeil hin, und braucht dich zum Dienste der Habsucht,
Oder er sendet dich, wenn der Gewinn nicht der Hoffnung entsprochen,

Hurtig dem Krämer ins Haus, daß schmählichen Lohn du erwerbest,
Bis du, zerlumpt und beschmuzt, schlecht duftend und kaum noch erkennbar,
Bald auf dem Schub heimkehrst, und das Herz mir zerreisset der Anblick.
Doch was schrei' ich mich ab? Taub bist du für jegliche Warnung.
Gehe denn hin! Nur vergiß nicht, den Lehren der Klugheit zu folgen,
Die ich dir Scheidenden noch aus bewährter Erfahrung empfehle.
Wenn du der Namensschwestern verehrliche Wohnung erreicht hast,
Klopfe bescheiden du an, und bitt' um Erlaubniß des Eintritts.
Trage die Nase nicht hoch, und buhle nicht stolz um den Vorzug.
Beuge dich ehrfurchtsvoll vor der stattlichen Voß und vor allen;

Und drauf wähle dir fein, als Jüngste, den untersten Sessel.
Rüget man Fehler an dir, und fühlst du den Tadel gegründet;
Brause nicht stürmisch dann auf, um den Kampf für die Mängel zu kämpfen;
Sondern bedanke dich schön, und gelobe, hinfort dich zu bessern.
Holde Bescheidenheit wird dir die Herzen der Edeln gewinnen,
Und so werden sie gern dir die andern Gebrechen verzeihen.
Tollen, die wider Gebühr mit zerfleischenden Hieben dich geißeln,
Weiche, so viel du nur kannst, und bedaure die rasenden Narren.
Segne den, welcher dir flucht, und häuf' ihm Gluth auf den Scheitel:
Denn so wirst du, mein Kind, freudvoller Unsterblichkeit würdig;

Und dich für sie zu erziehn, war immer mein sehnlichstes Streben.
Sing' auch unsterblichen Dank noch im Grabe den Eltern und Lieben,
Die mich mit sorgsamer Hand zu dem Tempel der Wahrheit geleitet.
Preise die Lehrer, die dann in die heiligen Hallen mich führten.
Feire mir namentlich Walch, den ergraueten Weisen am Schleusstrom,
Welcher mit Sinn und Geschmack in die Werke der Dichter mich weihte.
Wind' auch ein Kränzchen dem Hügel, wo meine Antonie schlummert;
Thränen bethauen ihn noch: o, wind' es aus lieblichen Blumen!
Wehmuth füllt mir die Brust: denn hart sind die Leiden der Trennung.
Wenn dir Bekannte des Vaters begegnen, die grüße mir freundlich.

Leb', o lebe du wohl, und trage gelassen dein
Schicksal!
Kinder der Frommen begleitet der Segen, nicht
jene der Sünder.

Inhalt.

Theokritos Idyllen.

		Seite
I.	Thyrsis.	3
II.	Die Zauberin.	17
III.	Amaryllis.	32
IV.	Die Hirten.	37
V.	Die Kampfhirten.	46
VI.	Die Rinderhirten.	64
VII.	Das Aerntefest.	69
VIII.	Die Wettsänger.	83
IX.	Hirtengesänge.	94
X.	Die Schnitter.	98
XI.	Der Kyklop.	105
XII.	Der zärtlich Geliebte.	113
XIII.	Hylas.	117
XIV.	Kyniska.	124
XV.	Die Syrakuserinnen.	132
XVI.	Die Chariten.	149
XVII.	Hymne auf den Ptolomäos.	159
XVIII.	Brautlied der Helena.	171
XIX.	Der Honigdieb.	177
XX.	Der junge Rinderhirt.	178
XXI.	Die Fischer.	183
XXII.	Die Dioskuren.	190
XXIII.	Der unglückliche Liebhaber.	211
XXIV.	Der junge Herakles.	217
XXV.	Herakles bei Augeias.	229

Seite
XXVI. Die Bacchantinnen. = 254
XXVII. Trauliche Unterredung. = 258
XXVIII. Die Spindel. = 270
XXIX. Der klagende Liebhaber. 273
XXX. Der todte Adonis. = 277

Epigramme.

I. = = = 283
II. = = = 284
III. = = = 285
IV. = = = 286
V. = = = 288
VI. = = = 289
VII. Auf ein Bildniß des Asklepios. 290
VIII. Orthons Grabschrift. = 291
IX. Grabschrift eines Schiffbrüchigen. 292
X. Grabschrift des Kleonikos. = 293
XI. Auf ein Bildniß der Musen. = 294
XII. Grabschrift des Physiognomen Eusthenes. 295
XIII. Auf einen Dreifuß für Dionysos von Damoteles. = 296
XIV. Auf ein Bildniß der himmlischen Aphrodite. 297
XV. Eurymedons Grabschrift. = 298
XVI. Eine andere. = = 299
XVII. Auf Anakreons Bildsäule. 300
XVIII. Auf die Bildsäule des Epicharmos. 301
XIX. Kleita's Grabschrift. = 303
XX. Auf die Bildsäule des Archilochos. 304
XXI. Auf die Bildsäule des Peisandros. 306
XXII. Grabschrift des Hipponax. 307

Theokrits
Idyllen.

I.

Thyrsis.

Thyrsis.

Liebliches Säuseln durchweht, o Geishirt, drüben die Fichte,
Die sanft rauschet am Quell. Doch athmet auch liebliche Töne
Deine Syringe. Du nimmst nächst Pan dir den anderen Kampfpreis;
Wird der gehörnete Bock ihm zu Theil, so bekommst du die Ziege;
Oder bekommt er die Geis zum Geschenke, so eilt dir das Zicklein
Zu; und das Zicklein gewährt ein vortreffliches Fleisch, bis es milchet.

Ziegenhirt.

Süßer, o Schäfer, ertönt dein Gesang, wie das rauschende Wasser,
Welches vom Felsengeklüft hochher in die Ebene hinströmt.
Führen die Musen das Schaf zur Belohnung des Liedes von dannen;
Nimmst du das Kalb zum Geschenk', im Gehege verpflegt: und gefällt es
Jenen, zu nehmen das Lamm; dann treibst du am Ende das Schaf weg.

Thyrsis.

Möchtest du, Geishirt, wohl, bei den Nymphen! o möchtest du, sitzend
Da, wo der Hügel sich senkt, den rings Tamarisken umkränzen,
Auf der Syringe mir blasen? Ich hüte so lange die Ziegen.

Ziegenhirt.

Nimmer, o Schäfer, gebührt, am Mittag, nimmer gebührt uns,

Auf der Syringe zu tönen! Wir fürchten den Pan! Von der Jagd traun
Ruht er ermüdet dann aus: gar mürrischer Laune ja ist er,
Und zu der Nase hinauf dringt immer die bittere Gall' ihm.
Aber fürwahr du, Thyrsis, du kennest die Leiden des Daphnis,
Und du erstrebtest die Höhen der Muse des Hirtengesanges!
Lagern wir uns in der Ulm' Umschattungen hier, dem Priapos
Und den Najaden des Quells im Gesichte da, wo sich erheben
Drüben der Hirtensitz und die Eichen! Und wenn du mir singest,
Wie mit dem libyschen Chromis du einst sangst, eifernd im Liede;
Schenk' ich die Ziege dir dort mit den Zwillingen, dreimal zu melken;
Zwillingsböckchen ernährt sie, und füllt zwei Kübel mit Milch noch;
Auch den geräumigen Becher, mit lieblichem Wachse durchspület,

Doppelgeöhrt, neufertiggebildet, vom Meißel noch riechend.
Rankender Epheu schmiegt sich ihm ringsher oben am Rande,
Epheu, mit Helichrysos gefleckt, und der zackige Wirbel
Windet sich durch ihn, prangend mit safranfarbigen Trauben.
Mitten darauf ist ein Weib, wie ein göttlicher Zauber gefertigt,
Sinnig verziert mit Gewand und Hauptschmuck; neben ihr hadern
Schöngelockete Männer mit wechselnden Worten, der eine
Da, und der andere dort. Doch rühret das alles ihr Herz nicht;
Jezo vergönnet sie dem süßlächelnd die freundlichen Blicke,
Jezo auch neigt sie den Sinn zu dem andern; mit liebegeschwellten
Augen dann eifern sie lange sich ab in vergeblicher Mühe.
Ihnen zunächst ist, alt schon, ein Fischer und zackiger Felsen

Ausgeschnitzt, wo der Greis ganz eilig zum Wurfe das Netz zieht,
Einem mit kräftiger Hand arbeitenden Manne vergleichbar:
Denn du vermuthest, er fische mit völliger Stärke der Glieder;
Also sind überall an dem Nacken geschwellt ihm die Muskeln,
Obschon graut ihm das Haupt: doch die Kraft scheint würdig der Jugend.
Weiter ein wenig entfernt von dem meerermüdeten Greise,
Ist mit gereifeten Trauben ein Weinberg herrlich belastet,
Welchen ein Knäblein bewacht, dasitzend am Dornengehege;
Und um es her zwei Füchse: die Rebengeländer durchschreitet
Einer, die eßbare Frucht abschüttelnd; der andere rüstet
Allerlei Trug an der Tasch', und will nicht lassen den Knaben,
Bis er den Frühstücklosen aufs Trockene niedergesetzet.

Doch der flicht sich aus Aehren die niedliche Grillenfalle,
Künstlich mit Binsen gefügt; und es kümmert ihn nicht ja die Tasche,
Nicht ja die Pflanzung so sehr, wie er jezo sich freut des Geflechtes.
Auch dehnt Bärenklau an dem Becher geschmeidig sich ringsher,
An dem äolischen Werk; du staunest das Wunder im Geist an.
Ich traun zahlte zur Lösung dem Schiffer aus Kalydōn eine
Geis und den Käsekuchen, den großen, von weißlichem Milchschaum.
Nie noch hat er berührt mir die Lippen; er lieget vielmehr noch
Ungebrauchet. Mit ihm nun wär' ich, ach! gern dir gefällig,
Wolltest du, Theuerer, nur mir singen das liebliche Denklied.
Und ich beneide dich nicht! Auf, Trautester! Denn den Gesang doch
Wirst du nicht Aïdes etwa, dem allvergessenden, sparen!

Thyrsis.

Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Thyrsis vom Aetna bin ich, euch flehet die Stimme des Thyrsis!
Wo doch wart ihr, wie Daphnis verblühete? Wo doch, o Nymphen?
Wohl in den lieblichen Thälern des Peneus, oder des Pindos:
Denn ihr verweiltet da nicht um den mächtigen Strom des Anapos,
Nicht um die Warte des Aetna, noch Akis geheiligte Fluthen.
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Ihn traun haben Schakal', ihn Wölfe mit Heulen betrauert;
Ihn hat aus dem Gebüsch' auch der Löwe beweinet, den todten!
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Viele der Ochsen erhuben zu Füßen ihm, viel' auch der Stiere,

Viele der Kühe zugleich und der Kalben die jammernde Klage!
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Hermes erschien vom Gebirge zuerst, und redete: Daphnis,
Wer doch quälet dich? Wen liebst du so gewaltig, o Guter?
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Rinderhirten erschienen, der Schäfer erschien und der Geishirt.
Alle befragten sich, was denn ihm fehle? Da kam auch Priapos,
Und sprach: Daphnis, o Armer, was härmst du dich? Siehe, die Jungfrau
Irrt ja um jeglichen Quell und jeglichen Hain mit dem Fuß her,
(Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!)
Eifernd! Ach, gar zu verliebt und ein Raub der Verzweifelung bist du!
Kuhhirt wardst du genannt; nun gleichst du dem Hirten der Ziegen!

Schauet die meckernden Ziegen der Geishirt lüstern umbuhlet;
Weint er die Augen sich blöde, dieweil er nicht selber ein Bock ward.
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Also auch du, wenn du siehst, wie die Jungfraun unter sich scherzen,
Weinst du die Augen dir blöde, dieweil du nicht tanzest mit ihnen!
Nichts antwortete diesen der Kuhhirt; sondern der Liebe
Bitterkeit duldet' er aus, aus bis zu dem Ende das Schicksal.
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Selber die reizende Kypris erschien mit gefälligem Lächeln;
Heimlich nur lächelte sie, und ihr Blick sprach zürnenden Unmuth.
Wahrlich, begann sie, du rühmtest dich, Daphnis, den Eros zu fesseln?
Wurdest du nun nicht selbst vom gefährlichen Eros gefesselt?

Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Ihr antwortete Daphnis darauf: O du schreckliche Kypris!
Kypris, du tadelnswerthe! du Kypris, der Sterblichen Feindin!
Alles verkündiget ja, daß schon mir die Sonne geschwunden!
Auch in dem Aïdes noch fühlt Daphnis die Qualen des Eros!
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Wo einst, sagt man — was weiß ich? — der Kuhhirt Kypris — zum Ida
Geh! Zum Anchises geh! Dort schatten dir Eichen, da Galgant!
Da auch sumsen so schön ringsher um die Körbe die Bienen!
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Reizend ist auch der Adonis, dieweil auch Lämmchen er weidet,
Auch nach Hasen er schießt, und andere Thiere verfolget!

Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Zum Diomedes genaht, tret' auf noch Einmal, und sage:
Daphnis, den Rinderhirten, besieg' ich! Ha, kämpfe du mit mir!
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
O ihr Wölf', o Schakal', o auf Berghöhn hausende Bären,
Lebt nun wohl! Ich Daphnis, der Kuhhirt, weile bei euch nicht
Länger im Wald', im Gebüsch nicht und Hain! Wohl leb', Arethusa,
Und ihr Ströme, die schön ihr Wasser vom Thymbris ergießen!
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!
Ich, der nämliche Daphnis, der sonst hier Rinder geweidet,
Ich, der Daphnis, der sonst hier Stier' und Kalben getränket.
Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an!

O Pan, Pan! wenn du weilst auf dem hohen Gebirge Lykåos,
Wenn du des Månalos Gipfel umirrst; in der Sikeler Eiland
Komme! des Helikas Höhen verlaß', und das ragende Grabmal
Dort für Lykaons Erzeugten, das Selige selber bewundern.
Laßt nun ab, ihr Musen, o laßt von dem Hirtengesang ab!
Komm, und nimm die Syringe, die honighauchende, Herrscher,
Schön und umwunden am Rand mit wohlgekleibetem Wachse;
Denn schon werd' ich hinab von dem Eros zum Aïs gezogen!
Laßt nun ab, ihr Musen, o laßt von dem Hirtengesang ab!
Jetzt tragt Veilchen, o Brombeersträuch', auch tragt sie, o Dornen!
Und Wachholdergebüschen entblühe die schöne Narcisse!
Alles verwandele sich, und Birnen erzeuge die Fichte,

Weil nun Daphnis verwelkt; auch die Hunde zerreisse die Hindin,
Und mit der Nachtigall wettsing' auf Gebirgen das Käuzlein!
  Laßt nun ab, ihr Musen, o laßt von dem Hirtengesang ab!
Als er solches gesagt, da endet' er; und Aphrodita
Wollt' ihn wieder erheben; allein das Gespinst von den Mören
War traun alles verbraucht. Zu dem Fluß gieng Daphnis; der Wirbel
Spült' an dem Freunde der Musen herauf, den auch Nymphen nicht haßten!
  Laßt nun ab, ihr Musen, o laßt von dem Hirtengesang ab!
Und du gieb mir die Geis, auch den Becher, damit ich sie melkend
Sprenge den Musen. Ja Freude mit euch sey vielmal, o Musen!
Freude mit euch! Und ich will noch süßer euch singen in Zukunft.

Ziegenhirt.

Honig erfülle dir, Thyrsis, den reizenden Mund, ihn erfülle
Honigseim, und die Feige von Aegilos biete dir immer
Süßen Genuß! Denn du singst ja vortrefflicher, als die Cicade!
Sieh, hier hast du den Becher! Bemerke, wie herrlich er duftet!
Dir wird dünken, er sey in dem Quelle der Horen gespület.
Hieher komm, Kissätha! Du melke sie! Aber ihr Ziegen,
Hüpft nicht üppig, damit sich der Bock nicht gegen euch aufhebt!

II.

Die Zauberin.

Wo sind die Lorbeern? Bringe sie, Thesty-lis! Wo sind die Tränke?
Hurtig die Schale bekränzt mit der purpurnen Blume des Schafes!
Daß ich durch Opfer den Mann, den so harten, mir theuern, bezwinge.
Nun zwölf Tage schon kam ja der Sünder nicht Einmal zur Schwelle;
Holte nicht Kunde sich, ob wir gestorbeu sind, oder noch leben;
Rüttelte nicht an der Thüre belästigend! Anders-wohin traun
Lenkete Eros den Sinn ihm, den flüchtigen, und Aphrodita!

Hin zu der Schule der Ringer des Timagetos entwandl' ich
Morgen, damit ich ihn seh', und tadele, was er an mir thut!
Doch jetzt will ich durch Opfer ihn zwingen! Wohlan, o Selene,
Leuchte mir freundlich! Ich will nun leise dir singen, o Göttin,
So wie der Hekate unten, vor welcher auch zittern die Hunde,
Wenn zu den Gräbern der Todten sie kommt und dem schwärzlichen Blute.
Furchtbare Hekate, Heil! Und folge du uns bis an's Ende!
Schaffe nicht schwächer den Zauber, als jenen, den früher gebrauchten
Kirke, dann gleich ihr Medeia, und selbst Perimede, die blonde!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Mehl wird erstlich im Feuer verzehrt! Drum hurtig gestreuet,
Thestylis! Unglückstochter, wohin doch entfloh der Verstand dir?

Bin ich, o Schändliche, dir, auch dir zum Gespötte geworden?
Streu', und sage zugleich: Hier streu' ich des Delphis Gebeine!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Mich quält Delphis; und gegen den Delphis verbrenn' ich den Lorbeer.
Gleich wie vom Feuer entglühet, mit lautem Geprassel er knistert,
Und sich dann plötzlich entflammt, ja selbst nicht Asche zu schaun läßt:
Also auch müsse dir, Delphis, das Fleisch in der Flamme zerstäuben!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Wie ich das wächserne Bild mit der helfenden Göttin zerschmelze:
Also zerschmelze sogleich auch in Liebe der myndische Delphis!
Und wie der eherne Kreisel sich umdreht durch Aphrodita:
Also auch möge sich jener an unserer Thüre herumdrehn!

Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Nun wird Kleie verbrannt! Du, Artemis, kannst ja im Hades
Biegen den härtesten Stahl und was sonst Festes darin trotzt.
Thestylis, horch'! In der Stadt dort heulen die Hund'! Auf dem Dreiweg
Wandelt die Göttin! Geschwind laß tönen das eherne Becken!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Sieh! Nun schweiget das Meer! Nun schweigen die ruhigen Lüfte!
Aber mein bitterer Harm schweigt nimmer im innersten Busen!
Gänzlich verzehret mich Feuer für jenen, der, ach! mich Verlorne,
Statt sich zur Gattin, gemacht hat zur Sünderin und zur Entehrten!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Dreimal, Erhabene, spreng' ich, und dreimal erschallen die Worte:

Wenn ihm zur Seite gelagert ein Weib ruht, oder ein Jüngling;
Feßl' ihn Vergessenheit so, wie auch Theseus, meldet die Sage,
Früher in Dia vergaß Ariadne, die zierlichgelockte!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Roßwuth heißt ein Gewächs in Arkadia's Grenzen; es rasen
Sämtliche Füllen nach ihm auf Gebirgen und hurtige Stuten.
Mög' ich den Delphis auch sehn, wie er so herstürmet zum Hause,
Einem vergleichbar, der rast, von der glänzenden Schule der Ringer!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Diese Verbrämung des Kleids hat Delphis aus Myndos verloren,
Und in die Gluth nun werf' ich zerzupfend sie gegen den Wildfang!
Wehe! Wie hast du das Blut aus dem Körper, o quälende Liebe,

Dich wie ein Egel des Sees anhängend, so ganz mir gesogen!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Morgen zermalm' ich den Molch, und bringe dir arges Getränk zu!
Thestylis, nehme du nun hier Kräuter, und streich' an des Mannes
Obere Schwelle sie drüben, an die ich mit herzlicher Liebe
Immer gefesselt noch bin; doch macht er aus mir sich so gar nichts!
Und sprich, spuckend darauf: Hier streich' ich des Delphis Gebeine!
Drehhals, ziehe den Mann dort her mir in meine Behausung!
Jetzt bin ich einsam! Woher doch soll ich die Liebe beweinen?
Wo doch soll ich beginnen? Wer hat mir den Jammer bereitet?
Als Korbträgerin gieng uns Anaxo, die Tochter Hybulos,
Jüngst in der Artemis Hain, und ringsher folgeten viele

Andere Thiere dem Zug', auch drinnen der Löwinnen eine.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Aber die thrakische Amme Theucharila, (selig entschlief sie!)
Welche mir nachbarlich wohnte, beschwur mich, und flehete dringend,
Daß ich doch sähe den Zug; und ich, die zum Jammer geborne,
Folgt' ihr, ein herrliches Kleid nachschleppend von köstlichem Byssos;
Drüber auch hatt' ich gehüllet das Feiergewand Klearista's.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Schon zu der Mitte der Straße, zum Hause des Lykon, gelanget,
Sah ich den Delphis, zugleich auch den Eudamippos, einhergehn.
Goldener, als Helichrysos, umpflaumte das Kinn sich an ihnen;
Ihnen auch glänzte die Brust viel heller, wie du, o Selene,

Weil sie so eben gekehrt von dem herrlichen Kampfe der Ringer.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Und wie ich schaute, wie rast' ich! wie wurde mir Armen so stürmisch
Umgetrieben das Herz! Hinschwand mir die Schönheit; ich sah nicht
Länger den Zug; auch wußt ich nicht, wie ich gekehret zur Heimath.
Aber ein hitziges Fieber zerstörte mir wüthend die Glieder;
Zehn Tag' uud zehn Nächte durchschmachtet' ich siechend im Bette.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Oft war ich ähnlich an Farbe der Farbe des Krautes von Thapsos,
Und mir verrannen vom Haupte die sämtlichen Haare; nur Beine
Waren noch übrig und Haut. Wen sucht' ich nicht auf, mir zu helfen?
Gieng ich vorüber das Haus nur einer beschwörenden Alten?

Doch ward Lindrung mir nirgend, und fliehend entschwanden die Tage!
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Und so erzählet' ich denn die Geschichte der Dienerin treulich.
Thestylis, auf! Mir ein Mittel geschafft für die quälende Krankheit!
Gänzlich erfüllet mich Arme der Myndier. Aber o gehe,
Daß an der Schule der Ringer des Timagetos du lauerst:
Denn dort wandelt er oft; dort ist es ihm Freude zu weilen.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Wenn du dann irgend allein ihn bemerkest; so winke verstolen;
Sag' ihm: Simätha verlangt dich zu sehn, und führe daher ihn.
Also begann ich. Sie gieng, und brachte den glänzenden Delphis
Mir zur Behausung; und als ich ihn schauete, wie er so eben,

Wechselnd mit hurtigem Fuße, hereintrat über die Schwelle;
(Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!)
Ganz da erkaltet' ich, mehr, wie der Schnee; drauf rann von der Stirne
Träufelnd herab mir der Schweiß, wie die Tropfen des flüssigen Thaues.
Nicht ja vermocht' ich, so viel nur zu sagen, als träumend im Schlafe
Kinder mit murmelndem Laut aufjauchzen zur liebenden Mutter;
Rings an dem reizenden Körper erstarrt' ich, der Puppe von Wachs gleich.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Als mich der Kalte bemerkte, da schlug er die Blicke zur Erde,
Setzte sich nieder aufs Lager, und sitzend begann er die Worte:
Traun, o Simätha, so weit nur bist du voraus mir geeilet,
Als ich im Wettlauf jüngst voreilte dem schönen Philinos,

Her mich berufend in deine Behausung, bevor ich von selbst kam.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Denn, bei der wonnigen Liebe! von selbst auch wär' ich erschienen,
Gleich mit der dämmernden Nacht, als dritter, auch vierter der Freunde,
Bergend im Busen des Kleids Dionysos, des göttlichen, Aepfel;
Und auf dem Haupt Weißpappel, die heilige Pflanze Herakles,
Ringsum nach jeglicher Seite mit purpurnen Bändern durchwunden.
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Hättet ihr ein mich gelassen, dann hätt' es gegolten, wie Freundschaft:
Artig ja werd' ich genannt und schön bei den Jünglingen allen;
Ruhig auch schlief ich, wenn nur ich die blühenden Lippen dir küßte.
Wieset ihr aber mich ab, und sperrte der Riegel die Thüre;

Traun dann wären bei euch auch Beil' und Fakkeln erschienen!
Doch nun halt' ich zuerst mich zum Danke der Kypris verpflichtet;
Und nach der Kypris entrafftest mich du als zweite dem Feuer,
Her mich berufend, o Mädchen, in deine Behausung, den halb schon
Ausgebrannten: denn wahrlich der Eros entzündet ja oftmals
Heller den leuchtenden Strahl, wie Hephästos auf Lipara's Höhen!
Siehe, verehrte Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Er mit zerstörender Wuth scheucht fort aus der Kammer die Jungfrau,
Ja auch die Gattin, die warm noch das Lager des Mannes zurückläßt.
Also begann er; und ich, die zu eilig beredete, faßte
Ihn bei der Hand, und zog zu dem schwellenden Lager ihn nieder.
Schnell schmolz Körper an Körper, und röther entglühten die Wangen,

Als vorher, auch entspann sich ein trauliches, süßes Geflüster.
Daß ich jedoch nicht zu lange, geliebte Selene, dir schwatze,
Selber das Höchste geschah, und wir ruhten im Schooße der Liebe.
Nie bis gestern noch wurde von jenem mir irgend ein Vorwurf,
Keiner von mir ihm gemacht. Jetzt nahte daher mir die Mutter
Meiner geliebten Philista, der Flöterin, und der Melixo,
Heute, da eben zum Himmel hinan sich erhuben die Rosse,
Von dem Okeanos bringend die rosenarmige Eos,
Und viel andres erzählte sie mir, auch wie Delphis verliebt sey.
Ob ihn ein Weib, ob etwa ein Jüngling durch Zauber gefesselt,
Wisse sie zwar nicht genau; doch pfleg' er gewöhnlich nur so viel
Lautere Liebe zu schenken, und gehe dann auf und von dannen;

Sag' auch, er habe mit Kränzen die Wohnungen dort zu umschatten.
Solcherlei hat mir die Freundin verkündiget, und sie ist wahrhaft!
Denn sonst kam er zu mir ja dreimal, auch viermal des Tages,
Und stellt' öfter mir ein in die Wohnung den dorischen Oelkrug;
Doch nun seit zwölf Tagen schon hab' ich ihn nimmer gesehen.
Hat er nicht andere Freuden demnach und unser vergessen?
Bändigen will ich ihn jetzt durch Tränke. Doch quält er mich ferner,
Ja, bei den Mören! dann soll er am Thore des Aïdes rütteln!
Solchen verderblichen Zauber gedenk' ich im Kistchen zu bergen,
Den ich, o Herrscherin, von dem assyrischen Fremdling erlernet.
Aber du lenke hinab zum Okeanos freudig die Rosse,
Göttin! Ich selbst will tragen mein Unglück, wie ich versprochen!

Freude mit dir, o Selene, du glänzende! Freud' auch, ihr andern
Sterne, mit euch, die den Wagen der schweigenden Nacht ihr geleitet!

III.

Amaryllis.

Hinnahn will ich, um dir, Amaryllis, zu singen. Die Ziegen
Weiden entlang dem Gebirg', und Tityros treibt sie als Hüter.
Tityros herzlich geliebter, begleite die Ziegen zur Weide,
Und zu der Quelle dann führe sie, Tityros! Doch vor dem Bocke
Hüte dich, jenem gefleckten aus Libya, daß er dich nicht stößt!
O Amaryllis, du Holde! Warum blinkst du aus der Grotte
Jezo nicht mehr, und nennst mich dein Goldkind? Hassest du mich denn?

Scheint wohl stumpf dir an mir, in der Nähe betrachtet, die Nase,
Bräutchen, und spitzig das Kinn? Du bewirkst noch, daß ich mich hänge!
Siehe, da bring' ich dir jetzt zehn Aepfel, die dort ich geholet,
Wo du zu holen verlangt, und andere bring' ich dir morgen.
Schaue doch meinen, das Herz abquälenden Kummer! Ach daß ich
Würde zur sumsenden Bien', und käme zu dir in die Grotte,
Schlüpfend durchs Farrenkraut und den Epheu, der dich umschattet!
Jezo erkenn' ich den Eros! Ein grausamer Gott! Ja, die Brüste
Sog er der Löwin; ihn hat in dem Walde die Mutter erzogen;
Welcher mit heimlichen Gluthen mich bis zum Gebeine verzehret!
O holdblickendes Bräutchen! so ganz Stein! du mit den schwarzen
Braunen! entbiete den Arm mir, dem Hirten, damit ich dich küsse!

Auch in der Leere des Kusses entspringt holdselige Wonne!
  Wahrlich du machst, daß in Stücken den Kranz ich zerreiß' auf der Stelle,
Welchen ich dir, Amaryllis, du Traute, bewahre von Epheu,
Lieblich durchflochten mit Blumen und wonnigduftendem Eppich!
  Wehe! was duld' ich, was duld' ich Unglücklicher! Hörest du denn nicht?
Ausziehn will ich den Pelz, und rasch in die Wellen hinunter
Mich dort stürzen, wo Olpis, der Fischer, die Tunnen erlauert!
Fänd' ich den Tod auch nicht, schon der Anblick wäre dir Wonne!
  Neulich erkannt' ich es wohl, da ich nachforscht', ob du mich liebtest,
Und sich dann sanft anschmiegend, nicht tönte mit Klatschen das Mohnblatt,
Sondern am fleischigen Arm, ganz leise sich senkend, verwelkte!
Auch hat Wahres geredet die Siebprophetin Agröo,

Die jüngst, Kräuter sich sammelnd, zur Seite mir wallte, daß ich zwar
Ganz an dir hänge, doch du in dem mindesten meiner nicht achtest!
Traun dir spar' ich die weiße, die Zwillinge werfende Ziege!
Um sie auch bittet mich Mermnon's Erithakis, bräunlicher Farbe;
Und ihr geb' ich sie noch, weil du mir doch immer so stolz thust!
Zucken empfind' ich im Aug', in dem rechten! Ha! soll ich sie sehen?
Nun dann sing' ich indeß, an die Fichte daneben gelehnet!
Wohl noch blickt sie nach mir: nicht ist sie von Stahl ja und Eisen!
Als sich Hippomenes einst mit der Jungfrau wollte vermählen,
Nahm er die Aepfel, vollbrachte den Wettlauf, und Atalanta,
Ha! wie sie schaute, wie raste, wie wogte sie tief in der Liebe!
So auch führte vom Othrys hernieder der Seher Melampus

Heim gen Pylos die Heerd': Und sieh, in den Armen des Bias
Ruhte die reizende Mutter der sinnigen Alphesiböa.
Trieb nicht auch, am Gebirge das Schafvieh weidend, Adonis
Selber die schöne Kythere zum Gipfel der rasenden Liebe,
Daß sie sogar den Verblühten nicht weg von dem Busen sich leget?
Neidenswerth ist er mir, der im nicht zu ermunternden Schlaf lag,
Jener Endymion; und ich beneid' auch den Jasion, Traute,
Der so vieles erhielt, als ihr, Ungeweihte, nicht höret.
Mir thut wehe der Kopf! Dich rührt es nicht! Weiter nicht sing' ich!
Hier nun lieg' ich, am Boden gestreckt, und mich fressen die Wölfe!
Süß wohl wäre dir das, wie wenn Honig die Kehle hinab rinnt!

IV.

Die Hirten.

Battos.

Sage mir, Korydon, wem sind die Rinder da? Wohl dem Philondas?

Korydon.

Nicht doch! dem Aegon; mir aber hat er sie zu weiden gegeben.

Battos.

Milkst du sie alle vielleicht in der Dämmerung heimlicher Weise?

Korydon.

Nichts da! der Alte ja hängt dann die Kälberchen an, und bewacht mich!

Battos.

Aber in was für ein Land gieng er, der verschwundene Kuhhirt?

Korydon.

Hörtest du nicht? Ihn entführend zum Alpheos, wanderte Milon.

Battos.

Und hat jener denn Oel wohl je mit den Augen gesehen?

Korydon.

Eifert er, sagen sie, doch an Gewalt und Kraft mit Herakles!

Battos.

Sagt doch die Mutter, auch ich sey tapferer, als Polydeukes!

Korydon.

Und mit dem Grabscheit gieng er und zwanzig der Schafe von hinnen.

Battos.

Milon beredete traun auch ein Lämmchen, wie Wölfe zu wüthen!

Korydon.

Hier nun fodern zurück ihn mit Jammergebrülle die Kalben.

Battos.

Unglückselig sind sie! Wie so läßig der Hirt, den sie fanden!

Korydon.

Unglückselig ja wohl! und mögen auch förder nicht weiden!

Battos.

Traun von der Färse da sind dir allein die Gebeine noch übrig!
Stillt sie den Hunger sich etwa mit Thau, so wie die Cikade?

Korydon.

Nein, bei der Erde! Sie führ' ich ja bald am Aesaros zur Weide,
Stets ein gewichtiges Bund von dem zartesten Gras' ihr erlegend;
Bald auch springt sie umher in dem Schattenhain des Latymnos.

Battos.

Ja, auch der röthliche Stier ist mager! O würde doch der Art
Einer den Gaugenossen der Lamprier, wenn sie der Hera
Opfern, zu Theil! Denn der Gau ist wahrlich ein ränkegeübter!

Korydon.

Gleichwohl wird er fürwahr zum Malimnos geführt und zum Physkos,
Auch zu Neäthos Erguß, wo in Lieblichkeit alles emporkeimt,
Kreuzwurz und Geisweizen, auch wonniggewürzte Melisse.

Battos.

Ei, ei! Selber die Küh', o du unglückseliger Aegon,
Wandern zum Aïdes fort, da auch du den verderblichen Sieg liebst;
Und die Syringe bestreut sich mit Schimmel, die jüngst du gefüget!

Korydon.

Nein, bei den Nymphen, sie nicht! Denn als er nach Pisa verreiste,
Ließ er sie mir zum Geschenk'; auch ich bin Sänger ein wenig;
Schön ja stimm' ich der Glauka Gesäng' an, schön auch des Pyrrhos!
Kroton preis' ich; auch ist Zakynthos ein freundliches Städtchen,
So wie Lakinion östlich, wo Aegon, der Streiter im Faustkampf,
Achzig gewürzete Kuchen allein einst zu sich genommen.
Dort auch trieb er den Stier, festhaltend am Hufe, vom Berg her,

Und zum Geschenke bekam Amaryllis ihn von ihm; da schallte
Lautes Geschrei von den Fraun, und hellauf lachte der Kuhhirt.

Battos.

O Amaryllis, du Holde! Nur deiner vergeß' ich im Tod auch
Nie! So lieb, wie die Ziegen mir sind, so schiedst du von hinnen!
Wehe mir, wehe! Wie hart doch der Dämon ist, dem mich das Loos gab!

Korydon.

Muthig, o trautester Battos! Vielleicht wird morgen es besser!
Lebende haben noch Hoffnung; der Hoffnung ermangeln nur Todte.
Bald blickt heiter auch Zeus, bald wieder ergießet er Regen.

Battos.

Muthig bin ich! Wirf' unten die Kälberchen! Denn die Verlornen

Zehren die Sprößlinge weg von dem Oelbaum! Wista, du Weißbalg!

Korydon.

Wista, Kymätha! Den Hügel hinan! Nun hörst du nicht? Kommen
Werd' ich, um schmerzlichen Lohn auf der Stelle, bei Pan! dir zu geben,
Wenn du von dannen nicht gehst! Sieh, abermal schleichet sie hieher!
Hätt' ich den Hasenstock, den gekrümmten, wie wollt' ich dich hauen!

Battos.

Korydon, schaue, bei Zeus doch herüber nach mir! Denn ein Dorn hat
Unter dem Knöchel mich eben verwundet! Wie fürchterlich starren
Ragend die Disteln umher! O hole die Kalbe der Henker!
Hin nach ihr gaffend, bekam ich die Wunde! Bemerkest du etwas?

Korydon.

Ja, ja! Schon mit den Nägeln erwisch' ich ihn! Hier ist er selbst auch!

Battos.

Wie so gering ist der Stich, und welchen Gewaltigen zwingt er!

Korydon.

Wenn zum Gebirge du gehst, dann gehe mein Battos nicht barfuß;
Kreuzdorn wuchert ja traun am Gebirg' und Stachelgewächse!

Battos.

Sage mir, Korydon, buhlt noch jezo dein Alter um jenes
Schwarzbraunäugige Liebchen, in das er sich früher vergaffte?

Korydon.

Freilich, noch immer, o Närrchen! Ich kam jüngst selbst in die Queer' ihm:

Denn ich erwischt' ihn am Stall, wie er eben das
Liebchen umarmt hielt.

Battos.

Recht so, Böckchen! Dein Stamm läßt ein sich
mit Satyrn in Wettstreit
Und dünnschenkligen Panen! Auch strebest du nahe
den Siegern!

V.

Die Kampfhirten.

Komatas.

Meine geliebtesten Ziegen, den Schäfer aus Sybaris drüben
Fliehet, den Lakon! Er hat mir das Geisfell gestern gestolen!

Lakon.

Wollet ihr, Lämmer, nicht, wista! hinweg von der Quelle? Bemerkt ihr
Nicht den Komatas, der mir erst kürzlich geraubt die Syringe?

Komatas.

Welche Syringe denn? Hast du noch jemals, Knecht des Sybartas,

Eine Syringe beherrscht? Wie? leistet es dir nicht Genüge,
Dich auf der Pfeife von Rohr mit dem Korydon schnarrend zu messen?

Lakon.

Welche mir Lykon verehrt, o Freier! Doch welcherlei Geisfell
Trug je Lakon hinweg dir im Diebstahl? Sage, Komatas!
Hatte doch keines dein Herr Eumaras, um drauf sich zu lagern!

Komatas.

Welches mir Krokylos gab, das gesprenkelte, da er den Nymphen
Brachte zum Opfer die Geis! Schon damals mochtest du, Schurke,
Schmelzen vor schielendem Neid, und hast nun endlich entblößt mich!

Lakon.

Nein, bei dem Pan, dem Beschützer des Strands! Dir raubte mit nichten

Lakon, der Sohn der Kaláthis, das Geisfell; oder ich möge
Dort von dem Felsen, o Mensch, in den Krathis mich wüthend versenken!

Komatas.

Wahrlich auch, bei den Najaden, den seeendurchtauchenden, Bester,
(Mögen sie nur so gewiß mir gnädig und freundlich gesinnt seyn!)
Nicht hat dir ingeheim die Syringe gestolen Komatas!

Lakon.

Wenn ich dir glaube, so mög' ich die Leiden des Daphnis ertragen!
Aber o willst du (das ist ja nicht Heiliges!) legen ein Böcklein;
Will ich dann eifern mit dir im Gesang wohl, bis du entsagest!

Komatas.

Stritt mit Athene das Schwein doch im Wettstreit! Siehe, das Böcklein

Liegt! Auf, setze du selbst auch ein fettgeweidetes Schaflamm!

Lakon.

Wie? das wäre, du Fuchs, uns beiden zu Gleichem getheilet?
Wer schiert Haare für Woll'? Und wer mag, wenn sich daneben
Bietet die Erstlingsziege, noch melken die häßliche Hündin?

Komatas.

Wer sich so sicher, wie du, zu besiegen den andern vertraute,
Wespe, die sumset Cikaden entgegen! Doch wohl, ist das Böcklein
Dir nicht gewachsen im Kampf; sieh her, so bestreite der Bock dich!

Lakon.

Eile nicht so! Denn du wärmst dich am Feuer nicht! Lieblicher sängst du
Unter dem Waldölbaum und hier in dem Haine gelagert.

Da rinnt kühlend herab das Gewässer; da breitet zum weichen
Lager sich sprossendes Gras und Moos; da schwätzen die Grillen!

Komatas.

Wahrlich ich eile nicht! Nur ist's ärgerlich, wenn du es wagest,
Mich mit so stierendem Blick zu beschaun, den ich früher als Knaben
Selber gelehret! Da sieh, wie weit sich die Dankbarkeit ausdehnt!
Ziehe der Wölfin Gezücht, zieh Hund' auf, daß sie dich fressen!

Lakon.

Daß ich von dir was Gutes erlernt je, oder gehöret,
Wüßt' ich, du neidisches und o so gänzlich untüchtiges Männchen?

Komatas.

Als ich dir gerbte den Steiß, und du schmerzlich es fühltest! Da blöckten

Schrecklich die Jährlingsziegen, und gegen sie hub sich der Geisbock.

Lakon.

Tiefer nicht, als du gegerbt, Krummbuckliger, liege begraben!
Doch komm her nur, o komm, und zum letztenmal tönet dein Waldlied!

Komatas.

Dorthin komm' ich dir nicht! Hier schatten uns Eichen, da Galgant!
Hier auch sumsen so schön ringsher um die Körbe die Bienen!
Dorther murmelt erfrischend ein Doppelquell; von den Bäumen
Schwätzet der Vögel Gesang; nicht ist zu vergleichen der Schatten
Jenem bei dir; auch schüttelt da hochher Zapfen die Fichte!

Lakon.

Traun hier wandelt dein Fuß auf Lämmervließen und Wolle,

Wenn du mir kommst, die weicher, als Schlaf sind! Aber bei dir dort
Riechen die Geisbocksfelle noch häßlicher, als du ja selbst riechst.
Stellen auch will ich dann einen geräumigen Humpen mit weißer
Milch für die Nymphen, und stellen auch einen mit lieblichem Oele.

Komatas.

Kommst du herüber, berührt da dein Fußtritt schmeidiges Farnkraut,
Blühenden Polei auch; und unter dir werden sich Häute
Schmiegen der Zicklein, noch viermal so weich, wie der Lämmer bei dir dort.
Stellen auch will ich dem Pan acht Kübel mit schäumendem Milchrahm,
Und acht Näpfe, gefüllt mit den wächsernen Scheiben des Honigs.

Lakon.

Dorther streite mit mir, und dort stimm' Hirtengesang an!

Nimm dir den eigenen Stand, und behalte die Eichen! Doch wer soll
Uns, wer richten? O daß herkäme Lykopas, der Kuhhirt!

Komatas.

Nimmer verlang' ich nach ihm! Nein, rufen wir lieber den Mann' auf,
Willst du es anders, den holzabhauenden, welcher die Heide
Drüben sich neben dir sammelt zur Feuerung! Sieh, es ist Morson!

Lakon.

Rufen wir!

Komatas.

Du fodr' ihn!

Lakon.

Auf, Gastfreund, hör' uns ein wenig,
Hieher kommend! Wir beide beeifern uns, welcher der beßre

Hirtensänger doch sey. Drum richte du, trautester Morson,
Weder mich selber nach Gunst, noch sprich auch diesem zu Nutzen!

Komatas.

Ja, bei den Nymphen! mein Freund, ja weder Komatas, o Morson,
Wende du Vortheil zu, noch red' auch dem zu Gefallen.
Drüben die Heerde gehöret dem Thurier an, dem Sybartas;
Hier, Freund, siehst du die Ziegen des Sybariten Eumaras!

Lakon.

Ob dem Sybartas die Heerd', ob mir sie gehöre, bei Zeus! wer
Hat dich, o Schurke, darum denn gefraget? Wie bist du geschwätzig!

Komatas.

Herrlicher Mann, o wiß', ich rede beständig die Wahrheit!

Und nie rühm' ich mich groß. Doch du bist ein schrecklicher Murrkopf!

Lakon.

Singe denn, wenn du was singst, und den Gastfreund fördere wieder
Lebend zur Stadt! O Päan, ja Plauderer warst du, Komatas!

Komatas.

Mir sind die Musen gewogen, o weit, weit mehr, wie dem Sänger
Daphnis; und jüngst hab' ich zwei Zickelchen ihnen geopfert.

Lakon.

Mich auch umschlinget Apollon mit inniger Lieb': und ihm weid' ich
Einen vortrefflichen Widder; die Karneen nähern sich auch schon.

Komatas.

Zwei nicht, übrigens melk' ich nur Ziegen, die Zwillinge warfen;

Melkest du, Armer, allein? so fraget, mich schauend, das Mädchen.

Lakon.

Ei, ei! Füllt dir doch Lakon bei zwanzig Geflechte mit Käs' an;
Und auf blumichter Au' ist hold ihm der blühende Knabe.

Komatas.

Aepfelchen schleudert nach mir geisweidenden auch Klearista,
Treib' ich die Ziegen vorbei, und pfeifet mit lokkendem Tone.

Lakon.

Auch mich, den Schäfer, entglühet, wenn Kratidas nahet, der glatte,
Rasende Lieb'; und ihm wallt um den Nacken das glänzende Hauptthaar.

Komatas.

Doch sind nicht Hambutten und nicht Anemonen vergleichbar

Mit den balsamischen Rosen, die blühen am Dornengehege!

Lakon.

Und Bergäpfel auch nicht mit den Eicheln: die tragen die rauhe
Schale des Eichbaums; süß sind jene, wie Honig der Bienen.

Komatas.

Ich will schenken sogleich auch die Ringeltaube der Jungfrau,
Vom Wachholder gehascht: dort sitzet sie brütend auf Eiern.

Lakon.

Aber ich selbst will, scheer' ich dereinst dies schwärzliche Schaf da,
Weichgeflockete Wolle zum Mantel dem Kratidas spenden.

Komatas.

Wista, ihr Meckernden! fort von dem Oelbaum! Weidet ihr hieher,

Da, wo der Hügel sich senkt, den rings Tamarisken umkränzen.

Lakon.

Wollet ihr nicht von der Eiche, du Konaros und du Kynätha,
Und hier vorwärts weiden zum Aufgang, wie der Phalaros?

Komatas.

Mein ist ein Melkgefäß, ein cypressenes, mein auch ein Mischkrug
Von des Praxiteles Hand, und der Jungfrau spar' ich sie beid' auf.

Lakon.

Mir auch gehöret ein Hund, der aus Liebe zur Heerde den Wolf würgt;
Diesen ertheil' ich dem Knaben, um jegliches Wild zu verfolgen.

Komatas.

Die ihr mir über den Zaun da hereinhüpft, Grillen, o daß ihr

Nicht mir die Rebengeranke beschädiget! Denn sie sind zart noch.

Lakon.

Seht, o Cikaden, wie sehr ich den Ziegenhirten da reize!
So auch werden fürwahr von euch selber gereizet die Schnitter.

Komatas.

Mir sind zuwider die Füchse, die Zottelschwänze, die Mikons
Weinberg immer besuchen am Abende, Trauben zu lesen.

Lakon.

Traun mir sind so zuwider die Käfer auch, die des Philondas
Feigen benaschen am Baum, und hoch hinschweben im Lufthauch.

Komatas.

Denkest du dessen nicht mehr, wie ich früher dich walkt', und du kitternd

Rasch die Gelenke bewegtest, und dort an der Eiche dich anhieltst?

Lakon.

Nicht mehr denk' ich daran; wie jedoch einst dort dich Eumaras
Fesselt' und rein ausstäubte, ja, sehr gut weiß ich noch dieses!

Komatas.

Schon wird einer, o Morson, empfindlich! Bemerktest du das nicht?
Geh und raufe sogleich dir verdorrete Skillen vom Grabe!

Lakon.

Einer geräth durch mich auch, o Morson, in Aerger, du siehst es!
Eile zu Hales Ufern sofort, und grabe dir Saubrodt!

Komatas.

Himera, ströme du Milch statt Wassers; ja du auch, o Krathis,

Färbe dich purpurn von Wein, und das Sumpfkraut trage dir Früchte!

Lakon.

Honig ergieße du mir, Sybaritis: am grauenden Morgen
Schöpfe für Wasser sodann mit dem Eimer sich Waben die Jungfrau!

Komatas.

Cytisus spendet bei mir und Aegilos Nahrung den Ziegen;
Mastix stampfen sie weich, und ruhen auf Arbutossprossen.

Lakon.

Aber den Schafen bei mir beut rings sich Melisse zum Futter
Dar, und reichlich umher blüht rosenähnlich der Kistos.

Komatas.

Nicht mehr lieb' ich Alkippe, dieweil sie mich neulich nicht küßte,

Fassend die Ohren, da ihr ich das Ringeltäubchen verehrte.

Lakon.

Aber mit Zärtlichkeit lieb' ich Eumedes; denn als die Syringe
Jüngst ich ihm überreichte, da küßte mich jener so lieblich.

Komatas.

Nicht mit der Nachtigall darf eifern die Elster, der Wiedhopf
Nicht mit dem Schwan, o Lakon; du, Kläglicher, fröhnest der Streitlust.

Morson.

Aufzuhören gebiet' ich dem Schäfer; und dir, o Komatas,
Schenkt nun Morson das Lamm. Doch wenn du den Nymphen es opferst,
Sende dem Morson sogleich auch ein treffliches Stückchen des Fleisches!

Komatas.

Ja, das send' ich, bei Pan! Nun hüpfe du freudig, o Heerde
Sämtlicher Böckchen, umher! Denn sieh, wie mit lautem Gelächter
Ueber den Schäfer ich spotte, den Lakon, daß so ich ihm endlich
Abgewonnen das Lamm! In den Himmel, ha, möcht' ich euch springen!
Seyd nun fröhlich, ihr meine gehörneten Ziegen! Ja morgen
Will ich im kühligen Quell Sybaritis euch sämtliche baden!
Heda, du Weißer da unten, du Stößiger, wenn du umbuhlest
Eine der Ziegen, fürwahr so erdrück' ich dich, eh' ich den Nymphen
Bringe zum Opfer das Lamm! Du wieder da! Wahrlich so werd' ich,
Wenn ich dich nicht noch erdrücke, Melanthios statt des Komatas!

VI.

Die Rinderhirten.

Daphnis, der Rinderhirt, und Damötas trieben zusammen
Einst, o Aratos, die Heerd' auf einerlei Weide. Das Kinn war
Golden schon jenem, und halb erst diesem umpflaumet. Im Sommer
Beide zur Quelle gelagert am Mittag, sangen sie also:
Daphnis zuerst hub an: denn zuerst auch reizt' er zum Liede.

Daphnis.

O Polyphemos, dir wirft Galateia die Heerde mit Aepfeln,

Scheltend den Ziegenhirten, den ganz für die Liebe verlornen!
Aber du blickst sie nicht an, Unglücklicher, sondern du sitzest,
Süß die Syringe durchhauchend! Sie wirft nach dem Hunde schon wieder,
Welcher als sorgsamer Wächter der Schafe dir folget. Er belfert,
Wendend zum Meere den Blick; ihn zeiget die glänzende Welle,
Wie er so sacht hinschleicht an dem schallenden Wogengestade.
Sieh, daß nicht in die Waden der Jungfrau etwa er renne,
Wenn sie den Fluthen entsteigt, und den reizenden Leib ihr zerfleische.
Ist sie doch gegen dich spröde von selbst schon, gleich wie der Distel
Ausgetrocknetes Haar, wenn senget der freundliche Sommer!
Dich ja, den Liebenden, flieht sie, dem nicht mehr Liebenden folgt sie.
Also bewegt sie den Stein von der Linie. Wahrlich der Liebe

Hat nicht schönes doch schön schon oft, Polyphemos, geschienen!
Jetzt hub also nach ihm Damötas den holden Gesang an:

Damötas.

Wohl ja sah ich, bei Pan! wie die Heerde sie warf! Es entgieng nicht
Mir, nicht dem süßesten Einen, mit welchem ich schaue zum Ende!
Telemos doch, der Prophet, der arges Verhängniß geweissagt,
Bringe das Arge nach Hauſ', und spar' es den eigenen Kindern.
Nur daß ich selbst auch wieder sie ärgere, seh' ich sie nicht an;
Sondern ich sag', ich umbuhlet' ein anderes Liebchen. Das hörend,
Eifert sie auf mich, o Päan, und härmt sich, und stürmt aus dem Meere
Brausend herauf, umschauend zur Felskluft und zu der Heerde.
Laß' auch ruhig den Hund auf sie bellen! Denn als ich sie liebend

Neulich umarmte, da knurrt' er, und hielt an die Hüft' ihr die Schnauze.
Wenn sie dann sieht, daß ich oft so handele, sendet sie wohl noch
Botschaft. Aber ich schließ' ihr das Thor zu, bis sie geschworen,
Selber im Eiland hier mir das herrliche Bette zu breiten!
Bin ich so häßlich doch auch von Gestalt nicht, wie sie mich schildern!
Denn jüngst schaut' ich ins Meer: ringsher war heitere Glätte:
Und schön spielte der Bart, ja schön auch mein einer Gesichtsstern,
Wie es mir dünkte, darin; und unten die glänzende Tiefe
Schilderte weißer den Schimmer der Zähn', als parischen Marmors.
Dreimal auch spuckt' ich, damit ich beschrien nicht würd', in den Busen;
Denn die Kotyttaris hat, die betagte, mich solches gelehret,
Die jüngst Schnittern am Fluß Hippokoon blies auf der Flöte.

Als so Damötas sein Liedchen geendiget, küßt' er den Daphnis,
Gab die Syringe dann dem, und jener die herrliche Flöt' ihm.
Daphnis, der Kuhhirt, blies die Syringe, die Flöte Damötas.
Siehe, da tanzten sogleich in dem schwellenden Grase die Kalben!
Traun sie besiegte kein andrer, dieweil unbesiegbar sie waren.

VII.

Das Aerntefest.

Ohnlängst war es, da ich und Eukritos hin zu dem Haleus
Schlenderten außer der Stadt, und mit uns als dritter Amyntas;
Denn dort hielten der Deo das Aerntegelag Phrasidamos
Und Antigenes, beide Lykopeus Söhne: die besten
Sprößlinge früherer Ahnen, von Klytia, selber auch Chalkon,
Der mit dem Fuße den Quell Burinna zu Tage gefödert,
Kräftig dem Felsen das Knie anstemmend; und neben ihm ringsher

Bildeten Pappeln und Ulmen den Hain mit dem lustigen Schatten,
Hoch von den grünenden Sprossen umdüstert und üppig belaubet.
Noch auch hatten wir nicht bis zur Hälfte vollendet die Laufbahn,
Sahen des Brasidas Grab noch nicht; da fanden wir einen
Trefflichen Reisegefährten aus Kydon, mit Hülfe der Musen.
Lykidas hieß er mit Namen, und Geishirt war er; auch hätte
Keiner ihn schauend verkannt: so schien er vor allen ein Geishirt.
Denn ihm hieng von dem rauhen und zottigbehaareten Rambock
Braungelb über die Schultern ein Fell, frisch duftend nach Labe,
Und ein vergriffnes Gewand war rings um die Brust ihm mit breit hin
Laufendem Gürtel geschnürt; vom Gewächse des wildernden Oelbaums
Hielt er den Krummstab fest in der Rechten, und öffnend den Mund sanft,

Sprach er mit lächelndem Blick: auch umschwebt' ihm ein Lächeln die Lippe:
Wohin, Simichidas, schleppst du am Mittag jezo die Füße?
Da ja die Eidex auch an den Dornengehegen entschlummert,
Und mit dem Busch auf dem Haupt nicht streichend die Lerchen umherziehn!
Eilst du zum Mahle geladen? Erstrebest du etwa die Kelter
Eines der Städter, daß also an deine, des Wandelnden, Füße
Jeglicher Stein anschlägt, und rings um die Sohlen dir sauset?
Ihm antwortet' ich drauf: Freund Lykidas, alle versichern,
Daß vor den Hirten du hoch im Syringengetöne hervorragst,
Und vor den Schnittern zugleich. Mit der süßesten Wonne durchglüht dies
Unseren Geist. Doch ich darf, wie mir dünkt, dir mich gleichen. Die Reise
Gehet zum Aerntegelag: denn herzlich befreundete Männer

Feiern ein festliches Mahl der Demeter im stattlichen Schmucke,
Erstlinge bringend des Guts; in dem reichlichsten Maaße fürwahr hat
Ihnen die Göttin gefüllet mit Gerste die prangende Tenne.
Aber wohlan, da gemein ist der Weg und gemein auch der Lichtstrahl;
Singen wir Hirtengesang! Nützt einer dem andern vielleicht doch!
Hell ja ertönen aus mir auch die Musen! Der trefflichste Sänger
Werd' ich von allen genannt: doch bin ich nicht eilig beredet!
Nein, bei der Erde! Denn nimmer besieg' ich, nach meinen Gedanken,
Sikelos trefflichen Sprößling aus Samos, ja auch den Philetas
Nicht im Gesange; vielmehr wetteifr' ich als Frosch mit Cikaden.
  Also begann ich mit Fleiß; drauf sprach süßlächelnd der Geishirt:
Siehe, dir mach' ich sofort zum Geschenke den Stab; denn so ganz ja

Bist du ein Sprößling aus Zeus, nach dem Wahrheitssinne, gebildet.
Gleich wie mir höchlich verhaßt ist ein Zimmerer, der sich erdreistet,
Aehnlich dem Gipfel des Bergs Oromedon Häuser zu bauen;
Also auch Hähne der Musen, die gegen den Sänger von Chios
Krächzend im gellenden Kampf, so vergebens sich müd' und matt schrein.
Aber wohlan! Laß eilig den Hirtengesang uns beginnen!
Und, o Simichidas, mich! Sieh, ob dich erfreue das Liedchen,
Lieber, das neulich mit Fleiß dort auf dem Gebirg ich gedichtet!
Glücklich gelinge die Fahrt dem Ageanax nach Mitylene,
Auch wenn bei westlichen Böcken der Südwind schäumende Wogen
Fortpeitscht, auch wenn Orion den Fuß dem Okeanos aufstemmt,
So er den Lykidas, den Aphrodita's Gluthen versengten,

Rettet! Denn brennende Liebe zu ihm flammt mir in dem Busen!
Mögen dann niederstürzen zur Ruh' Eisvögel die Wellen,
Nieder das Meer, und den Süd und den Ost, der das äußerste Ried beugt,
Sie von den bläulichen Töchtern des Nereus am meisten geliebet
Unter den Vögeln, so viel' aus dem Meere den Fang sich erhaschen!
Alles beweise sich hold dem Ageanax, welcher die Fahrt sucht
Nach Mitylene! Erreich' er den wohlzubeschiffenden Hafen!
Aber an jenem der Tage dann will ich, von rosigem Dille,
Oder von weißen Violen den Kranz um die Stirne bewahrend,
Mir pteleatischen Wein ausschöpfen vom schäumenden Mischkrug,
Neben dem Feuer gestreckt. An dem Feuer dann röste mir einer
Bohnen; und ellenhoch soll decken das Lager von Blättern

Kreuzwurz, Asphodill und vielgeschlängelter Eppich!
Ja, dann trink' ich behaglich, Ageanax, deiner gedenkend,
Bis zu der Hefe hinab an die Becher gestemmet die Lippe.
Flöten auch sollen mir dann zwei Schäfer, der Ein' ein Acharner,
Einer ein Lykopit, und Tityros nahe mir singen,
Wie für die Fremde vorzeiten der Kuhhirt Daphnis geschmachtet,
Wie er geirrt am Gebirg', und wie ihn die Eichen geklaget,
Die an den Ufern des Himerastromes gedeihlich emporblühn,
Als er, wie Schnee, hinschmolz an des hochaufstarrenden Hämos,
Athos und Rhodope's Haupt, und des Kaukasos äußerster Ferne.
Singen auch soll er, wie einst in geräumiger Kiste der Geishirt
Lebend verschlossen geruht durch die schändliche Tücke des Eigners;

Wie von der Wiese darauf ihn genährt stumpfnäsige Bienen,
Wandelnd durch blumichten Schmelz zu der wonnigduftenden Ceder,
Weil ihm die Musen den Mund mit dem lieblichen Nektar beträufelt.
Hochbeglückter Komatas, das reizende Loos war dein Antheil!
Du, in der Kiste versperrt, du hast, von dem Honig der Bienen
Süßgenähret, die Zeit, die Reife gebieret, vollendet!
Möchtest du jezo mit mir in der Lebenden Zahl dich befinden!
Gern dir weidet' ich dann auf Gebirgen die herrlichen Ziegen,
Horchend der Stimme des Lieds! Denn an Eichen und Fichten gelagert,
Töntest du holden Gesang, o du göttlich erhabner Komatas!
Als er mir dieses gesagt, da endigt' er; und ich erwiedernd
Sprach drauf also zu ihm: Viel anderes, Lykidas, Trauter,

Lehrten die Nymphen auch mich, da ich weidet' auf Bergen die Rinder,
Treffliches, welches der Ruf wohl selber zum Throne des Zeus trug.
Doch weit zeichnet vor allem sich aus, was dir ich zu Ehren
Jezo beginn'. O vernimm! Denn hold stets warst du den Musen!
Traun dem Simichidas niesten Eroten! Denn wahrlich der Arme
Liebet die Myrto so sehr, wie die Lenzzeit lieben die Ziegen;
Aber Aratos, in allem der trauteste Liebling dem Manne,
Nähret im Innersten Gluth für den Knaben. Es weiß ja Aristis,
Jener so herrliche Mann, der Vortreffliche, welchem auch Phöbos
Selber nicht möchte verwehren, zur Cither zu singen am Dreifuß,
Wie des Aratos Gebein von der Liebe zum Knaben durchglüht ist!
Zwinge mir, Pan, du Beherrscher von Omalos lieblichen Ebnen,

Ihn ungerufen daher in die zärtlichen Hände des Freundes,
Sey er Philinos, der weichlichgebildete, sey er ein andrer!
Thust du das, trautester Pan; dann mögen Arkadia's Knaben
Nimmer mit Skillen hinfort dich selber an Seiten und Schultern
Scharf aufgeißelnd zerhaun, wenn wenig des Fleisches vorhanden!
Winkest du anders jedoch; dann mögest du auch an dem ganzen
Körper zerbissen, mit Nägeln dich kratzen, und schlafen in Nesseln!
Auf der Edoner Gebirg', in der Mitte des Winters, verweile
Neben dem Hebrosstrom, zu der Nähe der Bärin gewendet!
Während des Sommers auch weid' an den Grenzen der Aethiopäer,
Dort an der Blemyer Fels, wo der Neilos nicht ferner zu schaun ist!
Die ihr die süßen Gewässer der Hyetis ließet und Byblis,

Und die erhabenen Sitze der blonden Diona bewohnet,
Aehnlich den röthlichen Aepfeln gestaltete Götter der Liebe,
Schießt mir mit euren Geschossen den liebreizholden Philinos!
Schießt! weil nicht sich erbarmt der Unglückliche meines Vertrauten!
Reifer schon ist er indeß, wie die Birne; die Mädchen auch sagen:
Wehe, Philinos, o weh! Hinwelkt dir die liebliche Blüthe!
Laß uns hinfort nicht mehr an dem Pförtchen da wachen, Aratos,
Noch uns die Füß' abreiben; und andere gebe des Haushahns
Frühes Geschrei der Erstarrung des quälenden Frostes zum Raube!
Mög' in der Ringschul' hier nur ein Molon, o Bester, sich quälen!
Uns doch gereiche zur Sorge die Ruh', und ein Mütterchen komme,
Das anspuckend von uns Unglückliches bannend entferne!

Also ertönet' ich. Drauf gab er mir, süß, wie zuvor auch
Lächelnd, den Hasenstock als ein Gastgeschenk von den Musen.
Jener zur Linken sodann ausbeugend, verkürzte, gen Pyxa
Wandelnd, den Weg; doch ich und Eukritos, beim Phrasidamos
Eingekehrt mit dem schönen Amyntichos, streckten uns nieder
Auf hochthürmende Lager von wonnigduftendem Mastix,
Und, o wie fröhlichen Sinns! auf frischgeschnittenes Weinlaub.
Ueber uns wiegten sich nieder die wirbelnden Wipfel von vielen
Pappeln und Ulmen; und nah' aus der Grotte der Nymphen ergoß sich
Eine geheiligte Quell' in die Tiefe mit plätscherndem Falle.
Abrr auf schattigen Zweigen bemühten die sonnigen Grillen
Sich in geschäftiger Hast, ihr Liedchen zu zirpen; der Lüg' auch

Jammerte fernher dumpf, aus verwachsenen Stacheln des Schleedorns;
Lerch' und Goldfink sangen; darein auch stöhnte die Turtel;
Quellen umflatterten ringsum mit Goldglanz spielende Bienen;
Alles verathmete Duft des gesegneten Sommers und Herbstduft.
Birnen zunächst um die Füß', und Aepfel zunächst um die Seiten
Rollten uns häufig heran; auch lagen, darnieder geschüttet,
Aeste mit Pflaumen, zu Boden gedrückt von der lastenden Schwere;
Und vierjährige Kitt sank von dem Gespünde der Fässer.
Nymphen Kastalia's, die ihr das Haupt des Parnasos bewohnet,
Stellt' in dem Felsengeklüfte des Pholos auch früher dergleichen
Mischkrng dar dem Herakles der hochbetagete Cheiron?
Zwang Polyphemos, den Hirten der Schaf' an Anapos Gestrudel,

Jenen Gewaltigen, der mit dem Berge nach Schiffen geschleudert,
Solcherlei Nektar auch einst zu dem taumelnden Tanz' in der Hürde,
Wie ihr ihn damals, Nymphen, ergosset zum labenden Trunke,
An dem Altar der Demeter, der Tennenbeschützerin? Mög' ich
Wieder die mächtige Schwing' in den Gerstenhaufen ihr stoßen,
Und sie mir lächeln, die Büschel von Aehren und Mohn in den Händen!

VIII.

Die Wettsänger.

Daphnis, dem reizenden Hirten der Rinder, begegnete, sagt man,
Auf den Gebirgsanhöhn der Verpfleger der Schafe, Menalkas;
Beide noch golden gelockt, in der Blüthe der Jugend noch beide,
Beide verständig des Spiels der Syring', und beide des Liedes.
Erstlich zu Daphnis begann, ihn erblickend, die Rede Menalkas:

Menalkas.

Hüter der blöckenden Küh', o möchtest du, Daphnis, mir singen?

Dich zu besiegen gedenk' ich, so weit mir beliebt, im Gesange.
Daphnis entgegnete drauf mit erwiedernden Worten ihm also:

Daphnis.

Hirte der wolligen Schaf', o Syringenbläser Menalkas,
Nimmer besiegest du mich, und sängst du dich selber zu Tode!

Menalkas.

Willst du denn also es sehn, und willst du erlegen den Kampfpreis?

Daphnis.

Sehn, ja, will ich doch dies, auch will ich erlegen den Kampfpreis!

Menalkas.

Aber was setzen wir denn, das gnügend uns beiden bedünke?

Daphnis.

Ich will setzen ein Kalb; du setz' auch ein Lamm, wie die Mutter!

Menalkas.

Nein, nie werd' ich ein Lamm einsetzen! Denn hart ist der Vater,
So wie die Mutter; sie zählen an jeglichem Abend die Schafe.

Daphnis.

Aber was setzest du denn? was soll mehr haben der Sieger?

Menalkas.

Eine von mir neunstimmig gefertigte schöne Syringe,
Die mit gebleichetem Wachs gleich unten wie oben gefügt ist:
Diese verpfänd' ich; nicht will ich vom Gute des Vaters verpfänden!

Daphnis.

Eine Syringe besitz' ich dir traun, neunstimmig, auch selber,
Die mit gebleichetem Wachs gleich unten wie oben gefügt ist;
Jüngst erst ward sie von mir an einander gereiht, und es schmerzt noch
Hier mich der Finger, dieweil das zersplitternde Rohr ihn gespalten.
Doch wer richtet uns nun? wer soll denn singen uns hören?

Menalkas.

Wie? weun dort von der Heerde den Ziegenhirten wir riefen,
Welchem die Böcke der Hund mit der glänzenden Stirne bebelfert?
Drauf nun riefen die Knaben: da kam, sie vernehmend, der Geishirt;
Drauf nun sangen die Knaben: der Geishirt wollte sie richten.
Aber zuerst nun sang, wie das Loos ihm beschieden, Menalkas;

Hellauftönend erscholl dann im wechselnden Hirtengesange
Daphnis nach ihm: und so hub an als Erster Menalkas:

Menalkas.

Thäler und Flüsse, von Göttern Entsprossene! sang euch Menalkas,
Wenn die Syring' er geweckt, je ein gefälliges Lied;
O so ernähret nach Wunsch ihm die Lämmer! Doch nahet auch Daphnis
Je mit den Kalben daher; hab' er kein schlechteres Loos!

Daphnis.

Quellen und Kräuter, ihr süßen Gewächse der grünenden Auen!
Singt, wie die Nachtigall, Daphnis mit lieblichem Laut;
O so gedeihe durch euch ihm die Heerd'! Und hütet Menalkas

Hier; dann weid' er erfreut immer auf reichlicher Flur!

Menalkas.

Lenz ist ringsum, ja ringsum auch Weid', und ringsum auch schwellen
Strotzend die Euter von Milch, jüngere blähen sich mehr,
Wo nur das reizende Mädchen den Fuß hinsetzt; doch enteilt es;
Schmachtet vertrocknet der Hirt, schmachten die Kräuter verwelkt.

Daphnis.

Zwillinge wirft da das Schaf, da die Ziege; da füllen die Bienen
Honigkörb', und es wächst höher die Eiche heran,
Wo nur der reizende Milon die Stätte betritt: doch enteilt er;
Dorret der Kuhhirt aus, dorren die Rinder mit ihm.

Menalkas.

Weißlicher Ziegen Gemahl, o Bock, wo die Tiefe des Waldes
Ragt, stumpfnäsige da, Zickelchen, wandert zum Quell!
Denn dort weilet er. Auf, o Kolbiger, sage dem Milon,
Daß auch Proteus, ein Gott, weidete Robben der See!

Daphnis.

Nicht die pelopische Flur, nicht goldne Talente begehr' ich,
Nicht zu besiegen den Wind, eilend im Lauf' ihm voran;
Sondern am Felsen da möcht' ich nur singen, dich haltend im Arme,
Schauend die weidende Heerd' und das sikelische Meer.

Menalkas.

Bäumen ist winternder Frost ein Verderben, Gewässern die Dürre,

Vögeln das Stellholz auch, und dem Gewilde das Garn;
Aber dem Jüngling die Gluth für das blühende Mädchen. O Vater
Zeus, nicht lieb' ich allein! Dir auch gefallen die Fraun!

So nun hatten die Knaben im wechselnden Liede gesungen.
Aber den letzten Gesang hub an noch also Menalkas:

Menalkas.

Schone die Böckchen mir, Wolf, und die Mutterziegen verschone!
Füge nicht Schaden mir zu, weil klein noch so vielen ich folge!
O Lampuros, mein Hund! Hat Schlaf dich, so fester, bewältigt?
Nicht muß schlafen so fest, wer den Knaben zur Weide begleitet!
Zaudert, ihr Schafe, mir nicht, euch mit schwellendem Grase zu nähren!

Nimmer ermüdet auch, wenn es von neuem dann wieder hervorsprößt!
Wista! o weidet, o weidet, und füllet die Euter euch alle,
Daß sich die Lämmer erlaben, und andres in Körben ich berge!
Wieder begann nun Daphnis mit schallender Stimme zu singen:

Daphnis.

Als in der Grotte das Kind mit verwachsenen Braunen mich gestern
Sah, wie die Kalben ich trieb; da rief sie: der Schöne, der Schöne!
Und ich erwiederte traun ihr darauf nicht ein bitteres Wörtchen;
Sondern ich schlich, tief senkend die Blicke, mich unseres Wegs fort.
Lieblich ertönet die Stimme der Kalb' und lieblich ihr Schnauben;
Lieblich auch blöcket der Stier, und lieblich die muhenden Kühe;
Lieblich auch ist es, im Sommer zu schlummern im Freien am Gießbach.

Eicheln gereichen der Eiche, dem Apfelbaume die Aepfel,
Aber die Kälber den Kühn, und dem Hirten die Kühe zur Zierde.
Also ertönten die Knaben; und drauf sprach also der Geishirt:

Geishirt.

Süß ist, Daphnis, dein Mund, und bezaubernd die liebliche Stimme;
Wonniger ist es, dich singen zu hören, als Honig zu schlürfen.
Nimm du die beiden Syringen! Du hast im Gesange besieget.
Möchtest du aber auch mich mitweidenden selber belehren;
Gerne ja gäb' ich dann dort dir die kolbige Ziege zum Lehrgeld,
Welche bis über den Rand stets hochanfüllet das Melkfaß!
Wie da der Knabe sich freut', und aufsprang, und in die Hände
Klatschte, dieweil er gesiegt, so spräng um die Mutter ein Wildkalb;

Aber wie heimliche Gluth auszehrte den andern, und Jammer
Trübte sein Herz, so härmte die Braut sich am Tage der Hochzeit.
Und seitdem war Daphnis im Kreise der Hirten der Erste;
Auch noch in äußerster Jugend vermählt' er sich mit der Najade.

IX.

Hirtengesänge.

Der Hirt.

Hirtengesang, o Daphnis, beginne! Ja, singe zuerst du,
Singe zuerst mir ein Lied; und drauf dann folge Menalkas,
Wenn ihr gemischt habt Kälber zu Kühn und Stiere zu Gelten:
Mögen sie weiden vereint, und irren durch Blättergewinde,
Nicht von der Heerde getrennt. Du stimme mir Hirtengesang an
Hier; und im wechselnden Lied' antworte Menalkas dir dorther!

Daphnis.

Lieblich ertönet das Kalb mit Geblöcke, ja lieblich die Kuh auch,
Lieblich ertönt die Syring' und der Stierhirt; lieblich ich selber!
Nah' ist am kühligen Bache mein Blätterlager, darauf sind
Stattliche Häute gepfropfet von weißlichen Kühn, die mir alle,
Da sie den Arbutos zehrten, der Sturm von der Warte geschleudert;
Und mich bekümmern so viel die versengenden Gluthen des Sommers,
Als auf des Vaters Gebot und der Mutter ein Liebender höret.

Der Hirt.

Also ertönte mir Daphnis Gesang, dann also Menalkas:

Menalkas.

Aetna mein Muttergefild', und die freundliche Grotte bewohn' ich

Unter dem hohlen Geklipp', und habe dir, was nur im Traume
Vorkommt, viele der Schaf', und der Jährlingsziegen auch viele,
Deren gebreitete Vließe zu Haupt und zu Füßen mir schwellen.
Milchwurst kocht in der Gluth von der Eich', in der Gluth auch gedörrte
Eichfrucht, wüthet der Frost; nicht so viel acht' ich des Winters,
Als Zahnlose der Nuß, wenn Mehlbrei neben sich darbeut.

Der Hirt.

Ihnen erhub ich Geklatsch, und überreichte dem Daphnis
Gleich zum Geschenke den Stab, den der Acker des Vaters mir nährte,
Wie von Natur er erwuchs: wohl dürfte kein Künstler ihn tadeln;
Jenem ein liebliches Muschelgehäuse, woraus ich das Fleisch einst
Selber geschmaust: ich erspähts am ikarischen Felsengeklippe,

Und schnitt ab fünf Theile für fünf. Da blies er die Muschel.
  Musen des Hirtengesangs, viel Heil euch! Erwecket das Lied mir,
Welches ich selber zuvor, bei den Hirten zugegen, gesungen!
Zeuge du förder nicht mehr an der Zungenspitze mir Bläschen!
  Eine Cikad' ist lieb der Cikad', Ameisen die Ameis,
So auch ein Habicht dem Habicht, und mir der Gesang und die Muse:
Von ihm erfülle das Haus sich mir ganz! Denn weder der Schlummer,
Noch der geflügelte Lenz ist lieblicher, oder den Bienen
Blumenseim', als lieb mir die Musen! Denn welchen sie freudig
Anschaun, den wird nie mit dem Tranke verletzen die Kirke.

X.

Die Schnitter.

Milon.

Lohnarbeitender Pflüger, was ist dir, o Armer, begegnet?
Weder den Schwaden vermagst du gerade zu ziehn, wie du sonst zogst,
Noch auch schneidest du gleich dem Gespanne; du bleibst ja dahinten,
Wie von der Heerde das Schaf, wenn ein Dorn in den Fuß es verwundet!
Und wie wird es um dich erst stehen am Abend und Mittag,
Da du im Anfang schon so säumst, an die Furche zu beißen?

Battos.

Milon, Schnitter der Nacht, du Trumm von dem härtesten Felsen!
Ist es noch nie dir geschehn, daß Sehnen nach Fernen du fühltest?

Milon.

Nie! Wie könnte nach Fernen der Lohnarbeiter sich sehnen?

Battos.

Nie dir geschehn denn, daß du auch Nächte vor Liebe durchwachtest?

Milon.

Nimmer auch mög' es geschehn! Gar schlimm, wenn am Leder der Hund kaut!

Battos.

Aber ich selbst, ach! liebe dir fast elf Tage schon, Milon!

Milon.

Ja, du schöpfest vom Faß! Ich habe nicht sattsam des Essigs.

Battos.

Seit der Bestellzeit liegt vor der Thüre drum alles verwildert!

Milon.

Welches der Mädchen zerquält denn so jämmerlich dich?

Battos.

Polybota,
Die jüngst Schnittern am Fluß Hippokoon blies auf der Flöte.

Milon.

Gott fand endlich den Sünder! Du hast, was längst du begehrtest!
Neben dir wird sich des Nachts nun lagern die Halmenprophetin!

Battos.

Mich zu verhöhnen beginnst du. O, blind ist Plutos allein nicht,
Sondern auch Eros, der Sorgenentladene! Spreche nicht groß da!

Milon.

Nein, ich spreche nicht groß; du stürze nur nieder das Saatfeld;
Laß auch ein zärtliches Lied auf dein Mädchen erklingen! Vergnügter
Schneidest du so; und traun vorzeiten ja warst du ein Sänger!

Battos.

Singt, anstimmend mit mir, pierische Musen, das schlanke
Mädchen! Denn, Göttinnen, was ihr beginnet, das alles geräth wohl.
O Bombyka, du Holde, die Syrerin nennen dich alle,
Hager und Sonnegebrannt, nur honiggelb ich allein dich.

Dunkel ist auch die Viol' und beschriebene Blum' Hyakinthos;
Dennoch werden sie stets in den Kränzen die Ersten gepriesen.
Ziegen gelüstet, dem Klee, und Wölfe den Ziegen zu folgen,
Kranniche Pflügen; doch mich treibt rasende Liebe zu dir hin.
Hätt' ich nur Schätze, wie einst, nach der Sage, sie Krösos besessen!
Golden dann wären wir beide gestellt Aphrodita zur Weihe,
Du mit der Flöt' in der Hand und dem Aepfelchen, oder dem Röschen,
Ich auch an beiderlei Füßen mit neuen Amyklen gezieret.
O Bombyka, du Holde! Dein Fuß ist ähnlich dem Würfel,
Und Nachtschatten die Stimm'; ach, die Weise beschreibt mein Gesang nicht!

Milon.

Herrliche Lieder fürwahr macht uns im Verborgnen der Pflüger!

Wie er des Wohllauts Bild so genau und meisterlich abmißt!
Schad' um den männlichen Bart, den du dir so vergeblich gezogen!
Seh nun auch den Gesang von dem göttlichen Mann Lytierses:
Früchtereiche Demeter, o Aehrengezierete, laß doch
Wohlbestellt dies Feld, und üppig mit Früchten gefüllt seyn!
Schnüret, ihr Binder, die Büschel, damit nicht irgend ein Wandrer
Sage: die Weichlinge! hier gieng wieder verloren der Taglohn!
Gegen den Nordwind schaue der Schnitt von den Aehrengelegen,
Oder zum Westwind! So wird fetter geschwellet die Aehre!
Drescher des Weizens, o flieht in der Mittagsstunde den Schlummer,
Weil von dem Halmen die Spreu dann immer am besten sich ablöst!
Hebet, ihr Schnitter auch, an das Geschäft, wenn erwachet die Lerche,

Und hört auf, wenn sie schläft! Doch ruht in der sengenden Gluthzeit!
Wünschenswerth ist, Knechte, das Leben des Frosches; er sorgt nicht,
Wer einschenke zum Trunk': um ihn her ist reichliche Fülle.
Koche du besser hinfort, o karger Verwalter, die Linsen!
Schneide dich nicht in die Hand, wenn sparend den Kümmel du sägest!
So ziemt Männern, die sich in der Sonn' abmühen, zu singen.
Deine so hungrige Lieb', o Pflüger, hingegen erzählst du
Besser der Mutter, die früh in dem Lager vom Schlafe sich aufhebt.

XI.

Der Kyklop.

Wider die Lieb' ist nirgend ein anderes Mittel gewachsen,
Nicht ja ein Salböl, dünkt mir, o Nikias, nicht ja ein Pulver,
Außer den Pierinnen. Erleichterung schafft das, und lieblich
Ist es bei Menschen; allein nicht leicht ist solches zu finden.
Doch du kennest es wohl, wie ich glaube, dieweil du ein Arzt bist,
Und neun Musen fürwahr ein vor allen erkorener Liebling.

So ja lebte bei uns der Kyklop mit erleichterter Mühsal,
Er, Polyphemos, da einst Galateia er liebt' in der Vorzeit,
Eben vom pflaumenden Bart' an dem Mund' und den Schläfen umbräunet.
Auch nicht liebt er mit Rosen, und Aepfeln und Lockengewinden,
Sondern mit schädlicher Wuth, und alles war Nebengeschäft ihm.
Oftmals giengen allein heimwärts zu den Hürden die Schafe,
Fort von der grünenden Au; doch er, Galateia besingend,
Härmete dort sich in Gram an dem schilfigen Meeresgestade,
Früh mit dem Morgen, und trug in dem Herzen die peinlichste Wunde
Von der gewaltigen Kypris, die ihm ihr Geschoß in die Brust stieß.
Doch er entdeckte das Mittel: denn sitzend auf ragenden Felsen,
Und hinschauend ins Meer, hub so er die Stimme des Liedes:

O Galateia, du weiße! was scheuchst du den Liebenden von dir?
Weißer ja bist du zu schaun, als Käs', und zarter, wie Lämmchen,
Munterer noch, wie ein Kalb, und an Glanz vorstrahlend dem Herling!
Hieher kommest du dann, wenn lieblicher Schlummer mich fesselt,
Aber entweichest sogleich, wenn lieblicher Schlummer mich fliehet,
Und fleugst hin, wie ein Schaf, das den graulichen Wolf sich erschaut hat.
Liebe durchdrang mich zu dir, o Jungfrau, als mit der Mutter
Jüngst du zum erstenmal giengst, Hyacinthenblätter zu pflücken,
Dort an der Seite des Bergs, und führend den Weg ich euch zeigte.
Seitdem kann ich nach dir nun förder zu blicken, ach, nimmer
Lassen! Allein, bei dem Zeus! dich rühret es nicht im geringsten.
Wohl doch weiß ich, warum du, o reizendes Mädchen, mich fliehest!

Weil auf der völligen Stirne mir Eine gewaltige Braune,
Laufend von einem der Ohren zum andern, so struppig sich ausdehnt,
Und Ein Aug' ich nur hab', auch die Nase sich stümpft an der Lippe.
Aber doch weid' ich, also gestalteter, tausend der Schafe,
Und sie melkend, genieß' ich von ihnen den köstlichsten Milchtrunk.
Käs' auch geht mir nicht aus, wie im Sommer nicht, so nicht im Herbste,
Oder im äußersten Winter: denn immer gefüllt sind die Körbe;
Und im Syringengetön steht mir hier jeder Kyklop nach,
Wenn, Süßapfel, ich dich und zugleich mich selber besinge,
Oft in der Spätnacht. Elf Wildkälber ernähr' ich daneben,
Alle mit Schmuck um die Häls', und noch vier Junge der Bärin.
Auf denn! Komme zu uns! Nicht schlimmer ja wirst du es haben!

Lasse das bläuliche Meer anstürmen zum Ufer der Veste!
Fröhlicher wirst du bei mir in der Höhle durchleben die Nachtzeit.
Lorbeerbäume sind dort, dort schlankgestreckte Cypressen;
Dort grünt dunkeler Epheu, ein Weinstock lieblicher Frucht dort.
Frisches Gewässer ergießt sich auch dort, das der waldige Aetna
Aus weißglänzendem Schnee, den ambrosischen Trank, mir herabströmt.
Wer doch möchte das Meer und die Wellen vor diesem erwählen?
Dünk' ich dir selber jedoch von zu zottiger Bildung, so hab' ich
Eichholz, und mir erlöscht nie unter der Asche das Feuer.
Dulden ja könnt' ich es, daß du mir selber das Leben verbrenntest,
So wie mein einziges Auge, das süßeste, das ich besitze!
Wehe mir, weil mich nicht hat mit Kiemen geboren die Mutter,

Daß ich hinab zu dir taucht', und drückte den Kuß auf die Hand dir,
Wenn du nicht bietest den Mund! Weißschimmernde Lilien brächt' ich,
Oder auch weichlichen Mohn dir, gezieret mit röthlichem Klatschblatt.
Aber im Sommer nur blühen die einen, die andern im Winter!
Also vermöcht' ich es nicht, sie alle zugleich dir zu bringen.
Traun nun will ich, ich will nun, Jungfrau, schwimmen noch lernen,
Wenn hieher mit dem Schiff einst nahet ein segelnder Fremdling,
Daß ich doch sehe, was euch so reizet, zu wohnen im Abgrund!
Komm, Galateia, heraus! Und wenn du gekommen, vergesse,
So wie ich selber alhier jetzt sitzend, nach Hause zu kehren!
Weide die Schafe zugleich doch mit mir, und melke die Milch aus,
Mach' auch Käse davon, einmischend die Schärfe des Labes!

Unrecht gegen mich übt nur die Mutter allein, und ich zürn' ihr.
Nie wohl sprach sie bei dir noch von mir Ein freundliches Wörtchen!
Und doch sieht sie von Tage zu Tage mich magerer werden.
Sagen ihr will ich, der Kopf und die Füß' auch zuckten mir beide
Fiebernd, daß Qual sie empfinde, da Qual ich ja selber erdulde!
O Kyklop, Kyklop! Ach, wohin doch entfloh der Verstand dir?
Giengst du, zu flechten den Korb, und abgeschnittene Sprossen
Darzubringen den Lämmern; o wohl viel klüger dann wärst du!
Melke das Schaf, das du hast! Was rennst du nach dem, das dich fliehet?
Findest vielleicht Galateia noch schöner in einer der andern!
Locken doch Mädchen genug mich, mit ihnen zu scherzen zur Nachtzeit;
Und laut kichern sie alle, wenn ihnen den Wunsch ich erhöre.

Ist ja der klärste Beweis, daß Ich auch im Lande was gelte!
Also bezähmte der Hirt Polyphemos die glühende Liebe
Durch den Gesang, und lebte vergnügter, als einer, der Gold giebt.

XII.

Der zärtlich Geliebte.

Kamst du, o trautester Knabe, nach drei Frühlichtern und Nächten?
Kamst du? Die Schmachtenden schaffet zu Greisen ein einziger Tag um!
Wie vor dem Winter der Lenz, vor der Pflaume der Apfel an Milde
Prangt; wie raget das Schaf vor dem Lämmchen an Fülle des Vließes;
Wie sich ein Mädchen empfiehlt vor der dreimal vermähleten Ehfrau;
Wie sich an Schnelle das Reh vor dem Stierkalb, wie sich an Wohllaut
Hebet die Nachtigall, helltönend vor sämtlichen Vögeln:

Also mit Freude durchglühte dein Anblick mich; zu der Eiche
Schattendach, wenn die Sonn' ausdörret, als Wanderer eilt' ich.
Daß doch uns beide der Hauch anwehte der zarten Eroten,
Und zum Gesange wir würden für alle Geschlechte der Nachwelt!
  Ja, dort lebten einmal zwei Männer vertraulich beisammen!
Liebeinhauchend, so nennt' ihn ein Amykläer, der eine,
An von der Liebe gehaucht, wie ein Thessaler sagte, der andre,
Und gleich zogen sie beid' an dem Joche des Eros. Fürwahr da
Waren noch goldene Männer, wo Liebe bewies der Geliebte!
  Wenn doch, o Vater Kronion, ach wenn doch, unsterbliche Götter,
Dieses geschäh', und mir nach zwei hundert Geschlechten dann einer
Kunde zum Rückkehr nimmer verstattenden Acheron brächte:

Wie ihr euch liebtet, du selbst und dein reizender Liebling, davon ist
Jeglicher Mund jetzt voll, bei den Jünglingen dennoch am meisten.
Aber fürwahr deß walten die oberen Uranionen,
Wie es ihr Wille gebeut; nur werd' ich, dich Reizenden lobend,
Ueber der Nasenkuppe nicht Lügenblätterchen zeugen.
Bissest du auch mich einmal; gleich heiltest du wieder die Wunde;
Zwiefach nütztest du mir, und mit Uebermaaße dann schied ich.
Megarenser von Nisa, ihr rudergeübeten Männer,
Wohnet im Segen, dieweil ihr vor allen den attischen Fremdling,
Jenen Gesellen der Knaben, Diokles, so herrlich geehret!
Stets um sein Grabmal her mit dem kommenden Lenze versammelt,
Eifert der Jünglinge Schaar, in dem Kusse den Preis zu gewinnen.

Welcher von ihnen dann drückt anmuthiger Lippen auf Lippen,
Nieder von Kränzen gebeugt kehrt dieser zur Mutter nach Hause.
O der Beglückte, der Knaben bei solcherlei Küssen beurtheilt!
Traun wohl flehet er oft Ganymedes, den freundlichen, laut an,
Daß doch gleiche der Mund ihm dem lydischen Steine, mit welchem
Wechsler erproben das Gold, ob es ächt ist, oder verfälschet.

XIII.

Hylas.

Nicht für uns einzige nur, wie wir wähneten, zeugte den Eros,
Nikias, irgend ein Gott, dem früher das Knäblein entkeimte;
Nicht für uns scheinet zuerst, was reizend ist, reizend gebildet,
Die wir nur Sterbliche sind, und nicht bis morgen hinausschaun;
Sondern Amphitryons Sohn auch, der Mann mit dem ehernen Herzen,
Welcher den Löwen bestand, den ergrimmeten, liebte den Knaben
Hylas von holder Gestalt, mit dem lieblichen Lokkengewinde;

Und wie ein Vater den Sohn, den geliebten, so lehrt' er ihn alles,
Was er auch selber erlernt', und gut und liedergerühmt ward.
Nimmer auch wich er von ihm, nicht wenn sich erhebet der Mittag,
Oder mit weißem Gespann zu des Zeus Burg Eos hinaneilt,
Oder zur Lagerstätte hinaufsehn piepende Küchlein,
Während die Fittige schwingt auf der rußigen Stange die Mutter:
Daß ihm nach Herzenswunsch würd' ausgebildet der Knabe,
Und wohl ziehend mit ihm, aufblühte zum wackeren Manne.
Aber da nun ausfuhr nach dem goldenen Vließe Jäson,
Aesons Erzeugter, und ihm sich gesellend die Edelsten folgten,
Sie aus jeglicher Stadt die erkornen, die Nutzen verhießen;
Kam auch der Thatenfreund zur gesegneten Burg Jäolkos,

Er der Alkmene Geschlecht, der von Midea stammenden Heldin.
Auch stieg Hylas mit ihm in die wohlgebordete Argo;
Und nicht rührte das Schiff die zusammengeschleuderten Felsen;
Sondern es stürmte hindurch, und stieß in den strudelnden Phasis,
Wie in die Fluthen der Aar; seitdem nun standen die Klippen.
 Wenn der Plejaden Gestirn sich erhebt, und am Saume des Angers
Weidet das zärtliche Lamm, nach schon abgewendetem Frühling;
Jezo gedachte der Fahrt auch die göttliche Blüthe der Helden.
Niedergelagert auf Bänk' in die räumige Argo, erreichten
Jene den Hellespontos am dritten der Tage mit Südwind,
Stellten darauf in die Bucht der Propontis das Schiff, wo Kianern
Ziehn breitlaufende Furchen die Stier', abreibend die Pflugschar.

Dort an das Ufer gestiegen, bestellten sie Abends die Nachtkost,
Paarweis'; und Ein Lager auch thürmten sich viel' an dem Boden:
Denn sehr föderlich lag zu dem Streubett' ihnen die Wiese,
Wo sie sich Butamos schnitten, den scharfen, und stämmigen Galgant.
Jetzt gieng Hylas, der blonde, das Wasser zum Mahle zu holen
Für den Herakles selbst und den Telamon, der nicht zurückwich;
Denn an dem nämlichen Tisch stets aßen die beiden Genossen.
Tragend den ehernen Eimer, erspähet' er bald auch die Quelle,
An abhängiger Stätt'; und ringsher waren gewachsen
Dunkeles Schwalbenkraut, viel Binsen und grünendes Fraunhaar,
Lachender Eppich und weit in dem Sumpf fortwucherndes Feldgras.
Doch in der Mitte der Quelle bereiteten Nymphen den Reigen,

Nymphen, entfremdet dem Schlaf, Schreckgöttinnen Ackerbebauern,
Malis, Eunika zugleich, und schön, wie der Frühling, Nycheia.
Drauf nun senkte zum Trank den geräumigen Eimer der Knabe,
Eilig zu schöpfen; doch fest an die Hand ihm hiengen sich alle:
Denn hoch pochten in allen die zärtlichen Herzen vor Liebe
Für den argeiischen Knaben; er stürzt' in das dunkele Wasser
Heftig hinunter, wie wenn sich ein röthlicher Stern von dem Himmel
Heftig ins Meer hinstürzt. Zu den Schiffern begann ein Genosse:
Loser die Segel gemacht, o Jüngling'! Uns wehet der Fahrwind!
Doch dort wiegten die Nymphen den weinenden Knaben im Schooße,
Sprachen auch Trost ihm zu mit sich sanft einschmeichelnden Worten.
Aber Amphitryons Sohn, sehr ängstlich besorgt um den Knaben,

Gieng, nach mäotischer Art, mit dem wohlgekrümmeten Bogen
Und mit der Keule bewehrt, die stets ihm die Rechte gefaßt hielt.
Dreimal den Hylas berief er aus völliger Weite des Schlundes;
Dreimal auch Antwort gab ihm der Knabe: doch scholl aus der Quelle
Leise die Stimme herauf; und so nah' er war, dünkt' er doch ferne.
Wie wenn ein bärtiger Leu, das Geschrei in der Ferne vernehmend,
Welches vom Reh hertönt, ein zerreissender Leu im Gebirge,
Hastig vom Lager sich stürzt zu dem sicher bereiteten Mahle:
So auch strebte durch nicht zu bewandelnde Dornen Herakles,
Schmachtend, den Knaben zu schaun, und irrete weit in die Gegend.
Hart ist Liebender Loos! Was alles erduldet' er, schweifend
Ueber Gebirg' und Wald! Und die letzte der Sorgen war Jason.

Dort nun weilte das Schiff mit schwebender Nahe; da wuschen,
Decken bis Mitternacht der Versammelten Jünglinge, wartend
Auf den Herakles; allein er enteilte, wohin ihn die Füße
Trugen, in Wuth, da das Herz ihm die grausame Göttin verwundet.
So wird Hylas, der schöne, gezählt zu der Seligen Schaaren.
Doch den Herakles verschrieen als Schiffverlasser die Helden,
Weil er sich weggewandt von der dreißigrudrigen Argo.
Aber er kam nach Kolchis zu Fuß zum unwirthlichen Phasis.

XIV.

Kyniska.

Aeschines.

Freude die Fülle dem Manne Thyonichos!

Thyonichos.

Ja dir auch selber,

Aeschines!

Aeschines.

O wie so spät!

Thyonichos.

Spät? Nun, was liegt dir am Herzen?

Aeschines.

Gar nicht zum besten ergehts uns, Thyonichos!

Thyonichos.

Darum so mager,
Und so entsetzlich der Bart, auch so ausgetrocknet die Locken!
Also gestaltet besuchte mich neulich ein Pythagoräer,
Blaßgelb und unbeschuht, und versichert', er wär' ein Athener.
Wahrlich auch er war, dünkt mir, ein Freund vom gerösteten Mehle!

Aeschines.

Bester, du scherzest; doch mich höhnt bitter die holde Kyniska!
Rasend noch werd' ich einmal unversehns! Ja nur noch ein Haarbreit!

Thyonichos.

Immer der nämliche doch, Freund Aeschines! Ruhig und stürmisch!

Alles verlangst du nach Wunsch! Nun wohl denn! Sage, was neues?

Aeschines.

Er der Argeier, und ich, dann zugleich der thessalische Reiter
Apis, und auch Kleunikos, der Krieger, wir tranken zusammen
Dort, auf dem Gute bei mir. Zwei Junge des Huhnes erwürgt' ich,
Und noch ein saugendes Schwein; dann zapft' ich Bibliner auch ihnen,
Lieblichen Duftes, schon fast vierjährig und wie von der Kelter;
Zwiebeln auch wurden gelangt und Schnecken: der Trunk war behaglich.
Als so die Zeit hinschwand; da schenkten wir reinen aufs Wohlseyn,
Wessen ein jeglicher wollte, nur sollte dann, wessen, er sagen.
Wir nun nannten und tranken, so wie es im Herzen beliebte.
Sie nichts! Neben ihr ich! Wie glaubst du doch, daß mir zu Muth war?

Kannst du nicht reden? Du sahst, scherzt' einer, den Wolf, wie der Dichter
Spricht. Da entglühte sie ganz; leicht hätte sie Kerzen entzündet.
Wolf ists, ja Wolf ist es, der Sohn vom benachbarten Labas,
Schlanker Gestalt und zart, für schön auch von vielen gehalten!
Für ihn schmolz sie in jener so weithin berüchtigten Liebe.
Uns auch war es einmal ganz leise zu Ohren gekommen;
Aber ich forschte nicht nach, da umsonst mir der männliche Bart wuchs.
Jetzt nun waren wir vier' ins erhitzende Trinken vertiefet,
Als mir der Larissäer von vorn an wieder den Wolf sang,
Jenes thessalische Liedchen. Der Schadenfroh! Und Kyniska
Weinte dann stärker sogleich, wie zur Seite der Mutter ein Mädchen
Von sechs Jahren, indem auf den Schooß es verlanget mit Eifer.

Drauf schlug ich, den du kennst, o Thyonichos, hinter das Ohr sie
Einmal, und einmal dann noch. Da raffte sie auf die Gewande,
Und gieng eilig hinaus. O mein Unglück, nicht dir gefall' ich?
Ruhet ein andrer dir lieber am Busen, so geh', und den andern
Lieben umarme! Von dir fließt jegliche Thrän' ihm als Apfel!
Wie für die Jungen im Schirme des Daches die Schwalbe nach Futter
Eiligen Rückflug nimmt, um noch andere Speise zu sammeln:
Schneller noch eilte sie fort von dem hochaufschwellenden Sessel
Stracks durch die Flügelthür' und das Doppelthor, wie der Fuß trug.
Treffend im Sprichwort sagt man: Der Stier auch lief in die Waldung!
Zwanzig der Tage schon sind es, und acht, neun andre, dann wieder
Zehn, und der elft' ist heut', auch zwei noch zu diesen gerechnet,

Traun zwei Monate, seit wir uns schieden, und thrakisch mein Bart wächst.
Wolf gilt jetzt bei ihr alles: dem Wolf wird Nachts auch geöffnet.
Wir sind weder der Achtung gewürdiget, noch auch der Zählung,
Unglückselige Bürger von Megara, gänzlich verworfen!
Könnt' ich die Liebe vergessen, ins Gleis bald kehrte dann alles.
Einmal, Thyonichos, schmeckten wir Pech, wie die Maus, nach der Sage.
Uebrigens kenn' ich kein Mittel zur Heilung verzweifelnder Liebe.
Simos jedoch, der geglühet für Epichalkos Erzeugte,
Schifft' in die Fremd', und kehrte gesund heim, gleich mir an Jahren.
Ueber das Meer denn schiff' ich auch selber: gewiß nicht der feigste,
Und nicht der erste vielleicht, doch immer ein ebener Kriegsmann.

Thyonichos.

Möge nach Wunsch ausgehn, was uur du im Herzen begehrest,
Aeschines! Wenn dir denn also beliebt, zu besuchen das Ausland;
Ist Ptolemäos für Freie bei weitem der trefflichste Soldherr.

Aeschines.

Was für ein Mann ist er sonst?

Thyonichos.

Für den Freien unstreitig der beste,
Edel, ein Musenfreund, liebreich und äußerst bezaubernd;
Liebende kennet er wohl, nicht liebende dennoch genauer;
Vielen auch schenket er viel, und gebeten versaget er niemals,
Wie es dem Könige ziemt: denn jeglichen muß man nicht bitten,

Aeschines. Wenn du demnach Lust hast, dir die Spitze des Pelzes
Rechts um die Schulter zu schnallen, und fest auf die Füße gestellet,
Du zu bestehn dir getraust den beherztandringenden Schildfeind;
Hurtig hinab nach Aegyptos! Wir färben uns all' an den Schläfen
Grau, und stürmenden Flugs holt ein uns die bleichende Zeit bald
Wangen und Kinn: o gewirkt, da frisch noch grünen die Kniee!

XV.

Die Syrakuserinnen am Adonisfeste.

Gorgo.

Ist die Praxinoa hier?

Eunoa.

Ei Gorgo, wie spät! Ja, sie ist hier!

Praxinoa.

Wunder, daß jezo du kommst! Auf, Eunoa, reich' ihr den Sessel!
Leg' auch ein Kissen zum Haupt!

Gorgo.

O schon gut so!

Praxinoa.

Lasse dich nieder.

Gorgo.

Ha, des unbändigen Muths! Kaum Leben, Praxinoa, hab' ich
Euch noch, vor wimmelndem Volk und wimmelnden Wagengespannen!
Rings nur Stiefel, und rings nur mäntelumhüllete Männer!
Dann der unendliche Weg! Denn ferne mir bist du zu Hause!

Praxinoa.

Jener Verkehrte ja gieng, und nahm an dem Ende des Erdballs
Hier sich ein Loch, nicht ein Haus, nur daß wir nicht nahe beisammen
Wohnten! zum Aerger für mich! er mein neidisches Uebel, sich stets gleich!

Gorgo.

Rede von deinem Gemahl', o Liebe, dem Deinon, nicht also!
Ist doch der Kleine dabei! O sieh, Weib, wie er dich anstarrt!

Praxinoa.

Ruhig, Zopyrion, süßes Geschöpfchen! Ich meine Papa nicht!

Gorgo.

Wahrlich der Knabe versteht, bei der Hochverehrten! Papa gut!

Praxinoa.

Ja der Papa, der neulich (von allem doch sagen wir neulich!)
Gieng, Salpeter und Schmink' in dem Krämerladen zu kaufen,
Kam, und brachte da Salz, er ein dreizehnelliger Schnurrbart!

Gorgo.

Meiner ist eben des Schlags, Diokleidas, das Silberverderben!
Sieben der Drachmen bezahlt' er für fünf Schaffelle noch gestern,
Hundshaar, Ranzen entzupft, ganz Unrath, Arbeit auf Arbeit!
Doch nun hülle du eilig dir Mantel und Spangengewand um!
Lasset uns gehn zum Palast Ptolemäos, des reichen Beherrschers,
Dort den Adonis zu schaun! Denn treffliche Sachen, so hör' ich,
Schmücket die Königin aus.

Praxinoa.

Reich ist bei den Reichen ja alles!
Was man gesehn hat, kann man erzählen dem, der es nicht selbst sah!

Gorgo.

Zeit wohl ist es zu gehn; stets Festtag haben die Faulen!

Praxinoa.

Eunoa, nehme das Garn, und leg' es, o schrecklich Verwöhnte,
Wieder zur Mitte! Die Katzen bedürfen des weicheren Lagers.
Rühre dich! Hurtig mir Wasser gebracht! Erst Wasser bedarf ich!
Wie sie das Garn trägt! Doch nur gereichet! Des Wassers zu viel nicht
Gieß', Unersättliche, mir! Heillose, was machst du mein Kleid naß?
Höre doch auf! Wie den Göttern gefiel, so bin ich gewaschen!
Wo ist zur größeren Lade der Schlüssel? Daher mir gebracht ihn!

Gorgo.

Herrlich, Praxinoa, steht dies faltige Spangengewand dir!
Sage, wie hoch wohl kam dir dasselbe herab von dem Stuhle?

Praxinoa.

Schweige mir, Gorgo, davon! Zwei Minen, und drüber, an gutem
Geld', und ich setzte sogar an die Arbeit auch selber das Leben!

Gorgo.

Nnn sie gelang dir nach Wunsch!

Praxinoa.

Wo hast du den Mantel gelassen?
Bring' auch den Sonnenhut, und setz' ihn mir auf nach der Ordnung!
Nicht dich, o herziges Kind, mitnehmen! Bubu da! Das Pferd beißt!
Weine, so lange du willst; doch sollst du ein Krüppel nicht werden!
Gehen wir! Phrygia, nimm zu dir hin da den Kleinen und spiele!
Rufe den Hund auch herein, und verschließe die Thüre des Hofes!

Götter, o welches Gewühl! Wie kommen durchs arge Gedränge,
Wann wir hindurch? Ameisen, unzählbar und ganz unermeßlich!
Viele vortreffliche Thaten schon hast du vollbracht, Ptolemäos!
Seit dein Erzeuger verweilt bei Unsterblichen, schadet kein Frevler
Weiter dem Wandrer, auf ächt ägyptisch ihn leise beschleichend,
So wie vordem aus Betruge zusammen geschmiedete Männer
Schändliche Diebskunst trieben, sich gleich, Mauskatzen sie alle!
Herzige Gorgo! Was wird aus uns werden? Da kommen des Königs
Kriegesrosse! Mein Lieber, mich nur nicht niedergeritten!
Grad' auf bäumt sich der Fuchs! Wie unbändig er wüthet! Du freche
Eunoa! Fliehest du nicht? Aufreiben noch wird er den Lenker!
Sehr gut, daß mir das Kind dort in der Behausung zurückblieb!

Gorgo.

Schöpfe, Praxinoa, Muth! denn wir sind nun endlich im Rücken;
Jene gelangten ins Feld.

Praxinoa.

Auch von selbst schon faß' ich mich jezo.
Pferd' und schaurige Schlangen, die fürchtet' ich immer am meisten,
Schon als ein Kind. Doch geeilt! Welch starkes Gewühl auf uns zuströmt!

Gorgo.

Mutter, vom Hofe daher?

Alte.

Ja, Kinderchen.

Gorgo.

Ist noch gemächlich
Einzugehen?

Alte.

Versuchend gelangten Achaier gen Troja.
Reizendes Kind, mit Versuch wird jegliches wahrlich vollendet.

Gorgo.

Göttlich begeistert entschwand mit Orakelsprüchen die Alte.
Alles doch wissen die Fraun, auch wie Zeus sich mit Hera vermählte!
Schaue, Praxinoa, welch ein Tumult ringsher um die Thüre!

Praxinoa.

Fürchterlich! Gorgo, die Hand mir gereicht! An die Eutychis schließe
Du dich auch, Eunoa, an! Wohl fasse sie, daß du nicht abirrst!
Einwärts alle zugleich! Fest, Eunoa, halt' uns umklammert!
Wehe mir Unglückskind! Schon riß mir das Sommergewand da
Mitten entzwei, o Gorgo! Bei Zeus, und wünschest du irgend
Glücklich zu werden, o Mensch, so beschütze mir sorgsam den Mantel!

Fremder.

Nimmer vermag ich's; doch will ich beschützen!

Praxinoa.

Ha, welches Gedränge!
Schieben sie doch, wie die Schwein'!

Fremder.

O getrost! nun sind wir geborgen!

Praxinoa.

Jezo sogleich und hinfort sey, bester der Männer, geborgen,
Weil du uns schirmst! So ziemt es dem biedern und freundlichen Manne!
Eunoa ist im Gedräng'! Auf, brauche Gewalt, du Verzagte!
Schön! sie sind alle darin! so sagt, wer die Braut mit sich einschloß.

Gorgo.

Komme, Praxinoa, her; erst schaue den künstlichen Teppich!

Fein und wie lieblich! Du gleichest ihn leicht den Geweben der Götter.

Praxinoa.

Hehre Athene, wer waren die Dienenden, die ihn gewirket!
Wo hat ein Maler so treu noch jemals Bilder gemalet?
Sieh, wie natürlich sie stehn, wie natürlich sie sich auch bewegen!
Lebend, nicht eingewebt! Hoch raget der Mensch doch an Klugheit!
Und wie er wunderschön, auf den silbernen Sessel gelagert,
Selber da ruhet, umpflaumt von dem ersten Gekräusel der Schläfe!
Dreimal geliebter Adonis, am Acheron auch noch geliebter!

Ein Anderer.

Schweigt, Unglückliche, dort, ihr unendlich geschwätzigen Turteln!
Alles ja werden sie noch mit dem platten Gewäsche verderben!

Gorgo.

Ba! von wannen der Mensch? Was kümmert es dich, wenn wir plaudern?
Deinen Ernährten befiehl! Syrakuserinnen befiehlst du?
Daß du dann dieses noch wissest: Wir stammen zuletzt von Korinth ab,
Gleich wie Bellerophon auch, und sprechen dir peloponnesisch!
Dorier dürfen doch, denk' ich, auch reden die dorische Sprache!

Praxinoa.

Nie, Melitodes, erstehe, der weiter noch über uns Herr sey,
Außer dem Einen! Du wirst mir den ledigen Scheffel nicht streichen!

Gorgo.

Schweige, Praxinoa, still! Sieh, dort will nun den Adonis
Jener Argeierin Tochter, die sinnige Sängerin, feiern,

Die auch im Trauergesang auf den Sperchis errungen den Kampfpreis.
Lieblich ertönt, das weiß ich, ihr Lied. Schon wiegt sie das Köpfchen.

Sängerin.

Herrscherin, die du mit Lust in Idalion weilest und Golgos,
Auch um des Eryx Gewölk, Aphrodita, spielend mit Goldglanz!
Wie den Adonis so schön von des Acheron ewigen Fluthen
Dir zartfüßige Horen im zwölften der Monate brachten!
Unter den Seligen nahen am trägsten die freundlichen Horen,
Aber den Sterblichen allen ersehnt, und immer was bringend.
Kypris, Diona's Kind, zur Unsterblichen schufst du, die sterblich
War, wie die Sage der Menschen verkündiget, um Berenika,
Träufelnd Ambrosiasaft in den Busen der Erdegebornen.

Dir zum gefälligen Dank, vielnamige, tempelgefeirte,
Schmückt Berenika's Tochter, an Reizen der Helena ähnlich,
Sie die Arsinoa nun den Adonis mit allerlei Zierde.
Neben ihm liegt, was reif von dem Gipfel des Baumes herabsank;
Neben auch liebliche Gärtchen, geheget in silbernen Körben,
Und Alabasterfläschchen, vergoldet, mit syrischer Salbe;
Speisen auch, wie sie mit Kunst in dem Formen die Weiber bereiten,
Allerlei würzige Blüthen mit glänzendem Mehle vermischend,
Oder von lieblichem Honig, und in dem geschmeidigen Oele;
Allerlei Vögel sind hier und Thiere der Flur ihm gestellet.
Grünende Laubgewölbe, vom zartesten Dille belastet,
Sind ihm gebauet, darüber auch flattern die jungen Eroten,

Gleich wie von Nachtigallen Gebrütete, sitzend auf Bäumen,
Flattern von Zweige zu Zweig, die noch schüchternen Flügel versuchend.
Siehe das Ebenholz, und das Gold und die Adler von weißem
Elfenbeine, zu Zeus, dem Kronion, entführend den jungen
Schenken! Auch purpurne Decken sind drüber (noch sanfter, wie Schlummer,
Nennte Miletos sie wohl, und wer sich von Samia nähret:)
Ausgebreitet als Lager, dem schönen Adonis ein andres.
Hier ruht Kypris, und dort, mit den rosigen Armen, Adonis,
Dieser ihr achtzehn = oder auch neunzehnjähriger Gatte.
Noch nicht stachelt der Kuß; noch pflaumt's um die Lippen ihm röthlich.
Jetzt ihn besitzend, erfreue sich Kypris des eignen Gemahles;
Früh dann wollen wir ihn, mit dem Morgenthaue versammelt,

Tragen hinaus in die Fluth, die gegen die Küste heraufschäumt,
Und mit gelösetem Haar, auf die Knöchel gesenket die Schöße,
Heben wir, offener Brust, helltönenden Feiergesang an:
Hieher kommst du, und auch zu dem Acheron, holder Adonis,
Von Halbgöttern, so sagt man, der Einzige; nicht Agamemnon
Hatte das Glück, nicht Ajas, der mächtige, rasende Kampfheld,
Auch nicht Hektor, von zwanzig, die Hekabe zeugte, der erste,
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der wieder von Troja gekehret,
Nicht die noch früheren Menschen, Lapithen und Deukalionen,
Pelops Enkel auch nicht, noch Pelasger, von Argos der Urstamm.
Sey nun hold, o geliebter Adonis, und gnädig aufs Neujahr!
Ja jetzt kamst du, Adonis, o komm, wenn du kehrest, auch freundlich!

Gorgo.

Weit, o Praxinoa, ragt dir vor andern an Klugheit die Frau dort!
Glücklich ist sie! was sie weiß! ganz glücklich! o wie sie so süß tönt!
Zeit doch ist es nach Haus; auf das Essen noch harrt Diokleidas.
Ganz ist Essig der Mann; nnd hungert ihn, nahe dich nur nicht!
Freude dir, holder Adonis, und kehre zu freudigen wieder!

XVI.

Die Chariten.

Immer beeifern die Töchter des Zeus sich, auch immer die Sänger,
Götter zu preisen, zu preisen den Ruhm guthandelnder Männer.
Göttinnen sind sie, die Musen, und Göttinnen singen von Göttern.
Wir sind Sterblich', auch sollen von Sterblichen Sterbliche singen.
Wer doch von allen, die schaun zu dem bläulichen Himmel, empfängt wohl
Unsere Chariten, öffnend die Thüre, mit herzlicher Freude
In der Behausung, und schickt nicht wieder sie ohne Geschenk fort?

Sie nun kehren verdrießlich mit nackenden Füßen zur Heimath,
Viel mich verhöhnend, dieweil den vergeblichen Weg sie gewandert.
Schläfriggähnend sodann an dem Boden der ledigen Kiste,
Weilen sie wieder, das Haupt auf die frostigen Kniee gestemmet.
Dort ist trocken ihr Sitz, wenn ohne Gewinn sie gekommen.
  Wer jetzt einer der Art? wer liebet den rühmenden Sänger?
Kenn' ich doch keinen! Nicht mehr wetteifern die Männer, für edle
Thaten, wie früher, gepriesen zu werden: sie zwang die Gewinnsucht.
Jeglicher leget die Händ' in den Schooß, und spähet, woher sich
Mehre das Silber: den Rost selbst schabt' er nicht einem zur Gabe;
Sondern sogleich dann heißt es: Entfernter sind Waden, wie Kniee!
Hab' ich nur selber zu leben; die Sänger belohne die Gottheit!

Wer möcht' andre noch hören? Genüget doch allen Homeros!
Der ist unter den Sängern der beste, der nichts von mir wegträgt.
  Elende, was denn gewinnt ihr mit eurem unzähligen Golde,
Liegt es im Kasten? Nicht also benutzen die Klugen den Reichthum!
Einiges mußt du dem Herzen, und anderes spenden dem Sänger;
Wohlthun vielen der Freund' und vielen der übrigen Menschen;
Immer dann bringen die Opfergeschenke den Göttern zum Altar;
Auch nicht ein karger Bewirther des Gasts seyn; sondern am Tisch' ihn
Fröhlichgelabet entsenden, verlanget er selber zu gehen;
Aber am meisten doch ehren die heiligen Priester der Musen,
Daß auch im Hades verborgen, ein gutes Gerüchte du habest,
Und du nicht ruhmlos jammerst an Acherons kaltem Gewässer,

Gleich dem, der mit dem Karst' an den Händen sich Schwielen gezogen,
Hablos, darbenden Mangel beweinend, ererbt von den Vätern.
In des Antiochos Burg und des Herrschers Aleuas vermaß sich
Vieles Gesinde nach Scheffeln die Nahrungsspende des Monats;
Kälber in reichlicher Meng' auch blöckten den Söhnen des Skopas,
Samt den gehörneten Kühn zu der bergenden Stallung getrieben;
Mittagsruhe vergönnten unzähligen herrlichen Schafen
Hirten auf Kranons Gefilde für Kreons bewirthende Sprossen.
Aber nicht Freude gewährte das ihnen, nachdem sie den süßen
Geist in den räumigen Nachen des finsteren Acheron leerten;
Sondern vergessen, getrennt von dem reichen und köstlichen Segen,
Lägen sie ewige Zeiten hindurch bei den kläglichen Todten,

Wenn nicht der treffliche Sänger aus Keos, der rasch in der Laute
Saitenfülle getönt, sie bei jüngergeborenen Menschen
Namhaft schuf, und Ruhm auch erlangten die hurtigen Rosse,
Welche zu ihnen bekränzet aus heiligen Kämpfen gekehret.
Wer doch kennte die Fürsten der Lykier, wer die umlockten
Söhne des Priamos auch, und den Kyknos von weiblicher Farbe,
Hätten nicht preisende Barden gesungen die Schlachten der Vorzeit?
Auch nicht Odysseus, der hundert und zwanzig der Monden geirret,
Nahend zu allerlei Volk', und bis zu dem äußersten Hades
Lebend gedrungen, entflohn aus der Höhle des wilden Kyklopen,
Freute sich dauernden Ruhms; so wär' auch Eumäos, der Sauhirt,
Gänzlich verhallet, mit ihm auch Philötios, der bei den Rindern

Werke vernichtet, ja selbst der gewaltigbeherzte Laërtes,
Hätten nicht ihnen genützt des jönischen Mannes Gesänge.
Mittelst der Musen erhalten ein gutes Gerüchte die Menschen;
Aber die Lebenden wandeln die Schätze der Todten in Nichts um.
Doch gleich ist ja die Müh', an dem Ufer die Wellen zu messen,
Die zum Gestade der Wind aus dem bläulichen Meere daher treibt,
Oder mit Veilchenwasser die schmuzige Ziegel zu waschen,
Und der Gewinnsucht Pfeil aus dem Innern des Mannes zu reißen!
Freud' ihm, welcher ein solcher! Dem häufe das Silber sich zahllos,
Und ihm feßle das Herz die Begierde nach mehrerem immer!
Aber ich wähle mir Huld und Achtung der Menschen vor vielen
Prangenden Maulthierzügen und stattlichen Rossegespannen.

Sinnend erforsch' ich, wo wohl mit den Musen ich einem der Männer
Nahete, herzlich erwünscht: denn schwer sind Sängern die Wege,
Ohne die Töchter des Zeus, des erhaben berathenden Gottes.
Noch nicht ermüdete, Monden und Jahre zu wälzen, der Himmel;
Roß' auch werden genug noch rollen die Räder des Wagens.
Aufstehn wird er, der Mann, der meines Gesanges bedarf einst,
Wenn er gethan, wie der große Achilleus und Ajas, der starke,
Dort in des Simois Flur, an dem Grabe des Phrygiers Ilos.
Jetzt schon zittern die Söhne Phönike's, die unter der Sonne
Wohnen, wo nieder sie taucht, an der Libya äussersten Knöchel;
Und schon tragen den Speer an der Mitte des Schafts Syrakuser,
Hart an den Armen gedrückt von der Schwere der weidenen Schilde:

Hieron rüstet sich unter den Schaaren, den früheren Helden
Aehnlich; ihm decken den Helm die beschattenden Büsche von Roßschweif.
Wenn doch, o Zeus, preiswürdigster Vater, und hehre Athene,
Und Persephone, die mit der Mutter des reichen Ephyre
Mächtige Veste du schirmst an der wogenden Lysimeleia,
Harte Gewalt wegscheucht' aus dem Inselgebiete die Feinde
Durch die sardonische Fluth, um den Tod der Geliebten zu melden
Ihren Erzeugten und Fraun, sie zählbare nun von so vielen,
Und nun frühere Bürger bewohneten wieder die Städte,
Welche die feindliche Hand von dem ragenden Gipfel gestürzet,
Wieder die grünende Flur anbauend! O wenn doch der Schafe
Tausende, zahllos fett von den Kräutern der Aue geweidet,

Ueber die Ebene blöckten, und Rinder, in Heerden zur Stallung
Kommend, zur Eil' aufregten gemachhinschlendernde Wandrer!
Auch zum Besäen sie pflügten das Brachfeld, wenn die Cikade,
Sicher geschützt vor den Hirten am Mittag, innerst der Bäume
Zirpet auf Zweigen! O, wenn doch die Spinnen ihr dünnes Gewebe
Dehneten über die Wehr', und des Schlachtrufs Name verhallte!
Hierons ragenden Ruhm auch verbreiteten feiernde Sänger
Ueber das skythische Meer, und wo breitlaufende Mauern
Küttend mit strengem Asphalt, die Semiramis herrscht' in der Vorzeit!
Einer bin ich; viel' andre noch lieben die Töchter des Zeus auch.
Allen dann sey es Geschäft, daß Sikelia's Quell Arethusa
Feiernd sie weihn mit dem Volk', und Hieron, kundig des Speerwurfs!

Die ihr Orchomenos liebt, o Eteokles göttliche Töchter,
Früher der Minyer Burg, sie die vormals Thebe verhaßte:
Laßt ungeladen daheim mich verbleiben; doch wenn sie mich rufen,
Freudigen Muths eingehn in die Wohnung mit unseren Musen!
Nimmer verlaß' ich auch euch! Was wäre doch holdes den Menschen,
Ohne die Chariten? Stets mit den Chariten mög' ich vereint seyn!

XVII.

Hymne
auf
den Ptolemäos.

Heben wir an von dem Zeus, mit dem Zeus auch endet, ihr Musen,
Wenn der Unsterblichen besten wir singen in feiernden Liedern.
Doch Ptolemäos auch sey mit den ersten der Männer gepriesen,
So wie als letzter und mittler; der edelste wahrlich der Männer!
Frühere Heldengeschlechter, entstammt Halbgöttern der Vorzeit,
Fanden, wenn herrliche Thaten sie übten, verständige Sänger.

Ich auch, kundig zu singen das Herrliche, will Ptolemäos
Feiern im Lied'; und Lieder sind selbst der Unsterblichen Ehre.
Wenn sich ein holzender Mann auf den waldigen Ida erhoben,
Späht er, da um ihn die Fülle, woher er beginne die Arbeit.
Was auch nenn' ich zuerst? Denn unzähliches hab' ich zu sagen,
Welches die Götter zur Zierde dem besten der Könige schenkten.
Ha! wie verstand von den Ahnen ein großes Geschäft so vortrefflich
Lagos Geschlecht, Ptolemäos, zu endigen, wenn er im Geiste
Ernstlich beschlossen den Rath, den kein andrer zu denken vermöchte!
Ihn auch hat Allvater den seligen Göttern zu gleicher
Ehre gesellet; ihm ward in Kronions Palaste die goldne
Wohnung erbaut, und neben ihm thront voll Huld Alexandros,

Er ein entsetzlicher Gott für die Perser im schimmernden Turban.
Gegenüber auch wurde dem Stiererwürger Herakles
Aufgestellet ein Stuhl, von dem festesten Eisen bereitet,
Wo er die fröhlichen Mahle mit anderen Himmlischen feiert,
Ueberschwenglich sich freuend der Enkel von Enkelgeschlechtern,
Weil der Kronide das Alter den Gliedern derselben entnommen,
Und sie Unsterbliche heißen, die Sprossen von seligen Göttern.
Ahnherr ist ja von beiden Herakles gewaltiger Sprößling;
Auf den Herakles zurück auch werden sie beide gezählet.
Drum wenn jener vom Mahle, des wonnigduftenden Nektars
Jezo gesättiget, geht ins Gemach der geliebtesten Gattin;
Reichet er dem das Geschoß und unter dem Arme den Köcher,

Jenem die eiserne Keule, mit starrenden Knoten bezeichnet;
Und zur ambrosischen Kammer der lilienfüßigen Hebe
Bringen sie Waffen und selber den bärtigen Sohn des Kronion.
Aber wie ragte, geschmückt mit verbreitetem Ruhm, Berenika
Unter den sinnigen Fraun, den Erzeugern die größeste Wonne!
Sie, die Kypros umherrscht, der Diona erhabene Tochter,
Strich mit der niedlichen Hand ihr den wonnigduftenden Busen:
Drum hat, sagen sie, nie noch ein Weib so gefallen dem Manne,
Wie Ptolemäos geliebet die eigene Lagergenossin.
Viel mehr wurd' er fürwahr selbst wieder geliebet; und also
Ueberließ er getrost den Erzeugten die ganze Behausung,
Wenn er, von Liebe gereizt, zu dem Lager der Liebenden eilte.

Aber der Zärtlichkeit fern, sinnt immer ein Weib nur auf Fremdes;
Leicht ist wohl die Geburt, doch gleichet dem Vater das Kind nie.
O Aphrodita, an Reizen der Göttinnen erste, gepriesne,
Dir war jene so lieb; und durch deine Vermittelung drang auch
Nicht Berenika, die holde, durch Acherons seufzende Fluthen;
Sondern hinweg sie raffend, noch ehe sie kam zu dem schwarzen
Strom' und dem stets nur finstergelauneten Führer der Todten,
Bargst du im Tempel sie dort, von der eigenen Ehr' ihr ertheilend.
Sie nun, freundlich gesinnt, haucht leise den Sterblichen allen
Zärtliche Lieb' in die Brust, und erleichtert der Schmachtenden Sorgen.
Schwarzbraunäugige Schöne von Argos, gesellet dem Tydeus,
Hast du den Würger des Volks, Diomedes, ihn, Kalydons Helden;

Thetis im zierlichen Gurt hat den Lanzenschwinger Achilleus
Aeakos Sohne, dem Peleus; und dich, o Held Ptolemäos,
Hat Ptolemäos, dem Helden, sein Schmuck Berenika geboren.
Und dich verpflegete Kos, dich empfangend vom Schooße der Mutter,
Neugeborenes Kind, da den ersten der Morgen du sahest;
Denn zu der Eileithya, der gürtelentbindenden, rief dort
Innig um Hülfe, von Wehen belastet, Antigona's Tochter.
Huldvoll stand sie ihr bei, und goß ihr durch sämtliche Glieder
Schnell Schmerzlosigkeit aus; drauf wurde geboren, dem Vater
Aehnlich, der liebliche Sohn. Laut jubelte Kos, ihn erblickend,
Und hub an, sanft streichelnd mit zärtlichen Händen den Säugling:
Komme, du glückliches Kind, und ehre mich so, wie zuvor schon

Delos in dunkelem Schleier geehrt hat Phöbos Apollon!
Halt' in dem nämlichen Werth' auch Triops ragenden Hügel,
Einerlei Ehre beweisend dem dorischen Nachbargeschlechte,
Gleich wie Rhenäa vordem auch Herrscher Apollon geliebt hat!
Also die Worte der Insel; da tönete hoch mit der Stimme
Dreimal herab vom Gewölk Zeus Schicksalsvogel, der Adler.
Wohl war dieses ein Zeichen von Zeus; denn Zeus, der Kronion,
Sorgt für verehrliche Herrscher: doch raget vor allen, wen Anfangs
Bei der Geburt er geliebt; ihm folget dann reichlicher Segen;
Weithin herrscht er zu Land und weithin über die Tiefe!
Fluren unzähliger Meng' und unzählige Stämme der Männer
Pflegen die schwellende Saat, von dem Regen Kronions gemehret:

Aber so vieles erzeugt nicht eins, wie das flache Aegyptos,
Wenn aufbrausend zermalmt die gefeuchtete Scholle der Neilos;
Keins hat der Städte so viel voll kunstverständiger Menschen.
Denn dreihundert sind drin schönprangender Besten gebauet,
Und drei tausend, dazu zehn tausend der anderen dreimal,
Drei dann zweimal, und elf nächst ihnen auch ferner noch dreifach.
Ueber sie alle gebietet der tapfere Held Ptolemäos.
Traun von Phönike auch ward und Arabia Land ihm gesondert,
Gleich wie von Syria noch, und Libya und Aethiopen
Dunkeler Farbe; sein Zepter beherrscht die Pamphilier alle,
Lanzengeübte Kiliker, auch Lykier, kriegrische Karer,
Und die kykladischen Inseln: denn trefflich gebaut sind die Schiffe,

Die ihm durchkreuzen die Fluth: weit ist Ptolemäos Gebieter
Ueber das sämtliche Meer, und das Land und die rauschenden Ströme.
Reiter die Fülle, die Fülle beschildeter Tapfern mit fernher
Blitzendem Erze belastet, umtosen mit Waffengeklirr' ihn.
Aber an Schätzen auch wägt er der Könige sämtliche Schaar auf:
So viel kommt in den reichen Palast ihm an jeglichem Tage
Ueberall. Rings warten die Völker in Ruhe der Arbeit.
Denn da erhebet kein Feind, in den ungeheuererfüllten
Neilos gedrungen, zu Fuß' in den Flecken der Fremden den Schlachtruf;
Keiner auch springet heraus an das Ufer vom hurtigen Schiffe
Gegen die Rinder Aegyptos, gerüstet zum feindlichen Andrang.
Solcherlei Held, Ptolemäos im bräunlichen Lockengewinde,

Kundig des Speerschwungs, ragt in der Mitte der weiten Gefilde.
Eiferig sorget er, ganz zu bewahren das Erbe des Vaters,
Als ein vortrefflicher König, und andres erwirbt er sich selber.

Traun doch wird ihm das Gold in dem reichen Palaste nicht nutzlos
Immer geschüttet, wie wenn Ameisen um Schätze sich abmühn;
Sondern den herrlichen Tempeln der Götter ertheilet er vieles,
Immer die Erstlingsopfer gewährend, mit anderen Gaben;
Vieles entbeut er zum Danke den wackeren Fürsten des Landes,
Vieles den Städten umher, und vieles den edeln Genossen.
Selber auch bei Dionysos geheiligten Kämpfen erscheinet
Keiner, geübt in der Kunst, helltönende Lieder zu singen,
Dem er nicht reicht' ein Geschenk, das würdig ihm lohnet den Kunstfleiß.

Und Ptolemäos besingen die Priester der Musen, da Wohlthat
Stets zu erweisen ihn freut. Was aber doch gäb' es für Reiche
Schöneres, als zu erlangen ein gutes Gerüchte bei Menschen?
Dieses verbleibt den Atreiden; allein die unzähligen Schätze,
Die sie gewannen, erstürmend des Priamos ragende Veste,
Ruhn nun irgend im Dunkel verborgen, und kehren nicht wieder.
Er nur drücket die Spuren der frühern Erzeuger genau aus,
Der sie betreten, da warm noch im Staube gezeichnet sie waren.
Duftende Tempel erbaut' er für Vater und Mutter, die Lieben;
Sie auch, herrlich von Gold und Elfenbeine gebildet,
Stellt' er hinein, als Erretter für alle Bewohner der Erde.
Hüften der Rinder, umblühet vom Fette, verbrennet er viele,

In den umkreisenden Monden auf röthlich gefärbten Altären,
Selbst und die wackere Gattin mit ihm; kein besseres Weib hat
Je noch den Jugendgemahl im Gemach mit den Armen umschlossen,
Sie die mit herzlicher Lieb' an den Bruder und Gatten sich anschmiegt.
So auch wurde vollbracht der Unsterblichen hehre Vermählung,
Die zu Olympos Beherrschern die Königin Rhea geboren;
Und Ein Lager der Ruhe für Zeus und Hera bereitet,
Noch jungfräulich, die Iris mit salbengebadeten Händen.
  Freude denn dir, Ptolemäos, o König! Wie jeglichen andern
Halbgott feir' ich auch dich; und ich rufe, so dünkt mir, der Nachwelt
Nicht ein verwerfliches Wort: Nur von Zeus kann Würde dir kommen!

XVIII.

Brautlied der Helena.

Bei Menelaos in Sparta, dem bräunlichgelockten, erhuben
Jungfraun, von Hyacinthen umgrünt in den duftenden Haaren,
Früher den Reigentanz vor der neugemaleten Kammer,
Zwölf, in der Veste die Ersten, ein Schatz der lakonischen Mütter,
Als im Gemache verschloß Tyndareos reizende Tochter
Helena, ihr sich vermählend, des Atreus jüngerer Sprößling.

All' auch im Einklang sangen sie dann, mit umflochtenen Füßen
Klappend dazu, und rings scholl wieder die Wohnung vom Brautlied:
  Trautester Bräutigam, schon so zeitig verfielst du in Schlummer?
Bist du so schwer an den Knien, und liebst du den Schlaf so gewaltig?
Oder auch trankst du zu viel, daß du schon auf das Lager dich hinwarfst?
Schlafen ja solltest du selbst, wenn du es zur Stunde bedurftest,
Doch bei der zärtlichen Mutter die Jungfrau lassen mit Jungfraun
Scherzen, bis leuchtet der Tag! Denn übermorgen und morgen,
Und Jahr aus Jahr ein bleibt sie, Menelaos, die Braut dir!
Glücklicher Eidam, dir niest' ein Gewogener, als du nach Sparta
Kamst, wo die Heldenschaar sich versammelte, daß du vollbrächtest!
Dir von den Helden allein ward Zeus, der Kronion, ein Schwäher!

Dir nur hat sich genaht Zeus Tochter zu einerlei Decke,
Wie das achaische Land mit dem Fuß sonst keine berühret.
Treffliches zeugte sie traun dir, erzeugte sies ähnlich der Mutter!
Gleichjung blühn wir gesamt, die einerlei Lauf wir beginnen,
Männlicher Weise gesalbt an Eurotas strudelnden Bädern,
Vierfach sechzig der Mädchen, ein weibliches Jünglingsgefolge:
Aber untadelich wäre, verglichen mit Helena, keine!
Gleich wie die kommende Eos ihr herrliches Antliz heraufstrahlt,
Oder die heilige Nacht, wenn der Winter den funkelnden Morgen
Weckt; so strahlte vor uns auch die goldene Helena immer!
Gleich wie die schlanke Cypresse dem fruchtbaren Acker der Flur ragt,
Oder dem Garten ein Schmuck, und dem Wagen Thessalia's Prachtroß;

So Lakedämon ein Schmuck auch der rosigen Helena Liebreiz!
Keine doch haspelt im Korbe so herrliche Werke zum Einschlag,
Oder verfertigt so dichtes Geweb' an dem künstlichen Stuhle
Rasch mit dem Schiffchen, und schneidet es ab von den mächtigen Bäumen!
Keine verstehet fürwahr so die klingende Cither zu rühren,
Artemis singend und dich, breitbrüstige Göttin Athene,
Wie du, o Helena! Alle Eroten bewohnen dein Auge!
O liebreizendes Kind, du Holde, so bist du schon Hausfrau!
Aber wir anderen gehn zu der Bahn und zu Kräutern der Wiese
Früh mit dem Morgen, um Kränze von wonnigem Dufte zu pflücken,
Deiner, o Helena, häufig gedenkend, wie saugende Lämmer,
Wenn an die Brust sie verlangen des Mutterschafes mit Sehnsucht!

Dir erst wird dann ein Kranz von am Boden erwachsendem Lotos
Künstlich gereiht und gehängt an die schattenreiche Platane,
Dir erst schmeidiges Oel, in dem silbernen Kruge verwahret,
Ausgeschöpft und getropft an die schattenreiche Platane!
Aber die Rinde bezeichne die Aufschrift dorisch, damit sie
Lese der Wandrer: Erweise mir Ehr'; ich bin Helena's Pflanze!
Freue dich, Braut! O freue dich, Eidam des herrlichen Schwähers!
Leto verleih' euch, ja Leto, die Pflegerin, Segen der Kinder;
Kypris, die göttliche Kypris, in Gleichheit einander zu lieben,
Zeus auch, Zeus, der dem Kronos entstammt', unvergänglichen Reichthum,
Daß er von Edelgebornen auf Edelgeborne vererbe!
Schlafet, euch Lieb' in die Brust einhauchend und süßes Verlangen

Beide! Vergesset jedoch nicht, aufzuwachen am Morgen!
Wir auch kehren zurück ganz früh, wenn der erste der Sänger
Lärmend vom Lager den Hals mit dem schönen Gefieder emporbläht.
Hymen, o Hymenäos, erfreue dich dieser Vermählung!

XIX.

Der Honigdieb.

Früher einmal stach Eros, den Räuber, ein tückisches Bienchen,
Als von den Körben er Honig entwendet'. Es bohrt ihn in alle
Fingerspitzen; da duldet' er Weh', und blies in die Hände,
Stampfte den Boden und sprang; und der Aphrodita dann zeigt' er
Seinen entsetzlichen Schmerz, und schalt, wie die Bien' ein so kleines
Thierchen nur ist, und doch so gewaltige Wunden verursacht.
Lächelnd die Mutter sodann: Bist du nicht ähnlich den Bienen,
Der du, so klein von Gestalt, so gewaltige Wunden verursachst?

XX.

Der junge Rinderhirt.

Mich hat Eunika verlacht, als lieblichen Kuß ich ihr anbot;
Und mit Gespötte mich höhnend, begann sie dann: Packe dich von mir!
Du willst, Kuhhirt, mich, du Kläglicher, küssen? Ich bin nicht
Bäurische Liebe gewohnt, nein, städtische Lippen zu drücken!
Nimmer ja sollst du mir küssen den reizenden Mund, auch im Traum nicht!
Ha, wie du schaust, wie du sprichst, wie mit bäurischer Plumpheit du scherzest!

O wie so üppig du sprichst, wie du schwatzest ein langes und breites!
Ei, wie so weich doch dein Kinn, wie so seidenartig dein Haar ist!
Kränkelnde Farbe verbleicht dir die Lippen, und schwarz sind die Hände!
Uebel auch riechst du! Mir bleibe vom Hals, sonst machst du mich schmuzig!
Also begann sie, und spuckt' in den eigenen Busen sich dreimal;
Drauf mich vom Kopfe hinab zu den Füßen beständig ermessend,
Rümpfte sie höhnisch die Lippen, und schielte mich an von der Seite:
Fürchterlich zierte sie sich, und erhub dann mit kränkendem Hochmuth
Schallendes Hohngelächter. Allein mir kochte das Blut gleich;
Ueber und über entglüht' ich vor Schmerz, wie die Rose vom Thaue.
Aber sie ließ mich, und gieng. Nun trag' ich im Herzen den Unmuth,
Daß mich, den Reizenden, so die abscheuliche Dirne verhöhnte!

Sagt mir, ihr Hirten, das wahre Geständniß! o sagt, bin ich nicht schön?
Hat denn plötzlich ein Gott mich zum anderen Menschen gewandelt?
An mir blühte zuvor doch stets holdseliger Liebreiz,
Gleich wie der Epheu am Stamm', und schmückte mir Lippen und Wangen;
Ueber der Schläfe Gekräusel auch wallten, wie Eppich, die Locken;
Und weiß glänzte die Stirn an dem dunkelen Augengebräune;
Heller auch strahlte mein Blick, wie der bläuliche Stern der Athene;
Süßer, wie Rahm selbst, war mir der Mund; und herab von den Lippen
Strömte noch süßer der Laut mir, als honigtriefende Waben.
Lieblich auch klinget mein Spiel, wenn Syringengetön' ich erwecke,
Wenn ich die Queerpfeif', oder das Rohr und die Flöte beseele.
Sämtliche Weiber auch nennen mich schön hier auf dem Gebirge,

Sämtliche lieben mich auch, und die Städterin liebte mich nur nicht,
Sondern entlief mir, dieweil ich ein Kuhhirt bin! Sie vernahm nie,
Wie Dionysos, der schöne, die Küh' in den Thälern getrieben;
Weiß auch nicht, wie Kypris gerast nach dem Hirten der Rinder,
Und auf Phrygia's Bergen geweidet, ja selbst den Adonis
Dort in den Wäldern geliebt und dort in den Wäldern beweint hat!
Wer war Endymion auch? nicht ein Kuhhirt? welchen Selene
Dennoch als Hüter der Rinder auch liebt', und genaht vom Olympos,
Kam zu dem latmischen Wald', und neben dem Jünglinge ruhte!
Du auch, o Rhea, beweinest den Rinderhirten! Umirrtest
Nicht du, Kronid', auch als Vogel den rinderweidenden Knaben?
Nur die Eunika verschmäht' es, den Hirten der Rinder zu küssen!

Sie die besser sich dünket, als Kybele, Kypris, Selene!
Nie mehr küsse hinfort in der Stadt den Geliebten, du Kypris,
Nie mehr auf dem Gebirg', und allein auch schlafe die Nacht durch!

XXI.

Die Fischer.

Armuth pfleget allein, Diophantos, die Künste zu wecken;
Lehrerin ist sie der Müh'. Ach, nimmer vergönnen ja Ruhe
Lohnarbeitenden Männern die finstergelauneten Sorgen!
Haschet auch einer die Nacht auf Minuten am Saume; so störet,
Plötzlich dem Lager genaht, ihm den Schlummer die bange Besorgniß.
Zwei schon ergrauete Freunde des Fischfangs lagen beisammen
Einst auf getrocknetem Ried, das sie streuten der Hütte von Flechtwerk,

Angelehnt an die Seite von Blättern; und nahe bei ihnen
Lagen die Kampfgeräthe der Hände gebreitet, die Körbe,
Rohrstäb', Angelhaken, auch meertangschwere Gewande,
Pferdhaarseil' und Reußen, dazu Labyrinthe von Binsen,
Schnüre, zugleich auch ein Bließ und ein alternder Nachen auf Walzen;
Unter den Häuptern ein kurzes Geflecht, auch Kleider und Filze.
Dieses der Fischer errungner Besitz ganz, dieses der Reichthum.
Keiner beherrschte da Topf noch Tiegel: sie fanden entbehrlich
Alles, ja alles beim Fang'; und ihre Gesellin war Armuth.
Keiner auch Nachbar umher; denn selbst zur bedrängeten Hütte
Spületen ringsum heran sanft rauschend die Wogen des Meeres.
Noch nicht durcheilte der Wagen Selene's die Mitte der Laufbahn,

Als der geliebte Beruf aufweckte die Fischer. Sie rieben
Sich von den Wimpern den Schlaf, und reizten das Lied in der Seele.

Asphalion.

Lügner sind alle, mein Freund, die sagen, daß kürzer die Nächte
Würden des Sommers, wenn Zeus die verlängerten Tage herbeiführt.
Sah ich unzählige Träume doch schon; und noch zögert der Morgen.
Täuscht' ich mich etwa? Wie ist denn die Sache? Ja, lang sind die Nächte!

Sein Freund.

Einzig nach Willkühr schiltst du den freundlichen Sommer! Die Zeit tritt
Ueber die Bahn nicht hinaus, o Asphalion; sondern die Sorge
Rüttelt gewaltsam am Schlaf, und dehnt dir die Nacht in die Länge.

Asphalion.

Lerntest du je wohl Träum' auslegen? Denn herrliche sah ich!
Untheilhaftig nicht sollst du mir bleiben des nächtlichen Traumbilds.
Gleich wie den Fang, so theile du mit mir die sämtlichen Träume!
Denn nicht wirst du besiegt an Vernunft; und der ist der beste
Traumausleger, bei dem die Vernunft sich als Lehrerin einstellt.
Uebrigens feiern wir auch. Was hätte doch einer zu schaffen,
Welcher auf Blätter gestreckt an dem Wogengeräusche, nicht schlummert
Fröhlich beim Rhamnosgeknister? Doch flackert die Kerz' im Gemeinhaus;
Denn stets Fang, wie man sagt, hält dieses!

Sein Freund.

Erzähle doch endlich,
Mir die Erscheinung der Nacht, und melde du alles dem Freunde!

Asphalion.

Als ich am Abend entschlief, nach ermüdender Arbeit im Meere,
(Uebersättiget hatt' ich mich traun nicht! Denn wir genossen
Zeitig das Mahl, wenn du dich noch erinnerst, und schonten den Magen:)
Siehe, da schaut' ich mich selbst in geschäftiger Hast an dem Felsen;
Sitzend dann späht' ich nach Fischen, den trügerischen Köder am Rohre
Niederschüttelnd; auch haschte darnach der Ernährenden einer.
Schmaus weissaget im Traume sich jeglicher Hund; ich den Fisch mir!
Fest hieng jener sofort an dem Angelhaken, und Blut floß;
Auch das gehaltene Rohr ward krumm mir vom Zucken gebogen.
Beid' ausstreckend die Händ' um das Meerthier, fand ich ein Kampfstück,
Wie ich den mächtigen Fisch mit den schwächeren Eisen erhaschte.

Als ich der Wunde sodann mich erinnerte: Wirst du mich beißen?
Ich auch beiße dich schwer! Nicht floh er, da spannt' ich den Rohrstab.
Spähend vollbracht' ich den Kampf; in die Höh' aufschnellt' ich den Goldfisch,
Ringsum mit Golde bedeckt. Nun faßte mich bange Besorgniß,
Ob nicht ein Lieblingsfisch von Poseidon etwa er wäre,
Oder ein Kleinod vielleicht von der bläulichen Amphitrite.
Aber ich löset' ihn ab von der Angel behutsam, damit nicht
Irgend vom Golde des Mundes die Angelhaken mir raubten;
Abwärts zog ich ihn dann am Gestade mit haltenden Seilen;
Schwur auch, nimmer hinfort mit dem Fuße das Meer zu berühren,
Sondern zu weilen am Land', und als König das Gold zu beherrschen.
Dies nun weckte mich auf; und übrigens, Trautester, stärke

Du mir den Sinn! Denn mir bangt vor dem Eidschwur, den ich geschworen.

Sein Freund.

Zittre du nicht so in Angst! Nicht hast du geschworen: denn keinen
Goldenen Fisch, o du sahst es! gewannst du, und Träume sind Fäume!
Nur wo du wachend hinfort, nicht schlummernd, die Gegend durchforschest,
Blühet noch Hoffnung des Schlafs! Drum suche den fleischernen Fisch auf,
Daß du vor Hunger nicht stirbst, wenn auch immer bei goldenen Träumen!

XXII.

Die Dioskuren.

Preisen wir Leda's und Zeus auch, des Aegis-
erschütterers, Söhne,
Kastor und dich, Polydeukes, den furchtbaren
Streiter im Faustkampf,
Wenn du die Mitte der Hände gerüstet mit Rie-
men von Stierhaut!
Preisen wir zweimal und dreimal die Kinder von
Thestios Tochter,
Ragend in männlicher Kraft, zwei lakedämonische
Brüder,
Retter der Menschen, die schon bang zittern am
Messer des Scherers,

Und der erschrockenen Roß' in dem blutigen Schlachtengetümmel,
So wie der Schiffe, die trotzend den himmelersteigenden Sternen,
Oder den sinkenden, trafen auf wildanbrausende Stürme!
Mächtige Wogen empören sie dräuend am Ende des Steuers,
Oder am Schnabel, nnd wo sonst jeglicher wüthet; die stürzen
Sie zum gehöhleten Raum', und trümmern die Wänd' auseinander
Beide: da hängen herab mit dem Segel die sämtlichen Thaue,
Niedergeschellt mit Gewirr', und strömend vom Himmel herabrauscht
Regenerguß in der Nacht; auch brauset die Weite des Meeres,
Hart von den Winden gepeitscht und dem nicht zu ermüdenden Hagel.
Gleichwohl reißt ihr die Schiff' auch sogar aus der Tiefe des Abgrunds,
So wie die Schiffenden selbst, die schon zu vergehen gewähnet.

Schnell dann rasten vom Kampf die Orkan', und heitere Glätte
Ebnet das Meer; es zerrinnt das Gewölk nun hiehin und dorthin.
Glanzvoll schimmern hervor auch die Bären, dazwischen der Esel
Dunkele Krippe, verkündend das freundlichste Wetter zur Schiffahrt.
O ihr beide Beschützer der Sterblichen, beide geliebet,
Rossetummler, der Harf' auch Meister, und Kämpfer und Sänger!
Soll ich dich, Kastor zuerst, dich zuerst, Polydeukes, besingen?
Beid' euch erhebet mein Lied, doch sing' ich zuerst Polydeukes.

Als nun Argo, entflohn den zusammengeschleuderten Felsen
Und des beschneieten Pontos verderbendrohender Mündung,
Ein zu den Bebrykern drang mit den herrlichen Söhnen der Götter;

Siehe, da stiegen herab von dem Schiffe des Jason der Männer
Viel' auf der einzigen Leiter, aus beiderlei Wänden sich schwingend.
Stehend am weiten Gestad' und der Küste, die Schutz vor dem Wind bot,
Streuten sie Lager, und schwenkten das Feuergehölz in den Händen.
Kastor, der Tummler der Roß', und der bräunliche Held Polydeukes
Suchten das Einsame beid', abirrend von ihren Genossen.
Allerlei wildernden Wald am Gebirge mit Staunen betrachtend,
Fanden sie dort an der Glätte des Felsen die lebende Quelle,
Angefüllet mit nimmer getrübetem Wasser; und unten
Schimmerten, gleich wie Krystall und Silber, die blinkenden Kiesel
Hell aus der Tiefe. Daneben erhuben sich ragende Fichten,
Silberpappeln, Platanen und gipfelumlaubte Cypressen,

Blumen auch wonnigen Dufts, die Ergötzung behaareter Bienen,
Wie sie im scheidenden Lenz auf Wiesen sich wimmelnd verbreiten.
Mittagsrast hielt sitzend ein übergewaltiger Mann dort,
Furchtbar zu schauen, zerquetscht an den Ohren von knotigen Fäusten.
An der entsetzlichen Brust auch war er gewölbt und dem breiten
Rücken mit eisernem Fleisch, gleich Hammergetriebnen Kolossen.
Und um die nervigen Arm', an dem äußersten Ende der Schulter,
Standen die Muskeln empor, wie die rundlichen Felsen, die ringsum
Glättet' ein rollender Strom des Gebirgs mit mächtigen Wirbeln.
Wallend auch über den Rücken herab und über den Nacken
Hieng ihm ein Löwenfell, an den äußersten Tatzen befestigt.
Diesen zuerst sprach an Polydeukes, der Preisegewinner:

Polydeukes.

Freude dir, Gastfreund, wer du auch bist! Wer wohnet im Land' hier?

Amykos.

Wie doch mir Freude, da Männer ich sehe, die nie ich zuvor sah?

Polydeukes.

Muthig! Gedenke nicht Frevler, noch Söhne von Frevlern zu schauen!

Amykos.

Muthig bin ich! mir geziemt auch nimmer, von dir es zu lernen!

Polydeukes.

Trotzig ja bist du, und grollest zu allem, geblähet von Hochmuth!

Amykos.

Nun so, wie du mich schaust! Ich betrete das Deine ja auch nicht!

Polydeukes.

Komm', und kehre dann wieder nach gastlichen Mahlen zur Heimath!

Amykos.

Weder bewirthe du mich, noch sey dir das Meine zu Diensten!

Polydeukes.

Trautester, willst du mir nicht von dem Wasser zu trinken verstatten!

Amykos.

Sehe das, wenn dir der Durst die ermatteten Lippen vertrocknet!

Polydeukes.

Sprich, ist Silber der Preis, ists andres, wodurch wir dich beugen?

Amykos.

Einer dem Einen entgegengestellet, erhebe die Hände!

Polydeukes.

Schlagend mit Fäusten? mit Füßen die Schenkel? die stierenden Augen?

Amykos.

Strenge dich an mit der Faust, und spare die eigene Kunst nicht!

Polydeukes.

Wer denn, mit welchem zusammen die Händ' und die Riemen ich stemme?

Amykos.

Nahe! Wie, siehst du mich nicht? Ja, Amykos heißet der Kämpfer!

Polydeukes.

Ist auch bestellet ein Preis, für den wir uns beide beeifern?

Amykos.

Ich will heißen der Dein', und der Meinige du, wenn ich siege!

Polydeukes.

Solcherlei Kämpfe bestehn nur purpurkämmige Hähne!

Amykos.

Mögen wir von Kampfhähnen ein Bild seyn, oder von Löwen,
Nimmer um anderen Preis soll uns sich erheben der Wettkampf!
Amykos sprachs, und brüllt' in die Wölbung der Muschel, sie fassend.
Eilig versammelten sich zu dem schattigen Dach der Platanen,
Nach dem Getöne der Muschel, die Bebryker, immer umlocket.
Aber auch hingenaht zu den sämtlichen Helden, berief sie
Her vom magnesischen Schiff der im Schlachtkampf ragende Kastor.
Jene, nachdem sie gefestigt die Hände mit Streifen von Stierhaut,
Und die gewaltigen Riemen sich rings um die Fäuste gewunden,

Traten zur Mitte hervor, und schnaubten einander Vertilgung.
Drauf mit der größesten Mühe beeilten sie sich, zu entscheiden,
Welcher von beiden die Leuchte der Sonn' auf den Rücken empfienge.
Doch du bezwangest durch Kunst den Entsetzlichen, o Polydeukes;
Und ganz wurde durchblitzt von Strahlen des Amykos Antliz.
Aber er strebte, vom Zorn im Gemüthe bewältiget, vorwärts,
Zielend mit jeglicher Hand; da schlug an das äußerste Kinn ihn
Tyndaros Sohn, wie er kam, und regt' ihn noch mehr, wie zuvor auf;
Denn nun stürmt' er zum Kampf', und drängte gewaltig, zur Erde
Niedergebeuget. Ihm riefen die Bebryker zu: doch die Helden
Redeten andererseits Polydeukes, dem tapferen, Muth ein,
Fürchtend, ihn möchte vielleicht, aufdrückend mit völliger Schwere,

Tilgen im engeren Raume der Tityos ähnliche Streiter.
Aber von da und dort annahend, verwundete Zeus Sohn,
Wechselnd mit beiderlei Händen, ihn blütig, nnd brachte Poseidons
Sprößling vom Ungestüm ab, wie sehr er von Stolz auch gebläht war.
Da nun stand er, betäubt von den Schlägen, und räusperte Blut aus,
Purpurfarbnes. Zugleich aufjauchzten die sämtlichen Fürsten,
Als sie erblickten um Mund und Wangen die schrecklichen Wunden;
Eingeenget auch waren die Augen am schwellenden Antliz.
Jezo verwirrte der Herrscher durch täuschende Zeichen der Händ' ihn
Allenthalben; doch nun, da er völlig verlegen ihn schaute,
Schlug er ihm über der Mitte der Nase die Faust an die Braune,
Und ganz streift' er die Stirn bis zum Knochen. Da sank der Geschlagne

Rücklings zu Boden, und lag auf grünende Kräuter gestrecket.
Bitter entspann sich der Kampf jetzt wieder, da jener emporstand;
Und mit gehärteten Riemen vertilgten sie hauend einander.
Aber der Bebryker Fürst schwang gegen die Brust und am Nacken
Außen die Hände; doch fleckt' ihm mit gräßlich entstellenden Schlägen
Jezo das ganze Gesicht Polydeukes, der nimmer Besiegte.
Einsank unter dem Schweiß' auch jenem das Fleisch; und der große
Mann ward plötzlich ein kleiner: doch trug stets völler die Glieder
Dieser, beginnend den Kampf, und selber an Farbe noch schöner.
  Wie nun tilgte der Sohn von Zeus den gewaltigen Fresser?
Göttin, verkünde! du weißt es! doch ich, ein Erklärer für andre,
Töne nur, was dir gefällt, und wie es dir selber beliebet.

Jener, begierig fürwahr, ein gewaltiges Werk zu vollenden,
Hielt mit der Linken die Hand Polydeukes, die linke, gefesselt,
Schiefauslegend gebeugt; und stracks mit der andern bestreitend,
Führt' er die mächtige Faust ihm herauf an der Weiche zur Rechten.
Treffend auch hätt' er den König der Amykläer verwundet:
Doch rasch taucht' er empor mit dem Haupte; mit nerviger Hand dann
Schlug er ihn links an den Schlaf, und sie stürzte zurück auf die Schulter;
Schwärzliches Blut floß hurtig sofort aus dem gähnenden Schlafe.
Und mit der Linken zerbläut' er den Mund, daß klappten die dichten
Zähn'; auch das Antliz verlezt' er mit immer geschärfterem Takte,
Bis er die Wangen zerdroschen und, ganz auf die Erde gesunken,
Irreredend er lag, und dem Kampf absagend, emporhielt

Beide die Hände zugleich; denn nahe schon war er dem Tode.
Traun du verübtest an ihm nicht Frevel, wiewohl du besiegtest,
Kämpfer der Faust, Polydeukes: doch schwur er den heiligen Eid dir,
Seinen Erzeuger herauf von der Meerfluth rufend, Poseidon,
Nimmer hinfort ungereizt Muthwillen mit Fremden zu treiben.
Du nun bist mir gepriesen, o Herrscher: dich, Kastor, auch sing' ich,
Tyndaros Sohn, Gaultummler, mit Erze Gepanzerter, Speerheld!

Beide die Söhne Kronions entführeten raubend die beiden
Töchter Leukippos; allein sie verfolgeten eilig die Brüder
Beide, des Aphareus Sprossen, der tapfere Idas und Lynkeus,
Bräutigame, die bald die Vermählung zu feiern gedachten.

Aber nachdem sie erreicht des verblüheten Aphareus Hügel,
Sprangen sie alle zugleich von den Wagen dann gegen einander,
Schwer mit den Lanzen belastet und mit den gehöhleten Schilden;
Lynkeus redete nun, und rief laut unter dem Helm vor:
  Elende, was doch verlangt ihr nach Kampf? Wie zürnet ihr wegen
Anderer Bräut', und führt so entblößt in den Händen die Schwerdter?
Uns ja verlobte Leukippos die eigenen Töchter zuvor längst,
Sie hier, und uns ward die Vermählung gesichert mit Eidschwur!
Ihr habt, nicht nach der Ordnung, die bräutlichen Lager für andre,
Rinder, und Mäuler und Schätze für andre zu eigen euch machend,
Abgewendet den Mann, und durch Gaben erstolen die Heirath.
Wahrlich ich hab' euch beiden schon oftmals dieses ins Antliz

Selber gesaget, wiewohl ich geschwätzige Rede nicht liebe:
Traun nicht also geziemt es sich, trauteste Männer, für Fürsten,
Daß sie um Gattinnen frein, die Bräutigame schon haben!
Groß ist Sparta und groß auch die rossetummelnde Elis,
Groß der Arkadier Trift und das Städtegebiet der Achaier,
Groß auch Messene, und Argos und Sisyphos sämtliche Küste,
Wo ja, gepfleget von ihren Erzeugern, unzählige Jungfraun
Blühen, die weder des Wuchses ermangeln, noch auch des Verstandes.
Welche von diesen ihr wollet, zu frein ist leichtes Geschäft euch.
Schwäher so Edler zu seyn, das wünschen sich sicherlich viele.
Ragt ihr verherrlichet doch in der sämtlichen Schaar der Heröen,
Nebst den Erzeugern und allen den Ahnen, hinauf bis zum Urstamm!

Wohl denn! Lasset, o Freund', uns diese Vermählung vollenden!
Andere wollen für euch aussinnen wir alle gemeinsam. —
Solcherlei redet' ich oft; doch dieses entführte der Windhauch
Schnell in die Fluthen des Meers; nicht Willigkeit folgte den Worten.
Denn nicht laßt ihr euch lenken, und bleibet unfreundlichen Herzens.
Aber gehorchet noch jetzt; denn Vettern ja sind wir vom Vater.
Oder verlanget der Geist euch Krieg, und müssen mit Blut wir,
Gleichverderblichen Hader erhebend, beenden die Feindschaft;
Nun so mögen der Held Polydeukes und Idas, sein Vetter,
Jezo zurück sich ziehen, die Händ' abhaltend vom Streite.
Wir dann, ich selbst und Kastor, entscheiden den Kampf mit den Waffen,
Beide die jüngergebornen, damit wir nicht unseren Eltern

Lassen der Trauer zu viel. Ist doch Ein Todter aus Einem
Hause genug! Dann erheitern als Bräutigame die andern
Sämtliche Freund', und freien, anstatt der Verblühten, die Jungfraun
Hier! Denn es ziemt sich, zu dämpfen mit wenigem Uebel die Streitgluth.
Sprachs; und ihm wollte die Rede zunichte nicht machen die Gottheit.
Beide doch legten herab von den Schultern zur Erde die Waffen,
Die an Geburt vorglänzten. Zur Mitte verfügte sich Lynkeus,
Schwingend den mächtigen Speer an dem vordersten Rande des Schildes.
Eben so schüttelte Kastor die äußerste Spitze der Lanze.
Beiden auch nickten vom Kegel des Helmes die Büsche von Roßschweif;
Und sie versuchten zuerst hinzielend den Kampf mit den Lanzen,
Ob sie doch irgend vielleicht an einander den Körper entblößt sähn.

Aber da brachen fürwahr, noch ehe sie einen verletzet,
Ab von den Lanzen die Spitzen, gespießt in die weidenen Schilde.
Rasch dann zuckten sie beid' aus den Scheiden die Schwerdter, Verderben
Wieder einander bereitend: die Kampfwuth rastete nimmer.
Oftmals hieb auf die Breite des Schilds und den Helm mit dem Roßschweif
Kastor, auch öfter der scharf mit dem Blick umspähende Lynkeus
Ihn auf den Schild, und so weit nur die Spitze den purpurnen Busch traf.
Endlich verstümmelt' ihn vorn an der Hand, wie zum linken der Kniee
Jetzt das geschliffene Schwerdt er bewegte, der schnell mit dem linken
Fuß' abweichende Kastor; da warf er verwundet das Schwerdt weg,
Und stürmt', eilig entfliehend, zum Grabe des Vaters, wo lehnend
Idas, der tapfre, den Kampf der befreundeten Männer mit ansah.

Aber des Tyndaros Sohn trieb, rasch nachstürzend, das breite
Schwerdt ihm durch Lend' und Nabel hindurch; auch spaltete drinnen
Gleich die Geweide das Erz: drauf lag, hinnickend zur Erde,
Lynkeus, und lastender Schlaf sank schnell auf die Wimpern ihm nieder.
Traun auch den anderen Sohn sah nicht an dem Heerde des Vaters
Laokoosa vollziehn die so sehnlich gewünschte Vermählung.
Denn schnell eine vom Grabe des Aphareus ragende Säule
Raffend, gedachte fürwahr der Messene entsprossene Idas
Niederzuschmettern damit den Erwürger des leiblichen Bruders.
Aber ihm wehrete Zeus, und warf ihm den künstlichen Marmor
Weg aus den Händen, ihn selbst mit dem lodernden Blitze versengend.
So denn war es nicht leicht, mit Tyndaros Söhnen zu streiten!

Mächtige waren sie selbst und Erzeugte des mächtigen Vaters!
Heil euch, ihr Kinder der Leda, und spendet ihr trefflichen Ruhm stets
Unseren Liedern! Denn hold sind sämtlichen Sängern die Sprossen
Tyndaros, Helena auch, und gleich ihr die anderen Helden,
Die einst Ilions Burg, Menelaos begünstigend, stürzten.
Ruhm hat euch, o ihr Herrscher, der chiische Sänger ersonnen,
Feiernd des Priamos Stadt und die Schiffe Achaia's im Liede,
So wie die ilischen Kämpf' und Achilleus, den Thurm in der Feldschlacht.
Ich auch bring' euch den Zauber der hellauftönenden Musen,
Wie sie mir selbst ihn verleihn, und wie mir mein Haus es verstattet,
Dar: und Gesang ist unter den Gaben den Göttern die schönste,

XXIII.

Der unglückliche Liebhaber.

Irgend ein zärtlicher Mann liebt' einen unfreundlichen Knaben
Edeler Bildung, doch war nicht gleich ihm die Seele veredelt.
Den, der ihn liebete, haßt' er, und hatte kein Fünkchen von Milde,
Ganz nicht kannt' er den Eros, den schrecklichen, welcherlei Bogen
Der handhabt, und wie bitter die Pfeile nach Knaben er schleudert.
Immer in Worten sowohl, wie im Zugang, war er unbändig.

Nie fand Lindrung die Gluth; kein freundliches Lächeln der Lippen;
Kein holdglänzender Strahl in dem Blick; kein rosiger Apfel;
Kein Wort; nie auch ein Kuß, der Erleichterung schaffet der Liebe!
Gleich wie mit Argwohn späht in dem Walde nach Jägern ein Raubthier,
Also behandelt' er stets den Unglücklichen: wild an den Lippen,
Blickt' er Entsetzen vom Sterne des Auges; er brauste vor Wuth auf;
Und an ihm ward das Gesicht durch die Galle gewandelt; die Farbe
Floh, in den tobenden Zorn sich verschleiernd. Doch war er auch so noch
Schön; und stärker nur wurde durch Zorn der Verliebte gereizet.
Endlich ertrug er nicht mehr Kythereia's gewaltige Gluthen;
Sondern er nahte zur finstern Behausung; ihm rollte die Zähre
Ueber die Wangen; die Schwell' auch küßt' er, und klagte dann also:

Wilder und grausamer Knabe, du Zögling der grimmigen Löwin,
Knabe von Stein und unwürdig der Liebe! das letzte Geschank noch
Kam ich dir darzubringen, den Strick hier! Länger nicht will ich
Traun dich, o Junge, betrüben, den zürnenden; sondern ich gehe
Hin, wo du hin mich verdammest! Wohin, nach der Sage, zusammen
Ein Pfad Liebende führt: dort quillt der Vergessenheit Heiltrank.
Aber auch wenn ich ihn ganz ausschlürf', an die Lippen gehoben,
Nimmer mein schmachtendes Sehnen doch lösch' ich! Der Pforte bei dir nur
Will ich ein Lebewohl noch sagen; ich kenne die Zukunft.
Schön auch blühet die Rose; doch welket die flüchtige Zeit sie;
Schön auch blühet das Veilchen im Lenze, doch altert es eilig;
Weiß ist der Lilie Glanz, hinwelket sie, sinkend zum Staube;

Weiß auch schimmert der Schnee, doch schmelzet er, wenn er geballt wird:
So ist schön auch die Schöne des Knaben, nur weilt sie nicht lange.
Einst wird kommen die Zeit, wo Liebe du selber empfindest,
Wo du, im Herzen entglüht, wirst bittere Thränen vergießen.
Aber, du Knabe, zuletzt nur beweise dich mir noch gefällig!
Wenn du heraus hier kommst, und mich Aufgehängten an deiner
Pforte da schauest, so gehe nicht neben mir Armen vorüber.
Stehe dann, wein' auch ein wenig; und hast du die Thräne geopfert,
Löse vom Stricke mich ab, und lege Gewande von deinen
Gliedern mir ringsum, und hülle mich ein, und küsse zuletzt mich!
Gönne mir, ob ich schon todt bin, die Lippen, und zittre vor mir nicht!
Leben ja kann ich nicht mehr, und gäbst du auch Küsse zum Tauschpreis!

Höhle du dann mir ein Grab, das bergend mein Schmachten verschließe!
Gehst du von dannen, so rufe mir dreimal: O Trautester, ruhe!
Und wenn du willst, auch dies: Mir schwand, ach, ein reizender Freund hin!
Schreibe darauf auch die Schrift, die ich dir in den Zeilen verzeichne:
  Diesen hat Liebe vertilgt; o eile nicht, Wandrer, vorüber!
Sondern verweil', und sag': Ein Unfreundlicher war ihm sein Trauter!
Sprachs, und faßte den Stein, und stemmte mit Kraft an die Mauer,
Bis zu der Mitte der Schwelle, den schrecklichen Stein, und an diese
Knüpft' er das Binsengeflecht, das geschmeidige, warf sich die Schlinge,
Wälzend vom Fuße den Tritt, um den Hals, und hieng dann ein Todter.
  Drauf nun öffnete jener die Thüre. Da sah er den Todten
Hängen im eigenen Hof; nicht ward er gerühret im Herzen,

Weinte nicht über den frischen Gewaltmord, sondern befleckte
Sämtliche Jugendgewand' an dem Todten, und gieng zu den Kämpfen
Ringkunstübender; fern dann sucht' er erfrischende Bäder.
Siehe, da kam er zum Gott, den er höhnet'! Auf steinernem Grunde
War hoch über dem Rand' an dem Wasser gestellet der Erós.
Niederhüpfte das Bild, und vertilgte den tückischen Jüngling.
Blutroth wallte der Strom; drauf schwamm noch die Stimme des Knaben:
  Freuet, ihr Liebenden, euch! denn der Hassende wurde getödtet!
Schenkt, ihr Geliebten, auch Huld! denn der Gott ist kundig der Rache!

XXIV.

Der junge Herakles.

Niederlegte Alkmene von Midea einst den Herakles,
Alt zehn Monate jetzt, und zugleich den Iphikles, um eine
Nacht nur jünger, nachdem sie sie beide gebadet, und reichlich
Beide genähret mit Milch, in den ehernen Schild, Pterelaos
Herrliche Waffe, die von dem Gefallnen Amphitryon raubte;
Und anrührend das Haupt der Erzeugten, begann so die Mutter:
Schlafet, ihr Liebchen, in süßem, Erwachung gewährendem Schlummer!

Schlafet, ihr Herzchen, ihr Zwilling', als wohlbehaltene Kinder!
Ruhet im Frieden! im Frieden gelanget zum grauenden Morgen!
 Sprachs, und wiegte den Schild, den gewaltigen; Schlummer beschlich sie.
Aber um Mitternacht, wenn die Bärin sich wendet zum Abend
Gegen Orion, und dieser die mächtige Schulter emporhält,
Sandte die listige Hera mit fürchterlich drohenden Worten
Zwei der entsetzlichen Drachen, die starrten in bläulichen Ringeln,
Hin zu der Schwelle, der breiten, wo ragten die Pfeiler des Thores
Hohl an dem Königspalast, zu verschlingen den Säugling Herakles.
Siehe, sie wälzten am Boden, ins Weite gerollet, die beiden
Blutgenährеten Bäuch'; ein verderbliches Feuer entblitzte
Ihren, der Kommenden, Augen; sie spien todbringendes Gift aus.

Als sie mit zuckenden Zungen zur Nähe der Knaben gelangten;
Traun da erwachten, dieweil Zeus alles so fügte, die lieben
Kinder Alkmene's, und durch den Palast hin schimmerte Lichtglanz.
Aber Iphikles sogleich, wie er schaute die häßlichen Thiere
Auf dem gehöhleten Schild', und die gierigen Zähne bemerkte,
Schrie, und stampfte hinweg mit den Füßen die wollige Decke,
Strebend zu fliehen. Jedoch mit den Händen ergriff der Herakles
Gegenüber sie beid', und zwang sie mit drückender Fessel,
Hart an dem Schlunde gepackt, wo schreckliches Gift sich erzeuget
In den verderblichen Schlangen, das selber die Götter auch hassen.
Drauf nun wälzten in Kreisen sich beid' um den spätergebornen
Knaben, den Säugling, der nie sonst neben der Pflegerin weinte,

Wanden auch wieder sich ab, wenn schmerzten die Wirbel des Rückgrats,
Ringend, Erlösung zu finden von hartbedrängender Fessel.
Aber Alkmene vernahm das Geschrei, und erwachte zuvörderst:
Stehe, Amphitryon, auf! denn mich fesselt der lähmende Schrecken!
Auf! und binde nicht erst um die Füße die schirmenden Sohlen!
Hörst du das Jammergeschrei denn nicht von dem jüngeren Sohne?
Merkest du nicht, daß hier in den mitternächtlichen Stunden
Alle die Wände sich spiegeln, auch ohne das heitere Frühlicht?
Seltsames ist mir im Haus', ach, seltsames, bester der Männer!
Also begann sie; da stieg er, der Gattin gehorchend, vom Lager,
Schnell zu dem künstlichen Schwerdt hineilend, das über dem Bette
Immer am Nagel ihm hieng, der von Cedernholze geschnitzt war.

Rasch dann streckt' er die Hand nach dem neugewirkten Gehenk' aus;
Hob mit der andern die Scheid' auch, das große Gebilde von Lotos.
Aber das weite Gemach ward wieder erfüllet mit Dunkel.
Drauf nun rief er den Knechten, die schnarchten im lastenden Schlafe:
  Bringet mir Feuer in Eil', es entraffend dem lodernden Heerde,
Trauteste Knecht', und sprengt die gediegenen Riegel der Thüren!
Stehet, o duldsame Knechte, doch auf! So lärmte der König.
  Siehe, da kamen sogleich mit den flammenden Kerzen die Knechte;
Angefüllet auch ward das Gemach, weil jeglicher eilte.
Als den Herakles sie sahn, den Mutterbrüste noch nährten,
Wie mit den kindlichen Händen die Drachen er beide so festhielt;
Schrien sie erschrocken: doch er, zu dem Vater Amphitryon reichend

Beide die Kriechenden, hüpft' in die Höhe, sich freuend der Jugend;
Und vor die Füße des Vaters dann legt' er mit lächelndem Munde,
Eingeschläfert zum Tode, die schrecklichen Ungeheuer.
Drauf von dem Boden erhub an den stillenden Busen Alkmene
Ihren vor lechzender Furcht ganz unmuthsvollen Iphikles.
Aber Amphitryon hüllt' in die Lammvließdecke den andern
Sohn, und dachte, genaht zu dem Lager, von neuem der Ruhe.
  Jezo zum drittenmal krähten die Hähne den äußersten Morgen:
Da ließ rufen Alkmene den Seher, der alles nach Wahrheit
Sprach, Teiresias. Diesem erzählend den neulichen Vorfall,
Rief sie ihn auf, ihr zu deuten, wie nun das endigen würde:
  Wenn mir die Götter vielleicht aussinnen ein Jammerverhängniß,

O so verbirg mir es nicht aus Scheu! Denn daß nicht entrinnen
Können die Sterblichen dem, was am Rocken die Möre beschleunigt,
Lehr' ich, Euereus Sohn, das dich, den verständigen Seher?

Also der Königin Wort', und jener erwiedert' ihr also:
Muth, o des trefflichsten Sohnes Gebärerin, Sprosse vom Perseus!
Traun bei dem freundlichen Licht, das längst von den Augen mir hinschwand,
Manche Achaierin wird um das Knie her schmeidige Fäden
Drehn mit der Hand, dich, Alkmene, besingend am kommenden Abend
Namentlich einst, und den Frauen von Argos zur Heiligen wirst du!
Solcherlei Mann wird der zu dem sternebekränzeten Himmel
Aufwärts steigen, dein Sohn, als ein Held breitbrüstiger Fülle,
Welchem die Raubthier' all' und die anderen Männer erliegen,

Hat er vollbracht zwölf Kämpfe, dann wohnt er bei Zeus, nach dem Schicksal;
Alles sein Sterbliches raubt ihm der Scheiterhaufen von Trachin.
Eidam auch wird er genannt der Unsterblichen, welche die Schlangen,
Hausend im Felsengeklüft', aufregten, dem Säugling zu schaden.
Einst wird kommen der Tag, wo, schauend im Lager das Wildkalb,
Scharfgezähnete Wölf' es zu würgen nicht Neigung empfinden.
Auf denn, o Königin! Unter der Asche bereite dir Feuer;
Schaffet getrocknetes Holz von dem Kreuzdorn, oder vom Schleestrauch,
Brombeern, oder auch dürren, vom Winde gedreheten Birnbaum;
Und auf den wildernden Scheitern verbrenne du beide die Drachen
Mitternachts, da sie selbst dir den Sohn zu vertilgen gestrebet.
Früh dann sammle die Asche des Feuers der Dienenden eine,

Trage sie über den Strom, und werfe sie alle mit Vorsicht,
Auf dem zerrissenen Fels, hin über die Grenzen, und kehre
Ungewendet zurück; mit geläutertem Schwefel auch sühnet
Erstlich das Haus; drauf sprengt, nach der Sitte, mit Salze vermischtes
Blinkendes Wasser, umkränzt mit dem grünenden Sprößling des Baumes.
Zeus dann, dem überlegnen, geschlachtet zum Opfer den Eber!
Daß ihr selber auch seyd stets überlegen den Feinden.

Sprachs, und zurück drauf ziehend den elfenbeinernen Sessel,
Gieng Teiresias, schon von der Fülle der Jahre gebeuget.

Aber Herakles gedieh, von der Mutter gepflegt, wie ein junges
Bäumchen im Garten, und hieß des Amphitryon Sohn, des Argeiers.
Kunde der Schriften ertheilte dem Knaben der alternde Linos,

Phöbos erhabener Sohn, der besorgte, der wachsame Kampfheld.
Ferner im Bogenspannen und Treffen mit zielenden Pfeilen
Uebet' ihn Eurytos, reich durch die Väter an weiten Gefilden.
Aber zum Sänger erzog ihn, und bildet' ihm beide die Händ' aus
Auf der Gitarre von Buchs des Philammon Erzeugter, Eumolpos.
Alle die Ränke, durch die beinstellende Männer von Argos
Niederstürzen einander, und die faustkämpfende Helden,
Furchtbar im Riemengewind', und krachend zur Erde gesunkne
Kämpfer der Faust aussannen, als kunstbefödernde Ränke,
Sie auch lernt er gesamt, von Hermeias Erzeugtem gelehret,
Jenem Harpalykos aus Phanotea, den keiner, ihn fernher
Schauend, vermessenen Muths aushielt in dem Streite des Wettkampfs:

Also umdüsterte finster die Braune sein schreckliches Antliz.
Aber die Kunst, an dem Wagen hinauszutreiben die Rosse,
Und festlenkend ums Ziel, zu bewahren dem Rade die Büchse,
Lehrte den eigenen Sohn der Amphitryon, freundlich gesinnet,
Selbst: denn Kleinode viel in dem roßernährenden Argos
Trug er aus hurtigen Kämpfen davon; ihm zerbrachen die Sessel
Nie, auf welchen er fuhr, bis das Alter die Riemen zernagte.
Aber mit ragender Lanz', auf dem Rücken geschützt mit dem Schilde,
Anzugreifen den Mann, zu bestehen der Schwerdter Zerfleischung;
Reihen zu ordnen der Schlacht, und den Hinterhalt zu ermessen,
Gegen die Feind' anstürmend, auch Wagenkämpfer zu lenken,
Wußt' er, geübet durch Kastor, den Ritter, der flüchtig aus Argos

Kam, da das Erbe gesamt und das ausgebreitete Weinland
Tydeus nahm, von Adrastos beschenkt mit dem reisigen Argos.
Aehnlich auch war in den Schlachten dem Kastor kein anderer Halbgott,
Ehe das Alter zermalmt' ihm die rüstige Stärke der Jugend.
Also erzog den Herakles mit zärtlicher Liebe die Mutter.
Stets an der Seite des Vaters, dem Sohne gebreitet zum Lager,
Starrte die Löwenhaut, recht herzlich erwünschet ihm selber.
Mittags aß er gebraten das Fleisch und im Korbe das große
Dorische Brodt, das wohl auch dem Gärtner zur Sättigung gnügte.
Aber als Spätkost nahm er nur weniges, ohne das Feuer.
Kunstlos hieng das Gewand auch ihm über der Mitte des Schienbeins.

XXV.

Herakles bei Augeias.

Erstes Bruchstück.

— — — — — — — — — — — —

Ihm antwortete drauf der ergraute Verpfleger der Kühe,
Ruhend vom Hirtengeschäft, das unter den Händen er hatte:
Gerne dir will ich, o Fremdling, verkündigen, was du mich fragest,
Scheuend die schreckliche Rache des Wegebeschützenden Hermes:
Denn von den Himmlischen zürnt, so erzählen sie, dieser am meisten,

Wenn je einer versagt dem beeileten Wandrer die Auskunft.
Wisse, die Heerden des Königs Augeias mit wolligen Vließen
Grasen auf einerlei Flur nicht all' und in einerlei Gegend;
Sondern da weiden umher an des Elisus Ufern die einen,
Ander' am Wellenergusse des göttlichen Stromes Alpheios,
Ander' am traubenreichen Buprasios, andere hier auch.
Abgesonderte Ställ' auch sind für sie alle gebauet.
Aber den Rinderheerden, so überschwenglich sie immer
Voll sind, gnüget doch hier stets allen die grünende Weide
Rings um des Menios Teich; denn honiggewürzete Kräuter
Sprossen, vom Thaue getränkt, in den lachenden Wiesen und Sümpfen
Sattsam, die mehren die Kraft der gehörneten Rindergeschlechte.

Siehe, die Stallung für sie zeigt hier sich, gerade zur rechten
Hand dir, im deutlichsten Licht ganz, über dem rollenden Strome,
Dort, wo die vielen Platanen mit grünendem Waldoleaster
Ragend die Gipfel erheben, des Hirtenbeschützers Apollon
Züchtiges Heiligthum, o Fremdling, des herrlichsten Gottes.
Uns, den Bestellern des Felds, sind neben geräumige Höfe
Angebaut, die mit Fleiß wir den vielen, unsäglichen Reichthum
Schützen dem König', indem wir zuweilen den wuchernden Samen
Streun in das dreimal und auch in das viermal gewendete Brachfeld.
Reben in Furchen zu pflanzen, verstehen die Gärtner, die fleißig
Kommen zu Keltern, sobald sich der reifende Sommer genaht hat.
Denn dies Blachfeld ganz ist des weisen Augeias Besitzthum,

Gleich wie die Weizenflur, auch die Gärten, mit Bäumen bepflanzet,
Bis zu den äußersten Spitzen der quellenreichen Gebirgshöh,
Wo wir mit Landbau flink uns beschäftigen immer den Tag lang,
So wie es Knechten geziemt, die bestimmt sind, auf Aeckern zu leben.
Aber du sage mir doch, (und nützlicher wird es dir selber
Seyn,) weß irgend bedürftig du hieher wandernd gekommen.
Wenn den Augeias du selbst, wenn einen der Knechte du suchest,
Die ihm dienen, so will ich ja, kundig untrüglicher Wahrheit,
Alles dir gern anzeigen! Denn Niedrigen sicher entstammtest
Du nicht, wie es mir dünkt, und gleichest auch Niedrigen selbst nicht:
Also ja ragst du an hehrer Gestalt! Traun Söhne der Götter
Wandeln mit solcherlei Bildung im Kreise der sterblichen Menschen.

Drauf ihm erwiedernd, begann Zeus wackerer Sprößling die Worte:
Ja, den Epeierfürsten Augeias zu schauen von Antliz,
Wünscht' ich, o Greis: denn nach ihm trieb einzig Verlangen mich hieher.
Wenn nun etwa er weilt in der Stadt bei den eigenen Bürgern,
Pflegend des Volkes Gedeihn, und nach den Gesetzen sie richtend;
O so gebiete du, Greis, daß einer der Knechte mich führe
Höheren Alters, und über die Felder gesetzt zum Verwalter,
Daß ich ein Wort zu ihm red', und ein anderes sprechen ihn höre;
Wahrlich die Gottheit erschuf ja den einen bedürftig des andern!
Ihm antwortete drauf der ergraute, vortreffliche Landmann:
Hieher, Fremdling, gelangst du durch eines Unsterblichen Vorsicht:
So ist jegliches Werk, das du wünschest, sogleich dir vollendet!

Hieher nahte Augeias, des Helios theuerer Sprößling,
Selbst mit dem eigenen Sohn, mit der Stärke des herrlichen Phyleus,
Gestern, heraus von der Stadt, nm in mehrerer Tage Vollendung
Nun zu besehen den Schatz, den unzählig er hat auf den Feldern.
So dünkt Königen wohl in des forschenden Geistes Gedanken
Besser bestellet das Haus, wenn sie selbst auch walten mit Sorgfalt.
Doch laß eilig uns nun zu ihm gehn, und Führer zu unsern
Stallungen will ich dir seyn, wo wir hoffendlich finden den Herrscher.
Sprachs, und gieng ihm voran; oft wünscht' er zu wissen im Geiste,
Schauend des Raubthiers Haut und die Faustausfüllende Keule,
Wo doch der Wanderer her; auch trieb ihn Begierde, zu fragen.
Aber er raffte das Wort, das schon zu der Lippe gedrungen,

Stets in Besorgniß, er möcht' es dem Eilenden reden zur Unzeit,
Wieder zurück: denn schwer ist des anderen Sinn zu erforschen.
Aber die Hunde bemerkten die Kommenden gleich in der Ferne,
Beides sowohl am Geruch, wie am weithinschallenden Fußtritt;
Und mit entsetzlichem Bellen dann liefen sie, anderswo andre,
Gegen Amphitryons Sohn, den Herakles; jedoch um den Greis her
Kosten sie rings mit dem Schweif', aufjauchzend in stürmischer Freude.
Aber er scheuchte mit Steinen, die schnell von dem Boden er aufhub,
Wieder zur Flucht sie zurück, und drohte mit rauherer Stimme
Allen gewaltig, bis ab von dem wilden Geschrei er sie brachte,
Herzlich erfreuet im Geist, daß treu sie die Stallung beschützten,
Während entfernet er war: und also begann er die Rede:

Himmel, wie trefflich erschufen die Obmacht übenden Götter
Dieses Geschöpf, um zu seyn ein Geselle den Menschen! Wie sorgsam!
Hätt' es verständigen Sinn auch so in des Geistes Empfindung;
Wüßt' es, wo zürnen es soll, und wo nicht, im Gemüth zu erkennen:
Traun ihm bestritte kein Thier dann förder die Ehre des Vorzugs!
Doch nun ist es zu wild, und tobet vergebens so furchtbar!
Sprachs, und mit hastiger Eile gelangten sie wandelnd zur Stallung.
Helios lenkte darauf zu dem Lande des Dunkels die Rosse,
Bringend den dämmernden Tag; jetzt nahten die Heerden der fetten
Schafe, von Kräutern zurück nun kehrend zu Hürden und Ställen;
Aber die Rinder sodann, in unendlicher Menge sich zeigend,
Wandelten andre nach andern, wie wasserbelastete Wolken,

Die am umdüsterten Himmel sich vorwärts wälzen, gepeitschet
Jetzt von des Afrikos Kraft, und jetzt von dem thrakischen Nordwind.
Nimmer erreichet ja Zahl sie, die Segler der treibenden Lüfte,
Nimmer auch Ende! So viel rollt immer des Sturmes Gewalt fort
Hinter den ersten; und andre dann thürmen sich wieder uach andern:
So viel kamen herzu stets Rinderheerden nach Rindern.
Ganz nun füllte sich an das Gefild' und ganz auch die Pfade
Mit annahendem Vieh; laut stöhnten die fruchtbaren Aecker
Von dem Gebrüll', und voll von den schwerhinwandelnden Rindern
Wurden die Stallungen leicht, auch die Schaf' in die Hürden verschlossen.
Feierig stand nicht ein Mann, und unzählige waren doch ringsher,
Neben den Rindergeschlechten, ermangelnd des Hirtengeschäftes;

Sondern da paßt' an die Füße mit künstlich geschnittenen Riemen
Treffliche Sohlen der eine, gestellt in die Nähe, zu melken.
Wieder ein anderer trieb zu den liebenden Müttern die lieben
Kinder, in rascher Begier, sich mit lieblicher Milch zu erquicken!
Einer bewahrte den Kübel; ein anderer rührte den Rahmkäs;
Und noch ein anderer trieb, von den Kühen gesondert, die Stier' ein.
Aber Augeias, genaht zu den Stallungen allen, beschaute,
Welcherlei Sorg' um die Hab' ihm bewiesen die Heerdenverpfleger;
Und nachfolgte der Sohn und die Stärke des klugen Herakles
Ihm, dem Beherrscher, indeß er den reichlichen Segen durchwallte.
Aber Amphitryons Sohn, obgleich er im Busen ein Herz trug,
Ganz unerschütterlich fest und immer gerüstet mit Gleichmuth,

Staunte doch sehr, wie er sah die unzähligen Schaaren der Rinder.
Hätte ja keiner gedacht, und keiner gehofft, daß so mächtig
Wäre der Viehstand eines, auch wohl zehn anderer Männer,
Die sich als heerdenreiche vor sämtlichen Herrschern hervorthun!
Helios hatte gewährt dem Erzeugten die Gabe zum Vorzug,
Daß er bereichert durch Vieh vor den sämtlichen Sterblichen wäre.
Selbst auch mehrt' er ihm alles geweidete ganz unermeßlich
Drauf und drein: denn es nahte den Rinderheerden des Mannes
Niemals eine der Seuchen, die tilgen die Arbeit der Hirten.
Mehrere wurden ihm stets der gehörneten Kühe gezogen,
Bessere stets Jahr aus Jahr ein: denn wahrlich sie alle
Warfen lebendige Kälber die Füll', und weibliche Kälber.

Auch drei Hundert der Stiere mit weißlichen Schenkeln und krummen
Hörnern geleiteten sie, und noch drei Hundert der andern,
Röthlicher Farbe, die alle Befruchter der Heerde schon waren.
Dann noch wurden zugleich zwölf andre mit diesen geweidet,
Heilig dem Helios selbst, und an Farbe den Schwänen vergleichbar,
Weiß und vor sämtlichen schwer hinwandelnden Rindern verherrlicht.
Sie auch schmausten, getrennt von der Heerde, die trefflichsten Kräuter
Auf dem Gefilde, da stolz und in trotziger Stärke sich brüstend.
Wenn vom belaubten Gebüsch herstürmete hurtiges Raubwild,
Wegen der ländlichen Küh', in die ebenen Räume des Angers;
Eilten sie immer zuerst, nach der Wittrung des Wilds, in den Kampf fort.
Fürchterlich brüllten sie dann, Tod blickend im gräßlichen Antliz.

Weit doch raget' an Kraft und trefflicher Stärke vor diesen,
So wie an frevelndem Muth, der gewaltige Phaë- ton: alle
Hirten verglichen ihn einem Gestirne, da fernhin er glänzte,
Wandelnd mit anderem Vieh, und durch leuchten- den Schimmer verklärt war.
Er, die getrocknete Haut von dem fürchterlichblik- kenden Löwen
Schauend, enteilte sofort zu dem Treffer der Pfeile Herakles,
Ihm in die Seite das Haupt und die mächtige Stirne zu bohren.
Aber den Kommenden faßte der Herrscher mit ner- viger Rechte
Gleich an dem linken der Hörner, und brach ihm den Nacken zur Erde
Nieder, wie stark er auch war; dann trieb er von neuem ihn rückwärts,
Fest an die Schulter gestemmt; und gespannt an die Muskelgeflechte,
Bäumte sich jener gerad', ihm am äußersten Arm, in die Höhe.

Höchlich erstaunte der König, er selbst und der muthige Sprößling,
Phyleus, auch die Verpfleger der krummgehörneten Kühe,
Als die gewaltige Kraft von Amphitryons Sohne sie sahen.

Zweites Bruchstück.

— — — — — — — — — — — — —

Beide dann giengeu zur Stadt, die gesegneten Ackergefilde
Hinter sich lassend, die Kraft des erhabnen Herakles und Phyleus.
Aber sobald sie betraten die völkertragende Straße,
Als sie den schmäleren Steig mit den hurtigen Füßen vollendet,
Der von den Stallungen her sich erstrecket durch Rebengeländer,
Kaum halbdeutlicher Spur in dem Dunkel der grünenden Waldung,

Redete hier dann also zu Zeus, des erhabensten, Sohne,
Welcher im Rücken ihm schritt, des Augeias geliebtester Sprößling,
Sanft hinneigend das Haupt, rechts über die Schulter gebogen:
Sicher, o Fremdling, vernahm ich von dir ohnlängst die Erzählung,
Wie sie im eigenen Geist ganz dunkel anjezo mir vorschwebt.
Nämlich von Argos erschien, noch in blühender Jugend, ein Wandrer
Hier, ein achäischer Mann, aus Helike, ragend am Meerstrand,
Welcher im Beiseyn vieler der andern Epeier erzählte,
Daß ein Argeier, indeß er zugegen gewesen, das Raubthier
Tilgte, den schrecklichen Leu, ein verderbliches Zeichen dem Landmann,
Der sich im räumlichen Lager am Hain des nemëischen Zeus barg.
Doch nicht wußt' er genau, ob er war aus der heiligen Argos

Selber, ob etwa er wohnet' in Tiryns oder Mykene.
Also berichtete der, und sagt' auch, er sey, dem Geschlecht nach,
Wenn ich mich richtig entsinn', aus dem Heldenstamme des Perseus.
Dessen erkühnte, vermuth' ich, sich keiner der Aegialëer,
Als nur du; auch spricht ja des Raubthiers Haut unverkennbar
Aus dein gewaltiges Werk, die rings dir die Seiten umhüllet.
Wohl nun! Melde mir erst, aufdaß ich erkenn' im Gemüthe,
Held, ob ich deute der Wahrheit gemäß jetzt, oder ob nicht so:
Bist du jener, von dem der Achaier uns Hörenden sagte,
Welcher aus Helike kam, und ahn' ich dich richtig im Geiste?
Meld' auch, wie du allein austilgtest so schädliches Raubwild,
Und wie es kam in die Gegend des quellendurchrauschten Nemeia.

Solcherlei Ungeheuer, du fändest es nimmer in Apis,
Wünschtest du auch, es zu sehn, weil nicht es so schreckliche nähret,
Sondern nur Bären, und Säu' und schädliche Sprossen der Wölfe!
Drum auch wunderten sie, die Erzählung vernehmend, sich damals;
Einige dachten sogar, es belüge der wandernde Fremdling,
Daß er mit eiteler Zunge den Hörern gefällig sich zeige.
Also erzählend, entwich mit dem Fuß aus der Mitte des Weges
Phyleus, daß er für beide zusammenwandelnde gnügte,
Und er mit leichterer Mühe die Rede Herakles vernähme,
Der nun, schreitend zur Seite, mit solcherlei Worten ihn ansprach:
Was du zuerst mich gefragt, o Sohn des Augeias, das hast du
Selber im eigenen Geist sehr leicht schon gedacht nach der Richtschnur.

Jegliches will ich dir auch von dem Ungeheuer berichten,
So, wie vollendet es ward, weil du es zu hören verlangest,
Außer woher es uns kam: denn dieses, so viel auch Argeier
Leben, vermöchte doch traun wohl keiner bestimmt zu erzählen;
Und wir vermuthen nur, daß der Unsterblichen einer das Unheil,
Wegen der Opfer erzürnt, zu Phoroneus Enkeln gesendet.
Denn die Pisäer verheerte, dem überschwemmenden Strom gleich,
All' unersättlich der Leu, doch am meisten die Bembinäer,
Die ihm wohnten zunächst, unerträgliche Leiden erduldend.
Solcherlei Kampf zu bestehn, rief auf mich zuvörderst Eurystheus:
Denn er entsendete mich, zu vertilgen das schreckliche Raubthier.
Fassend das biegsame Horn und den ausgehöhleten Köcher,

Starrend von scharfem Geschoß, gieng ich, in der Rechten die Keule,
Fest und in Rinde gehüllt, von dem schattigen wildernden Oelbaum,
Schwer an Gewicht, die ich selbst an des göttlichen Helikon Fuß einst
Fand, und gesamt auszog mit der Wurzel verschlungnem Geflechte.
Aber nachdem ich zum Ort, wo der Löwe verweilte, gelangt war,
Nahm ich den Bogen, und spannt' an dem zierlichgewundenen Ende
Nieder die Senne; sogleich auch legt' ich den schmerzlichen Pfeil auf.
Rings dann wandt' ich den Blick, nachforschend dem schädlichen Zeichen,
Ob ich ihn schaute vielleicht, noch ehe mich jener erblickte.
Mittag war es bereits, und nirgend vermocht' ich, von diesem
Einige Spur zu erspähn, noch Gebrüll von ihm her zu vernehmen.
Keiner der Menschen auch war bei den Rindern und Aeckern zu schauen

Durch die besäeten Furchen, bey welchem ich Kunde mir holte;
Sondern erbleichende Furcht hielt jeden zurück in der Wohnung.
Aber ich hemmte, das Laub des Gebirges durchforschend, die Füße
Eher nicht, bis ich ihn säh', und sogleich dann die Stärke versuchte.
Als nun nahte der Abend, da wandelt' er heim in die Höhle,
Wohlgenähret mit Fleisch und Blut, von dem Morden beflecket
Rings an der struppigen Mähn' und dem wildaufblickenden Antliz,
Wie an der Brust; auch leckt' er den Bart mit der Zunge sich ringsher.
Aber ich selber, in dunkelumschatteten Sträuchen verborgen,
Stand auf der waldigen Höh', und lauerte, wenn er mir käme.
Und wie darauf er genaht, da schoß ich ihn links in die Weiche
Fruchtlos: denn nicht schlüpft' ihm der spitzige Pfeil in das Fleisch ein,

Sondern er prallte zurück, hinsinkend auf grünende Kräuter.
Schnell hub jener empor von der Erde den blutigen Schädel,
Staunend; auch lief er umher mit den Augen, nach jeglicher Seite
Spähend, nnd zeigte zugleich, weitgähnend, die schrecklichen Zähne.
Aber ich schnellte nach ihm von der Senne den anderen Pfeil ab,
Zürnend, dieweil aus der Faust mir der erste vergebens entflohn war;
Und nun traf ich die Brust in der Mitte, wo sizzet die Lunge.
Doch auch so drang nicht in die Haut ihm der schmerzliche Pfeil ein;
Sondern er fiel vor die Füß' ihm, so gänzlich der Wirkung verfehlend.
Spannen zum drittenmal wollt' ich, im Geist voll zürnenden Unmuths,
Eben den Bogen: da sah mich das stets unersättliche Raubthier,
Wild mit dem Blick umschauend; es rollt' um die Kniee den starken

Schweif, und gedachte des Kampfs nun gleich; ihm füllte der Nacken
Ganz sich mit Wuth; hoch sträubte die röthliche Mähne sich aufwärts
An dem Erzürnten; gekrümmt auch war, wie ein Bogen, das Rückgrat,
Als er auf jeglicher Seite sich wand an den Weichen und Lenden.
Wie wenn der Wagner, ein Mann, viel künstlicher Werke verständig,
Krümmet die Aeste des wilden und leicht zu zerspaltenden Feigbaums,
Erst in dem Feuer durchwärmt, zu Gewinden dem Sitz an der Axe:
Rasch aus den Händen entfleugt ihm der dichtumrindete Feigbaum,
Krummgebogen, und schnellt von dem einzigen Schwunge sich weithin:
So auch stürzte nach mir aus der Ferne der schreckliche Leu her,
Gierig, mit Fleisch sich zu füllen; allein vorhielt ich die Pfeile
Ihm mit der einen der Händ' und den Doppelmantel der Schultern;

Hebend dann über den Schlaf mit der andern die trockene Keule,
Schlug ich ihn flugs an den Kopf, und den knotigen wildernden Oelbaum
Splittert' ich gänzlich entzwei an dem zottigen Schädel des Raubthiers
Ungeheurer Gestalt. Da sank es, bevor es an mich kam,
Hochher nieder zum Boden, und stand auf erzitternden Füßen,
Nickend mit sinkendem Haupt: denn Dunkel umhüllt' ihm die beiden
Augen, dieweil ihm das Hirn in dem Knochen so heftig bewegt war.
Als ich dann jenen betäubt von den drückenden Schmerzen erblickte;
Schlug ich ihm, eh' in die Brust er den Athem von neuem gesammelt,
Schnell vorkommend, die Sehnen des nicht zu zerbrechenden Halses,
Werfend den Bogen zur Erd' und den vieldurchnäheten Köcher.
Kraftvoll drosselt' ich drauf, zuschnürend die nervigen Fäuste,

Rückwärts, daß er mir nicht mit den Klauen den Körper zerfleischte.
Nieder zum Boden auch drückt' ich die Füß' an dem Schweif, mit den Fersen
Fest auftretend, und hart an die Seiten ihm stemmt' ich die Schenkel,
Bis ich ihm dehnte das Bug, und gerade vom Boden ihn aufhub
Athemlos: da empfieng die gewaltige Seele der Hades.
Drauf dann gieng ich zu Rath, wie die Haut des getödteten Raubthiers,
Rauhgemähnet am Hals', ich herab von den Gliedern ihm zöge;
Wahrlich ein schweres Geschäft! Denn weder mit Eisen und Steinen,
Noch auch mit Holze war sie, da ich nun es versuchte, zertheilbar.
Jetzt gab mir in den Geist ein Unsterblicher ein den Gedanken,
Daß ich zerschnitte die Haut doch selbst mit den Klauen des Löwen.
Hiermit enthäutet' ich schnell, und hüllte mir jen' um die Glieder,

Daß sie mir diente zum Schutz im zerfleischenden Kampfe des Ares.
Also erfolgte dir, Freund, des neméischen Thieres Vertilgung,
Welches der Leiden zuvor viel brachte den Heerden und Männern.

XXVI.

Die Bacchantinnen.

Ino, Autonoë auch, und Agaue mit pfirschigen Wangen,
Führten, sie selber auch drei, drei Schwärme zum Felsengebirge;
Und wildwachsendes Laub von der struppigen Eiche sich pflückend,
Lebendes Epheugerank und Asphodelos über der Erde,
Bauten sie zwölf Altär' auf gereinigter Wiese mit Sorgfalt,
Drei für die Semele, neun für den herrlichen Gott Dionysos.

Dann mit den Händen der Kiste die fertigen Opfer enthebend,
Legten sie murmelnd sie hin auf die frischgepflückten Altäre,
Wie es gelehrt, wie selber zur Wonn' es erkiest Dionysos.
Pentheus schaute jedoch von dem luftigen Felsen das alles,
Unter der Inlandspflanze verborgen, dem alternden Mastix.
Siehe, da lärmte, zuerst ihn erblickend, Autonoë furchtbar,
Und mit den Füßen zertrat sie die Opfer des schwärmenden Bacchos,
Schnell drauf springend: sie sind Ungeweihten zu schaun nicht vergönnet.
Jetzt nun raste sie selbst, und sogleich auch rasten die andern.
Pentheus floh, von dem Schrecken gescheuchet; allein sie verfolgten
Ihn, aufraffend ans Knie aus dem Gürtel die Feiergewande.
Pentheus fragte sodann: Nun, wessen bedürfet ihr Weiber?

Aber Autonoë sagte: Du sollst es in Kurzem erfahren,
Ehe du noch es gehört! Drauf faßte die Mutter des Sohns Haupt,
Brüllend, wie tönet Gebrüll von der Löwin, die Junge geworfen.
Ab mit dem Schulterblatt riß Ino die mächtige Schulter,
Straff mit der Ferse gestemmt auf den Bauch, und Autonoë übte
Gleiches. Das übrige Fleisch dann theilten die anderen Weiber;
Und so kamen sie alle, mit Blute beflecket, nach Thebe,
Trauer nur bringend zurück von dem Felsengebirge, nicht Pentheus.
Wenig bekümmert mich das, auch lasse kein andrer sich beigehn,
Je Dionysos zu zürnen, und wenn er noch härteres duldet,
Gleich neunjährigen, oder auch solchen, die gehen ins zehnte!
Mög' ich unsträflich nur seyn, und Unsträflichen immer gefallen!

Solcherlei Adler hat Lob von Kronion, dem Aegiserschüttrer.
Kinder der Frommen begleitet der Segen, nicht jene der Sünder.
Heil Dionysos, den auf des beschneieten Drakanon Gipfel
Zeus, der erhabne, gestellt, die gewaltige Hüfte sich lösend!
Heil ihr von reizender Bildung, der Semele, und den Geschwistern,
Kadmos Erzeugten, von vielen der Heroinen geliebet,
Welche vollbrachten die That, von dem Gott Dionysos getrieben,
Sie, die untadliche! Keiner doch meistre die Werke der Götter!

XXVII.

Trauliche Unterredung.

Hirtin.

Helena raubte sich einst, die verständige, Paris, der Kuhhirt.

Daphnis.

Hier die Helena liebt noch mehr mich, den Hirten der Rinder.

Hirtin.

Satyrchen, prahle nicht so! Leer ist ja der Kuß, wie sie sagen.

Daphnis.

Auch in der Leere des Kusses entspringt holdselige Wonne.

Hirtin.

Aber ich spůle den Mund rein ab mir, und speie den Kuß weg.

Daphnis.

Spůlst du die Lippen dir ab? Gieb her, daß ich wieder sie kůsse!

Hirtin.

Kålbchen zu kůssen geziemt dir, und nicht die noch ehrsame Jungfrau.

Daphnis.

Prahle nicht! Denn schnell eilt, wie ein Traum, dir vorůber die Jugend.

Hirtin.

Wird doch die Traube Rosin', auch die trockene Rose vergeht nicht.

Daphnis.

Komm in den Oelbaumhain, daß dort ich ein Wörtchen dir sage.

Hirtin.

Mag nicht! Täuschtest du doch auch vorhin mich mit schmeichelnden Wörtchen.

Daphnis.

Komm in das Ulmengebüsch, daß meine Syringe du hörest.

Hirtin.

Heitre du selber doch auf dir die Seele! Kein Jammergetön freut.

Daphnis.

Nun, nun! Scheue doch du auch, o Mädchen, der Paphia Rache!

Hirtin.

Lebe die Paphia wohl! Nur Artemis sey mir gewogen!

Daphnis.

Still, sonst trifft dich ihr Pfeil, und du sinkst in unlösbare Netze!

Hirtin.

Treffe sie, wie's ihr gefällt! Uns hilft auch Artemis wieder.
Rühre mich nicht mit der Hand, sonst kratz' ich noch blutig die Lippe!

Daphnis.

Nimmer entfliehst du dem Eros, dem nie noch ein Mädchen entflohn ist!

Hirtin.

Ja, ich entfliehe, bei Pan! Doch du ziehst immer am Joche.

Daphnis.

Nun, ich befürchte nur, daß er dem schlechteren Manne dich gebe!

Hirtin.

Viele schon warben um mich; doch keiner gefiel mir im Herzen.

Daphnis.

Einer der vielen erschein' auch ich selber als Freier da vor dir.

Hirtin.

Und was soll ich, o Lieber, doch machen? Die Ehen sind leidvoll!

Daphnis.

Qual nicht folget der Eh', und Schmerz nicht, sondern nur Reihntanz!

Hirtin.

Aber man sagt, daß Frauen erzittern vor ihren Gemahlen.

Daphnis.

Nein! stets siegen sie ob; vor wem doch erzittertten Frauen?

Hirtin.

Ha! mir bangt vor den Wehn! Wie der Eileithya Geschoß schmerzt!

Daphnis.

Artemis, der du gehorchst, steht bei in der Stunde der Schmerzen.

Hirtin.

Mir bangt vor der Geburt; da schwinden die Reize des Körpers.

Daphnis.

Zeugest du liebliche Frucht, dann strahlest du neu in den Kindern.

Hirtin.

Und was giebst du mir, nick' ich Erhörung, zum würdigen Brautschatz?

Daphnis.

Sämtliche Heerde, die Weid' und sämtliche Haine bekommst du.

Hirtin.

Schwöre, mich treulos nie nach vollzogner Vermählung zu fliehen.

Daphnis.

Nein, bei dem rächenden Pan! und wenn du mich wolltest verstoßen!

Hirtin.

Willst du mir Kämmerchen baun, auch Wohnung mir baun und Gehöfde?

Daphnis.

Kämmerchen will ich dir baun; auch weid' ich vortreffliche Heerden.

Hirtin.

Aber was soll, ach, was soll ich dem alternden Vater denn sagen?

Daphnis.

Billigen wird er die Wahl, wenn mein Nam' ihm zu Ohren gekommen.

Hirtin.

Sage den Namen; wie heißt er? Denn öfter vergnügt auch ein Name.

Daphnis.

Daphnis, des Lykidas Sohn, und der Mutter Nomäa, der bin ich.

Hirtin.

Edelen Eltern entstammst du; doch steh' ich nicht nach dir an Vorzug.

Daphnis.

Nein, sehr ehrsam auch bist du; du hast ja zum Vater Menalkas.

Hirtin.

Zeige mir jezo den Hain, wo erbauet dir ist das Gehöfde.

Daphnis.

Komm, und schaue, wie dort mir die schlanken Cypressen emporblühn.

Hirtin.

Weidet, ihr herzigen Ziegen; ich sehe die Fluren des Hirten.

Daphnis.

Graset mir fleißig, ihr Stiere; der Jungfrau zeig' ich die Haine.

Hirtin.

Satyrchen! was soll das? Was fühlst du mir innen den Busen?

Daphnis.

Beide die Aepfelchen, pfirschig umpflaumet, erprob' ich zuvöderst.

Hirtin.

Ha! ich erstarre, bei Pan! Du heraus mit der Hand mir da wieder!

Daphnis.

Ruhig doch, herziges Kind! Was zitterst du? O, wie so furchtsam!

Hirtin.

Wirfst in den Graben mich noch, und sudelst das schöne Gewand ein!

Daphnis.

Siehe, da breit' ich den Pelz dir, den schwellenden, unter die Kleider!

Hirtin.

Pfui doch, o pfui! du enthubst auch den Gürtel! Was lößtest du ihn doch?

Daphnis.

Diesen zuvöderst entbiet' ich der paphischen Göttin zur Gabe.

Hirtin.

Halt, Unglücklicher! Leicht naht einer! Ich höre Getöse!

Daphnis.

Deine Vermählung vertraun die Cypressen da flüsternd einander.

Hirtin.

Völlig zum Lappen zermalmst du den Mantel mir, und ich bin ganz bloß!

Daphnis.

Einen noch größeren Mantel, wie der ist, will ich dir schenken.

Hirtin.

Alles versprichst du, und schenkst mir am Ende vielleicht nicht ein Salzkorn.

Daphnis.

Daß ich die Seele doch selber auch beizulegen vermöchte!

Hirtin.

Artemis, zürne du nicht! Treu bleibet die Spröde dir nicht mehr!

Daphnis.

Eros, dir opfr' ich ein Kalb, und, Kypris, dir eine der Kühe.

Hirtin.

Mädchen noch kam ich daher, und als Frau nun kehr' ich nach Hause.

Daphnis.

Aber als Mutter, die Kinder verpflegt, nun förder nicht Jungfrau.

Also von Liebe durchglüht in den jugendlich blühenden Gliedern,
Flüsterten beide vertraut: da erhub sich verstolen das Lager.
Auf dann stand sie, und gieng, um die Ziegen zu weiden, von dannen,
Schamhaft blickend; doch war ihr das Herz in dem Busen erheitert;
Er zu den Stieren der Heerd', auch innig sich freuend des Lagers.

XXVIII.

Die Spindel.

∪ ∪
— — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ —

Spindel, Gabe der blauäugigen Athene, der Wolle hold,
Frauen häuslichen Sinns ziemet mit dir flinke Beschäftigung.
Neleus glänzender Stadt eile mit uns freudigen Muthes zu,
Wo der Kypris Altar stolz sich erhebt, grünend von weichem Schilf.
Dorthin flehet von Zeus günstige Fahrt über das Meer mein Herz,

Daß ich, schauend den Freund, Wonne genieß', und mit erwiedernder
Huld mich Nikias auch labe, der mildtönenden Chariten
Hehrer Sprößling, und dich, die du entflammst mühsamem Elfenbein,
Wir als Gab' in die Hand reichen der Ehgattin des Nikias.
Männerkleidern bestimmt, wirst du mit ihr enden der Werke viel,
Auch manch Schimmergewand, wie es ein Weib, um sich zu schmücken, trägt.
Nun muß zweimal im Jahr bieten des Lamms Mutter auf grüner Au
Weiche Flocken zur Schur, wegen der schönfüßigen Theugenis;
So betreibt sie das Werk, liebet auch, was nur die Verständigen.
Nein nicht Häusern, wo herrscht Schläfrigkeit und gähnender Müssiggang,
Möcht' ich gern dich verleihn, weil dich mit uns einerlei Land erschuf:
Denn dein Vatergefild' ist sie, die einst Ephyra's Archias

Als Trinakria's Mark baute, der ruhmliebenden
Männer Stadt.
Traun im Hause des Manns, welcher versteht treff=
licher Mittel viel,
Abzuwehren vom Sohn irdischen Staubs trauriger
Seuchen Wuth,
Dort im holden Milet wohnest du nun unter Jö=
niern,
Daß auch Theugenis hab' unter den Landsmän=
ninnen Spindelpracht,
Und Erinnrung du stets an den gesangliebenden
Gast ihr weckst.
Denn so sagt, wer dich sieht, andern ins Ohr:
Groß ja die Herrlichkeit
Mit dem kleinen Geschenk! Jegliches kommt werth
von der Lieben Hand!

XXIX.

Der klagende Liebhaber.

∪́ ∪́ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪́

Wein, o trautester Knabe, so sagt man, und wahres Wort;
Drum geziemet auch uns in dem Rausche der wahre Spruch.
Sagen will ich auch selbst, was im Winkel der Seele ruht.
Lieben mochtest du nimmer mich recht von des Herzens Grund;
Wohl weiß Ichs: denn die Hälfte des Lebens nur hab' ich noch;

Nahrung giebt ihr dein Bild, doch das übrige schwand dahin.
Wenn du willst, so verleb' ich den Seligen gleich den Tag;
Aber willst du auch nicht, in der äußersten Finsterniß.
Ziemt sich, daß du den Liebenden Qualen zum Raube giebst?
O willst du mir gehorchen, der junge dem älteren,
(Selber glücklicher dadurch auch, würdest du loben mich:)
Nun dann baust du ein einziges Nestchen auf einen Baum,
Wohin keine zerfleischende Schlange dir dringen kann.
Aber jezo bewohnest du heute den einen Zweig,
Und den anderen morgen, und suchest den neuen stets.
Lobt je einer erblickend das schöne Gesichtchen dir;
Gleich dreijähriger Freund, ja noch mehreres wirst du ihm,

Und dreitägiger wird dir der früher dich Liebende.
Traun du scheinest nach Männern zu schnauben mit Uebermuth;
Doch so lange du lebest, behalte den Gleichen stets!
Thust du dieses, so wird dir ein gutes Gerücht zu Theil
Von den Bürgern, und Eros auch möge nicht zürnen dir,
Der die Herzen der Männer so leicht zu bezwingen weiß,
Und auch mich, der von Eisen ich war, ach, so weich gemacht!
Denn kaum mächtig der Gluthen Kythere's, verfolg' ich dich.
Denke, daß du im vorigen Jahre noch jünger warst;
Daß wir altern, noch ehe den Speichel wir ausgespuckt,
Dann bald runzeln, und wieder zu bringen die Jugend, nicht
Fähig sind: denn sie trägt an den Schultern ja Fittige,

Und zu langsam sind wir, zu erhaschen Geflügeltes!
Dieses mußt du bedenken, und milder mir seyn sodann,
Und mich, der ich dich liebe, drum lieben auch ohne Trug:
Daß, wenn künftig den männlichen Bart zu gezogen hast,
Achilleïsche Freunde wir dann für einander seyn.
Aber lässest du dieses den Winden, es wegzuwehn,
Und sprichst bei dir im Geiste: Was, Elender, quälst du mich?
Traun so könnt' ich für dich zu den goldenen Aepfeln gehn
Jezo, und zu dem Hüter der Todten, dem Kerberos;
Dann hingegen nicht gieng ich, auch wenn du mich riefest, bis
An die Thüre des Hofes, erstickend die harte Gluth.

XXX.

Der todte Adonis.

— ◡ ◡
◡ — ◡ — ◡ — —

Als Kypris den Adonis
Nun todt vor sich erblickte,
Mit staubbefleckten Locken
Und bleichgefärbten Wangen;
Befahl sie den Eroten,
Den Eber ihr zu holen.
Da eilten sie geflügelt
Schnell durch die ganze Waldung.
Sie fanden den Verhaßten,
Und banden ihn mit Fesseln.

Der mit dem Strick ihn schnürte,
Zog ihn gefangen nach sich;
Ein andrer trieb im Rücken,
Und peitschte mit dem Bogen.
Der Eber gieng verzaget:
Er fürchtete Kythere.
Ihm sagte Aphrodita:
Du häßlichstes der Thiere,
Du hast verletzt die Hüfte?
Du meinen Mann geschlagen?
Drauf sprach der Keuler also:
Ich schwöre dir, Kythere,
Bei dir und dem Gemahle,
Und diesen meinen Fesseln,
Und hier auch diesen Jägern!
Ich wollte den Gemahl dir,
Den schönen, nicht verwunden.
Ich sah in ihm ein Bild nur;
Und meiner Gluth nicht mächtig,
Rast' ich mit wildem Feuer
Zum Kuß der nackten Hüfte:
Da schadet' ihm mein Hauzahn.
So nimm sie denn, o Kypris,
Und strafe sie, und schneide

(Wozu des Ueberflusses?)
Sie aus, die Buhlerzähne!
Doch wenn dir das nicht gnüget,
Auch diese meine Lippen!
Was wagten sies, zu küssen?
Doch seiner sich erbarmend,
Rief Kypris den Eroten,
Die Fesseln ihm zu lösen.
Von Stund an folgt' er ihr nun,
Und kehrte nicht zum Walde.
Dann hingenaht zum Feuer,
Verbrannt' er seine Gluthen.

Theokrits
Epigramme.

I.

Diese bethaueten Rosen und dort der verschlungene Quendel
Liegen als Opfergeschenk Helikons Musen geweiht:
Aber dir, pythischer Päan, die dunkelblättrigen Lorbeern;
Weil ja der delphische Fels solcherlei Schmuck dir erzeugt.
Blutig auch färbt den Altar der gehörnete zottige Geisbock,
Welcher vom Terpenthin zehret den äußersten Zweig.

II.

Daphnis im Lilienglanz, der lieblich auf schöner Syringe
Lieder der Hirten getönt, weihete dieses dem Pan:
Jene durchlöcherten Röhren, den Stab, den geschliffenen Wurfspieß,
Samt Wildfell und dem Sack, wo er die Aepfel sich trug.

III.

Daphnis, du schläfst an der blätterbestreueten Erde, den müden
Leib ausruhend; und doch stehn schon die Gaffeln am Berg;
Aber dich jaget der Pan, und Priapos, der safrangeflecktes
Epheugeringel sich flicht rings um das liebliche Haupt,
Beide zur Höhle zugleich hinwandelnd. O, auf denn, und fliehe!
Fliehe den nickenden Schlaf! Lasse vom Schlummer! Erwacht.

IV.

Hast du herum da gelenkt um den Gang, wo die Eichen sind, Geishirt,
Wirst du von Feigbaum neu finden geschnitzet ein Bild,
Dreigeschenkelt, umrindet und ohrlos, aber doch mächtig,
Von dem gespannten Geschoß Pfeile der Kypris zu dräun.
Schön auch umschließet es rings ein geheiligter Zaun, und vom Fels rauscht,
Nimmer versiegend, die Fluth, grünend von Myrtengesträuch
Ringsum, von Lorbeern und schlanken Cypressen mit lieblichem Dufte;
Aber ein Weinstock rankt traubenerzeugend umher.
Hell anstimmend in Chören die gellenden Lenzmelodieen,

Flöten mit wechselndem Ton Amseln des Frühlings ihr Lied;
Grauliche Nachtigallen erwiedern in schmelzendem Klaglaut,
Strömend den süßen Gesang aus der melodischen Brust.
Dort dann setze du dich, und bitte den holden Priapos,
Daß ich erſticke die Gluth, die mich für Daphnis entflammt.
Opfer' ein stattliches Böckchen sogleich ihm; und winkt er verneinend,
Wenn er die Gabe bekommt, bring' ich der Opfer ihm drei:
Schlachten ihm will ich ein Kalb und ein Lamm, im Gehege verpfleget,
Samt dem gezottelten Bock. Gnädig erhöre der Gott!

V.

Willst du mir nicht, bei den Nymphen! auf deiner gedoppelten Flöte
Blasen ein liebliches Lied? Ich dann, die Cither zur Hand
Nehmend, beginne zu klimpern; und drein auch zaubre der Kuhhirt
Daphnis mit schmelzendem Hauch, tönend durch bindendes Wachs.
So laßt hinter der Höhl' uns, genahet dem struppigen Eichbaum,
Pan mit den Füßen des Bocks hurtig berauben des Schlafs.

VI.

Ach unglücklicher Thyrsis, was nützet es, wenn du mit Thränen
Schmelzest den Augenstern, klagend mit Jammergeschrei?
Fort doch wandert die Ziege, das Schmuckkind, fort in den Hades,
Weil sie der zottige Wolf rings mit den Klauen gedrückt.
Mögen sie bellen, die Hunde! Was nützet es? Da ja fürwahr sie
Scheidend doch weder Gebein läßt dir, noch Asche zurück!

VII.

Auf ein Bildniß des Asklepios.

Nach Miletos auch kam Päeons erhabener Sprößling,
Daß er besuchte den Mann, welcher von Krankheit erlöst,
Nikias, der sich ihm immer mit Opfern an jeglichem Tag naht,
Und ihm von Cedernholz weihte das duftende Bild,
Bietend Eetion höchste Belohnung zum Dank für der Hände
Meisselnden Fleiß; er bewies sämtliche Kunst an dem Werk.

VIII.

Orthons Grabschrift.

Fremdling, dir rufet die Warnung der Syraku-
sier Orthon:
Wandle, vom Weine betäubt, nimmer in
winternder Nacht.
Denn wegraffte mich selbst auch ein solches Ge-
schick, und des weiten
Vatergefildes beraubt, lieg' ich in fremdes
gehüllt.

IX.

Grabschrift eines Schiffbrüchigen.

Schone das Leben, o Mensch, und wage dich
nimmer zur Unzeit
Ueber die Fluthen im Schiff! Menschliches
Leben ist kurz.

X.

Grabschrift des Kleonikos.

Unglückssohn Kleonikos, du eiltest, zur schimmernden Thasos
Handelnd zu steuern, entschifft Syria's niedrigem Strand.
Während du handelnd das Meer noch beim Sinken der Pleias durchfuhrest,
Zog dich die Pleias zugleich, o Kleonikos, hinab.

XI.

Auf ein Bildniß der Musen.

Euch, neun Göttinnen, allen hat dieses gefällige Bildniß,
Glänzendem Marmor enthaun, weihend Xenokles gesetzt.
Dichter begrüßet ihn jeder; und Ehre von solcherlei Weisheit
Aerntend, vergißt er darum selber der Musen auch nicht.

XII.

Grabschrift des Physiognomen Eusthenes.

Das ist Eusthenes Grab. Tief forscht' auf Gesichtern der Weise,
Trefflich geübt, in dem Blick auch zu erkennen den Sinn.
Wohl und stattlich begruben ihn Freund', in der Fremde den Fremdling;
Auch von den Sängern des Lieds ward er geehrt, wie ein Gott.
Was sich gebührt, das alles erhielt der verstorbene Weise;
Obschon schwächlich er war, fehlten ihm Pfleger doch nicht.

XIII.

Auf einen Dreifuß für Dionysos von Damoteles.

Welcher als Choranführer den Dreifuß, o Dionysos,
Und dich, den holdesten Gott unter den Seligen, selbst
Weihte, Damoteles war bei den Knaben gering; doch im Männer-
Chore gewann er den Sieg, sehend auf Schönheit und Zier.

XIV.

Auf ein Bildniß der himmlischen Aphrodite.

Nicht für das Volk die Kypris; erheitre die Göttin, sie nennend:
Himmlische! welche geweiht keusch die Chrysogone hier
In des Amphikles Behausung, mit dem sie auch Kinder und Schätze
Theilt', und von Jahre zu Jahr mehrte sich immer ihr Glück,
Weil sie von dir anhuben, Erhabne! Denn ehrend die Götter,
Aernten die Sterblichen selbst höheren Segensgenuß.

XV.

Eurymedons Grabschrift.

Selbst noch in blühender Jugend, verließest du
jung den Erzeugten,
Fandest, Eurymedon, dann hier in dem Tode
dein Grab.
Du bist göttlichen Männern gesellt; ihn werden
die Bürger
Ehren, des Vaters mit Huld denkend, wie
bieder er war.

XVI.

Eine andere.

Ausspähn will ich, ob etwa dem Guten du mehreres zutheilst,
Oder ob gleiches von dir, Wandrer, der Schlechte bekommt.
Segen umschwebe das Grab! so sprich: denn Eurymedon ruhet
Sanft mit dem heiligen Haupt unter dem leichten Gestein!

XVII.

Auf Anakreons Bildsäule.

— — ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ —

— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — —

Betracht', o Fremdling, dieses Männerbild mit Fleiß,
Und sprich, bist du dereinst nach Haus gekehret:
Ich sah in Teos dort Anakreons Gestalt,
Groß, wenn einer es war der frühern Barden.
Fügst du hinzu, daß auch der Jüngling ihm gefiel,
O so schilderst du dann den ganzen Mann treu.

XVIII.

Auf die Bildsäule des Epicharmos.

◡
— ◡ — — — ◡ — — — ◡ — — — ◡ —
◡◡ ◡ ◡
— — ◡ ◡ — —
— — ◡ — — — ◡ — — — ◡ —
◡ ◡
— — ◡ ◡ — —

Dieser Laut ist dorisch; und das ist der Mann, ders Lustgedicht
Aussann, Epicharmos.
O Bacchos, ehern haben, statt wahrhaftig, ihn
Die hieher gestellt dir,
Deren Wohnsitz Syrakus ist, sie, des Eilands Riesenstadt,
Als Bürger dem Manne

(Denn reiche Schätz' auch häuft' er auf:) voll Dankgefühls
Zu zollen den Dienstsold.
Traun er sprach, was Weisheit bringt ins Leben, viel für Jünglinge;
Und er strahlte von Anmuth.

XIX.

Kleita's Grabschrift.

—
— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — — — —, — — ∪∪, — ∪ — ∪ — ∪
∪∪ ∪∪ ∪∪ —

Ihr, der Thrakerin, hat, noch klein, das Grabmal
Neben dem Wege Medeios errichtet, und drauf gezeichnet: Kleita's.
So wird Dank denn der Frau zu Theil für alles,
Was sie gethan für die Pflege des Knaben; und Gute heißt sie jetzt noch.

XX.

Auf die Bildsäule des Archilochos.

— — — — —, — — ∪ ∪, — ∪ — ∪ — ∪
∪∪ ∪∪ ∪∪

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —.
— — —

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — —

Hemme den Schritt, und schau' auf Archilochos,
jenen frühern Dichter
In schnellen Jamben, dessen grenzenloser
Ruhm
Zum Land der Nacht gedrungen und zum
Morgen.

Wahrlich ihn liebten die Musen, Apollon auch, Delos hehrer Sprößling!
So reich an Harmonie und so gewandt war er
Im Liederbau und im Gesang zur Lyra.

XXI.

Auf die Bildsäule des Peisandros.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ⏓

Dieser Mann hat den Löwenzwinger, Zeus Sohn,
Jenen Helden, der rasch die Faust bewegte,
Euch zuerst von den frühern Liederdichtern
Abgeschildert, Peisandros von Kameiros,
Und die Kämpfe, die hart er stritt, gesungen.
Drum hat, daß du bestimmt ihn kennteſt, hier ihn
Aufgestellet das Volk, aus Erz gefertigt,
Vielen Monden hinfort und Jahreswechseln.

XXII.

Grabschrift des Hipponax.

⏓ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏓ — — —

Der liederreiche Mann Hipponax ruht hier sanft.
Bist du ein Böser; nahe nicht des Grabmals Graun!
Doch bist du tugendhaft und von der Art, die frommt;
So setze dich getrost, und wenn du willst, nick' ein.

Druckfehler.

Statt	riechend	lese	riechend. –	Seite	6	Vers	28
=	faßte,	=	faßte –	=	28	=	138
=	Tityros	=	Tityros, –	=	32	=	3
=	Zeus	=	Zeus, –	=	43	=	50
=	gehe mein Battos	=	gehe, mein Battos,		44	=	56
=	hinsetzt;	=	hinsetzt: –	=	88	=	43
=	Blumenseim'	=	Blumenseim	=	97	=	35
=	pierische	=	pïerische –	=	101	=	24
=	Lytierses	=	Lytïerses –	=	103	=	41
=	Pierinnen	=	Pïerinnen –	=	105	=	3
=	Hieron	=	Hïeron –	=	156	=	80
=	Hierons	=	Hïerons –	=	157	=	98
=	Hieron	=	Hïeron –	=	157	=	103
=	Tapfern	=	Tapfern,	=	167	=	93
=	achaische	=	achaïsche	=	173	=	20
=	entflammst	=	entstammst	=	271	=	8
=	Lorbeern	=	Lorbern	=	286	=	7

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Theocritus,

Theokritos

Hildburghausen 1819

A.gr.a. 2464 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234301-4